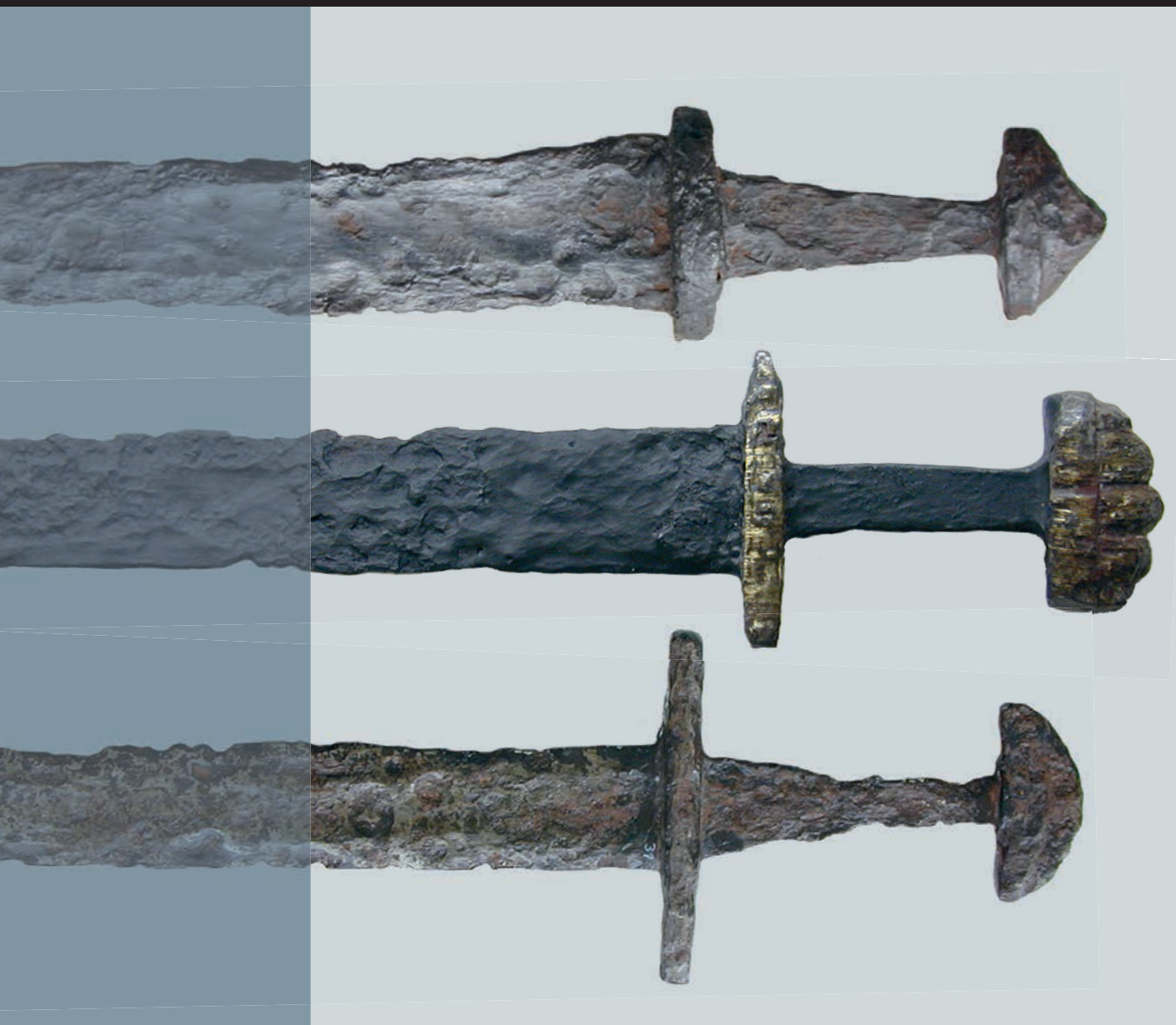


IX

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE



ARCHÄOLOGISCHES
INSTITUT AV ČR
BRNO 2019

BEWAFFNUNG UND REITERAUSRÜSTUNG DES 8. BIS 10. JAHRHUNDERTS IN MITTELEUROPA

Waffenform und Waffenbeigaben bei den
mährischen Slawen und in den Nachbarländern

Lumír Poláček – Pavel Kouřil (Hrsg.)

Bewaffnung und Reiterausrüstung des 8. bis 10. Jahrhunderts in Mitteleuropa
Waffenform und Waffenbeigaben bei den mährischen Slawen und in den Nachbarländern

SPISY ARCHEOLOGICKÉHO ÚSTAVU AV ČR BRNO

50

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE
(ITM)

herausgegeben von

Lumír Poláček

PROJET MORAVIA MAGNA



sous le patronage de

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE
BRUXELLES

UNION INTERNATIONALE DES SCIENCES PRÉHISTORIQUES
ET PROTOHISTORIQUES
(C.I.P.S.H. - U.N.E.S.C.O)

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV
AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY, BRNO, v. v. i.
BRNO 2019

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE
Band IX

**BEWAFFNUNG UND REITERAUSRÜSTUNG
DES 8. BIS 10. JAHRHUNDERTS
IN MITTELEUROPA**

**Waffenform und Waffenbeigaben bei den mährischen Slawen
und in den Nachbarländern**

herausgegeben von
Lumír Poláček – Pavel Kouřil

ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK, BRNO, v. v. i.
BRNO 2019

Gedruckt mit Unterstützung des Editionsrates der Akademie der Wissenschaften
der Tschechischen Republik

Begutachtet von

Prof. dr hab. Krzysztof Jaworski und prof. PhDr. Alexander T. Ruttikay, DrSc.

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2019 by
Archeologický ústav AV ČR, Brno, v. v. i.
ISBN 978-80-86023-59-5
ISSN 1804-1345

Inhalt

VORWORT	7
MILOŠ BERNART: Kettenhemden und andere Kriegerrüstungen des frühen Mittelalters aus Böhmen, Mähren und der Slowakei	9
FELIX BIERMANN: Reitersporen aus Feldberger Burgen im nordwestslawischen Gebiet	23
MILAN HANULIAK: Waffen und Kriegerausrüstung in großmährischen Gräbern auf dem Gebiet der Slowakei.....	37
MIRIAM JAKUBČINOVÁ: Pferdegeschirr und Reitzug des 9. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Slowakei anhand des Materials aus Bojná	51
ANTE JURČEVIĆ: Funde frühkarolingischer Waffen und Reiterausrüstung aus der Entstehungszeit des kroatischen Fürstentums	67
BOHUSLAV FRANTIŠEK KLÍMA: Kriegergräber im großmährischen Burgwall Znojmo-Hradiště und seinem Hinterland (mit Exkurs von HELENA BŘEZINOVÁ)	101
JIŘÍ KOŠTA – JIŘÍ HOŠEK: Schwerter und Schwertfragmente aus dem großmährischen Zentrum in Mikulčice	151
PAVEL KOUŘIL: Frühmittelalterliche bronzene Hakensporen mit nach innen umgeschlagenen Enden aus Mähren	181
ZDENĚK MĚŘÍNSKÝ: Schwertfunde im ostmitteleuropäischen Raum im zeitlichen und sozialen Kontext	201
ELISABETH NOWOTNY: Waffen und Reitzubehör im Gräberfeld von Thunau, Obere Holzwiese. Neue absolute Daten zu Petersens Typ Y-Schwertern.....	211
MAJA PETRINEC: Sporen und Reitzubehör aus der 2. Hälfte des 9. bis 11. Jahrhunderts im kroatischen Raum.....	233
LUMÍR POLÁČEK – PETR LUŇÁK: Äxte aus dem slawischen Burgwall von Mikulčice und ihr Fundkontext.....	245
NAĎA PROFANTOVÁ: Neue Funde von Waffen und Reitzug aus Mittel- und Ostböhmen.....	263
PHILIPP ROSKOSCHINSKI: Waffenausstattung, Waffengebrauch und Kriegswesen der Nordwestslawen vom 10. bis zum 12. Jahrhundert	283
ŠIMON UNGERMAN: Die Wadenriemengarnituren im frühmittelalterlichen Mähren.....	307
JOZEF ZÁBOJNÍK: Terminologisch-typologische Spezifika der funktionalen Bestandteile des Pferdegeschirrs aus der Zeit des Awarischen Khaganats.....	343
ANDRÁS CSUTHY: Horse Harness Rattles from the Avar Period.....	351

STEFAN EICHERT – MATHIAS MEHOFER: A Carolingian-Period Winged Lance from Lake Längsee in Carinthia/Austria	359
VÁCLAV GŘEŠÁK – MARTINA HŘIBOVÁ – PETR HLAVÁČEK – LUDĚK GALUŠKA – ONDŘEJ BÍLEK: Reconstruction of the Riding Saddle Used in Great Moravia in the 8th–9th Centuries	373
DAVID KALHOUS: Preconditions of the Genesis of the Přemyslid Realm.....	385
PIOTR N. KOTOWICZ – MARCIN GLINIANOWICZ – ARKADIUSZ MICHALAK: Elements of Weaponry from the 9th- and 10th-Century Trepcza Complex near Sanok, South-Eastern Poland.....	403
PAWEŁ KUCYPERA: Pattern-Welding Technique in Early Medieval Sword-Making.....	421
PETR LUŇÁK: Rectangular Embossed Fittings – Possible Armour Parts?	431
KAROL PIETA – ZBIGNIEW ROBAK: The Military Finds from Bojná III and Klátova Nová Ves near Topolčany, Slovakia	441
ZBIGNIEW ROBAK: The Age of Migrating Ideas. A Short Contribution on Cruciform Decorations on Great Moravian Strap Fittings in the 9th Century.....	453

VORWORT

Der vorliegende Band enthält Beiträge, die während der gleichnamigen Internationalen Tagung in Mikulčice im Mai 2011 vorgetragen wurden. Wie schon die vorausgegangenen ITM-Kolloquien so war auch diese Tagung einem ausgewählten aktuellen Aspekt der mitteleuropäischen Frühgeschichtsforschung gewidmet, und zwar dem Thema der Bewaffnung und Reiterausrüstung. Damit wurde ein breites Spektrum von Fragen behandelt, beginnend mit Typologie, Chronologie und Technologie einzelner Sorten von Artefakten über allgemeine Probleme der frühmittelalterlichen Bewaffnung und Reiterausrüstung bis hin zum archäologischen Experiment. Der gegebene Themenkreis wird im Buch nicht nur aus Sicht der Archäologie, sondern auch der historischen Wissenschaft erörtert, und zwar mit einer beträchtlichen Gelehrsamkeit und dem Streben nach einer komplexen oder analytischen Darstellung. Die vorliegenden 25 auf ganz unterschiedlichen Quellenbeständen fußenden, oft innovativen Beiträge von Forschern aus Polen, der Slowakei, Tschechien, Ungarn, Kroatien, Österreich und Deutschland bieten ein kompaktes Bild der Bewaffnung und Reiterausstattung der Westslawen und Teilen der Südslawen, aber auch der Awaren und Ungarn vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklung Ostmitteleuropas in den letzten drei Jahrhunderten des ersten Jahrtausends.

Leider erscheint die Sammelchrift mit beträchtlicher Verspätung, wofür wir die Autoren und Leser gleichermaßen um Entschuldigung bitten. Hauptursache der Verzögerung waren die nach dem tragischen Brand der Arbeitsstätte in Mikulčice 2007 zu bewältigenden Aufgaben: die Errichtung und Inbetriebnahme der neuen archäologischen Basis Mikulčice-Trapíkovo und die parallel hierzu gebotenen Sicherungsarbeiten

an dem umfangreichen, durch den Brand beschädigten Fundmaterial von der Fundstelle Mikulčice-Valy, das nach und nach konservatorisch behandelt und identifiziert werden musste.

Trotz der Verspätung erlauben wir uns, der wissenschaftlichen Fachwelt diesen Konferenzband zu unterbreiten, in der Überzeugung, dass alle Beiträge ihre Relevanz und Aktualität behalten haben. Mögen sie als nützliches Hilfsmittel und Studienmaterial für weitere Forschungen auf dem betreffenden Fachgebiet dienen! Ergänzt sei, dass die letzten Autorenkorrekturen der meisten Beiträge im Jahre 2016 erfolgten und der Inhalt seither nicht mehr aktualisiert wurde.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, uns bei allen Autoren der in der Sammelchrift präsentierten Beiträge sowie bei dem Kollektiv der Mitarbeiter, die sich an der Vorbereitung dieses Bandes beteiligten, recht herzlich zu bedanken. Für Übersetzungen und sprachliche Korrekturen sind wir Frau Pavla Seitlová und Frau Tereza Bartošková und sowie den Herren Torsten Kempke und Paul Maddocks verbunden. Für Redaktionsarbeiten gebührt unser Dank Herrn Petr Luňák und Frau Zdeňka Pavková, die auch den Satz des Buches übernahm.

Das Buch erscheint in einem Jahr, in dem das Archäologische Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik des 100. Gründungstags seines Vorgängers, des Staatlichen Archäologischen Instituts, gedenkt, der ersten professionellen archäologisch-wissenschaftlichen Arbeitsstätte in der damals eben erst gegründeten Tschechoslowakei.

Erscheinen konnte die Publikation dank der finanziellen Förderung seitens des Editionsrats der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, dem dafür unser Dank gilt.

Lumír Poláček – Pavel Kouřil

Kriegergräber im großmährischen Burgwall Znojmo-Hradiště und seinem Hinterland

BOHUSLAV FRANTIŠEK KLÍMA

Warrior Graves in the Great Moravian Hillfort of Znojmo-Hradiště and Its Hinterland. *This study presents the first (and completely new) information about the total of nineteen assemblages of warriors' graves (one of which are double graves) so far researched at the Great Moravian hillfort of St Hippolytus in Znojmo (south-western Moravia) and also in the hinterland of this power centre. This paper is based on an analysis of four graves from a small piece of a preserved burial site near Church II in the centre of the inner castle, a grave of an eight-year-old boy with spurs from the settled area of the castle and then eleven important graves from the recently discovered and continuously researched central burial site situated in the nearby western neighbourhood of Hradiště. So far we have excavated and researched only the northern edge of the necropolis, where over 400 inhumations have been researched in partnership with a number of experts (over 100 samples were taken for DNA analysis). To the assembly of complete graves of warriors we added two old – somewhat difficult – damaged finds of noblemen's graves with swords from the base of the Znojmo hillfort – from Dobšice and Hodonice, and also a new discovery, the grave of a horseman from Tvořihráz. The study presents all the finds that have been turned up so far, and attempts at a general evaluation. The results only confirm the exceptionality of this rather overlooked site – the St Hippolytus hillfort and its crucial importance for the system of Great Moravia, among other things.*

Keywords: Great Moravia – Znojmo-Hradiště – hillfort St Hippolytus – fortified centre and hinterland – burial site – graves with weapons and spurs – grave setting – grave goods

1. Einführung

Das Ziel dieser Arbeit besteht in der Zusammenfassung von Informationen über die Gräber großmährischer Krieger im Burgwall Znojmo-Hradiště und seinem Hinterland. Im Ort Hradiště sv. Hypolita (Pöhltenberg), der heute zur Stadt Znojmo (Znaim) gehört und Znojmo-Hradiště heißt, befand sich einst ein bedeutendes großmährisches Zentrum (Abb. 1–2, 4).

Trotz mehrjähriger archäologischer Forschungen im Burgwall Hradiště sv. Hypolita bei Znojmo, die in einer zweiten Etappe seit 1986 regelmäßig erfolgen, ist es uns bei den Rettungsgrabungen bislang nicht gelungen, sonderlich viele Kriegergräber mit Waffen und/oder Reitzug zu erfassen. Der Burgwall liegt nämlich nicht in frei zugänglichem Gelände, sondern

wird überdeckt von dem heutigen Dorf Hradiště. Eine Freilegung großer zusammenhängender Flächen ist daher nicht möglich. In früherer Zeit hätte hierzu noch Gelegenheit bestanden, doch heutzutage bleibt uns innerhalb des Burgwalls nur die archäologische Aufsicht vor allem bei linearen Bauvorhaben, etwa Leitungsgräben für Kanalisation, Wasser und Gas. Hierbei kann das Gelände nur allgemein erfasst werden, wichtige Erkenntnisse lassen sich nur in günstigen Fällen erzielen. Derartige Aufschlüsse in Leitungsgräben und Baugruben können keinesfalls eine reguläre Flächengrabung ersetzen, durch die überhaupt erst komplexere Befundsituationen deutlich werden. Die auf begrenzter Fläche vorgenommenen Rettungsgrabungen sind gerade deshalb besonders unbefriedigend, weil der Burgwall in großmährischer und nachgroßmährischer Zeit

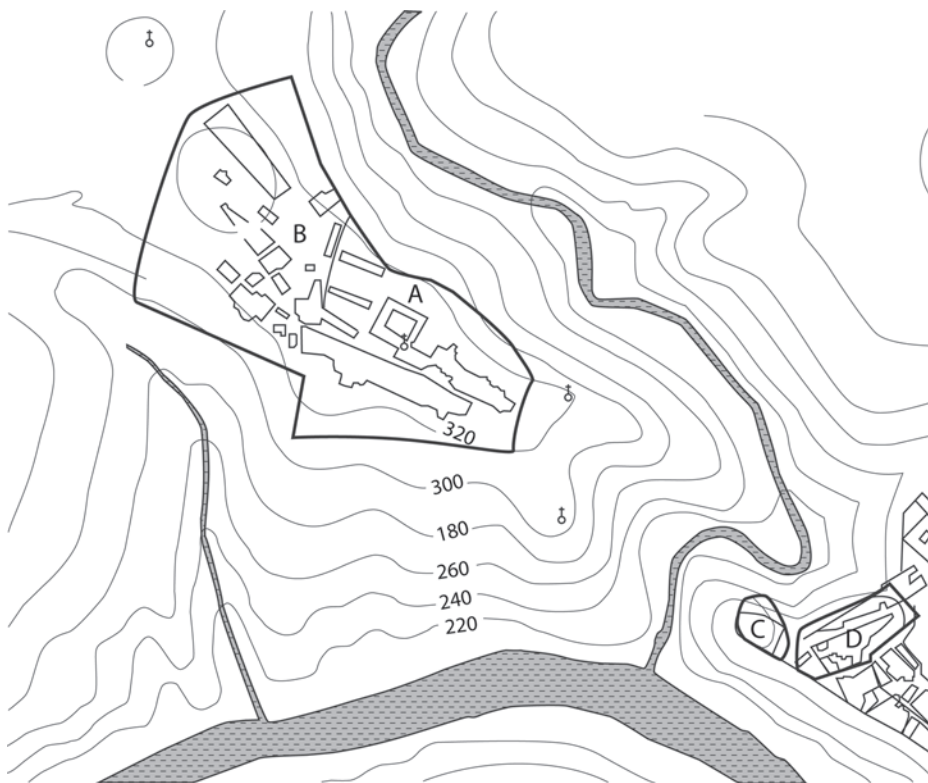


Abb. 1. Znojmo, Burgwall Hradiště sv. Hypolita mit Haupt- (A) und Vorburg (B) und die přemyslidische Burg (C) mit Vorburg (D). Nach MĚŘÍNSKÝ 1986, 41.

einer der wichtigsten Orte im südwestlichen Mähren gewesen ist. Wir halten es daher für überaus wichtig, dass eine Etappe systematischer Forschungen einsetzen muss, um wichtige Fragen zum 8.–10. Jahrhundert im und beim Burgwall von Znojmo-Hradiště zu klären.

Es ist nicht allein der Umstand, dass im Dorf seit Jahrhunderten das Erdreich umgegraben und vermischt wird, der eine Erforschung erschwert, sondern wir haben es ohnehin nur mit einer sehr dünnen Erdschicht auf granit- und dioritartigem felsigen Untergrund zu tun. Auf dem gesamten oberen Teil des Bergsporns, auf dem der großmährische Burgwall gebaut wurde, liegen über dem anstehenden Fels oft nur 10–15 cm Erdreich, und mancherorts ragt das Felsmassiv sogar bis an die heutige Oberfläche hervor. An etlichen Stellen sind vorgeschichtliche und mittelalterliche Besiedlungsspuren längst abgetragen, die Entdeckung neuer Funde und Befundzusammenhänge und deren Interpretationen sind schwieriger geworden. Die fragmentarische Befunderhaltung hat dazu geführt, dass einige Wissenschaftler an der Existenz der beiden hier erkannten und eindeutig zu interpretierenden Kirchenbauten aus großmährischer Zeit zweifeln. Untermauert wird die Deutung der Befunde als Überreste von Kirchen durch die Existenz einiger typischer großmährischer Gräber mit charakteristischem Inventar, von denen einige die Reste der Steinfundamente der beiden Kirchen klar respektieren (KLÍMA 2001). Es ist offenkundig, dass die genannten Boden- und Untergrundbedingungen im

zentralen Teil des 20 ha großen Burgwalles und der befestigten Vorburg die Anlage eines größeren Gräberfeldes nicht zugelassen haben, wozu ja eine mindestens 60 cm starke Bodenschicht über dem felsigen Untergrund erforderlich gewesen wäre. Diese Bodenverhältnisse gilt es zu berücksichtigen, wenn wir im folgenden die Kriegergräber in drei Abschnitten behandeln, erstens innerhalb des Burgwalls, genauer gesagt innerhalb der Hauptburg (Gräberfeld Hippolytkirche mit vier Waffengräbern; außerdem ein abseits gelegenes Grab), zweitens im westlichen Vorfeld des Burgwalls (Gräberfeld Šoba mit zwölf bestatteten Kriegern) und drittens im weiteren Umland des Burgwalls (je ein Kriegergrab in Dobšice, Hodonice und Tvořihráz).

2. Gräberfelder und Gräber mit Waffen- und Sporenbeigaben

2.1. Das Gräberfeld bei der Hippolytkirche und das einzelne Grab 1 in der Hauptburg

Trotz der erwähnten nur recht dünnen Erdschicht kam im Jahre 1997 mitten in der Hauptburg bei einer Rettungsgrabung wegen eines Kanalisationsanschlusses am Ostflügel der Kreuzherrenpropstei das Grab 207 mit Sporen zum Vorschein. Dies warf ein neues Licht auf die Gegebenheiten in der Mitte der Hauptburg bei der heute noch bestehenden Kirche St. Hippolyt, insbesondere auf die chronologische Einordnung einiger dort



Abb. 2. Znojmo-Hradiště sv. Hypolita (Pöltzenberg). Burgwall und Gräber aus großmährischer Zeit. Bestattungen mit Kriegerausrüstung gibt es nur auf dem Gräberfeld Šoba im westlichen Vorfeld des Burgwalls sowie auf dem Gräberfeld bei der Hippolytkirche und dem einzeln entdeckten Grab 1 in der Hauptburg. Die Gräber in der Vorburg und in einigen Teilen der Hauptburg führen keine Militaria.

bereits früher gefundener, teilweise in den Felsen eingehauener Skelettgräber. Diese gehörten zum untersten, siebenten Horizont der Gräber, unter dem Friedhof aus Mittelalter und Neuzeit, zu dessen Nutzung das Gelände um die Kirche hinter der Steinmauer jahrhundertlang aufgeschüttet wurde. Einige dieser Gräber hatten sich als gestört erwiesen durch die Südostecke des Steinfundaments der einschiffigen Kirche, deren Bau man mit der Ankunft der Kreuzherren auf der Burg um die Mitte des 13. Jahrhunderts in Verbindung bringt. Die Gräber waren demnach älter als jene Kirche, haben aber ihrerseits den Baukörper eines anderen steinernen Gebäudes respektiert, das durch die genannte einschiffige romanische Kirche überbaut wurde. Dieses Gebäude wird hypothetisch rekonstruiert als Rotunde

aus großmährischer Zeit („Kirche II“ von Znojmo-Hradiště) und wäre damit der älteste Steinbau unter der heute noch bestehenden Barockkirche (KLÍMA 2001).

Die stratigraphische Dokumentation zeigt, dass im 9.–11. Jahrhundert auch in diesem Bereich die Bodenschicht verhältnismäßig dünn war – ihre Stärke belief sich im Durchschnitt auf rund 50–60 cm, was aber ausreichte, um hier, mitten in der Hauptburg, rings um die zu erschließende Rotunde herum die Gräber mit Waffen, Sporen und anderen Belegen für die gesellschaftliche Elite zu konzentrieren (KLÍMA 2004). Leider gelang es nur, einen kleinen Teil dieses wichtigen Gräberfeldes zu untersuchen, genauer gesagt, einen schmalen Streifen, der von der vorausgesetzten Rotunde nach Süden bis zu der Mauer reicht, die das



Abb. 3. Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Šoba im westlichen Vorfeld des Burgwalls, Ausgrabung 2009, von Westen. Foto B. Klíma.

Friedhofsgelände umgibt. Auf diesem Areal ist die Erdschicht allmählich so weit aufgeschüttet worden bis sie eine Dicke von 160–170 cm erreichte. Der weitaus größte Teil (schätzungsweise 80–90 %) des großmährischen Gräberfeldes um die Kirche herum ist später von den Klostergebäuden, dem mächtigen gotischen Turm und der Sakristei der Barockkirche gestört und überdeckt worden, nicht anders als einige der jüngeren Horizonte von Körpergräbern. Die großmährischen Gräber wurden 20–25 cm tief in den felsigen Untergrund eingehauen und der heraus gebrochene Grabboden mit einer dünnen, hierher gebrachten Lössschicht überdeckt. Die Reitergräber 358, 359 und 207 lagen hintereinander ganz am Rande des Gräberfeldes, und es scheint, als ob die Krieger gerade hier das Gelände der Nekropole und den ewigen Frieden der hier begraben bedeutenderen Burgbewohner schützen sollten. Die Gräber bildeten nämlich die Grenzlinie für das Gräberfeld, südlich derer es keine Gräber mehr gab, weder aus großmährischer noch aus jüngerer Zeit. Nordwärts konnten hingegen reich ausgestattete Frauen- und Kindergräber erfasst werden, unter denen das beschädigte Grab 356 eines kleinen Jungen mit einem kleinen Sporn und einer Schnalle besondere Beachtung verdient, da es die Zugehörigkeit des Kindes zur damaligen gesellschaftlichen Elite belegt; gleiches gilt für ein weiteres Kindergrab mit silbernen Ohrringen und vergoldeten Kugelknöpfen.

Außer den erwähnten Sporengräbern dreier Erwachsener und eines Knaben, die bei der Kirche

St. Hippolyt zum Vorschein kamen, stießen wir an einer anderen Stelle in der Hauptburg gleich in der ersten Saison unserer Untersuchungen (1986) auf ein anderes, einzeln gelegenes Grab mit Sporen (Grab 1; KLÍMA 1989b). Es wurde auf besiedeltem Gebiet im südöstlichen Teil der Hauptburg unmittelbar neben einem Wohngebäude mit leicht eingelassenem Boden entdeckt (KLÍMA 1989a, 53, Taf. 5). In dem Grab war ein acht Jahre alter Junge bestattet, und außer den durch Rost beschädigten Sporen (Typ Bialeková IV; Hrubý I A)¹ enthielt es eine kleine Schnalle mit einem mit Stoff bedeckten Beschlag, weiterhin einen metallenen ringförmigen Riemendurchzug, dessen Schildchen bogenartig verziert ist, sowie ein eisernes Messer und einige unbestimmbare Eisenfragmente. Wahrscheinlich lag das Grab immer einzeln, allerdings konnten wir bei der Rettungsgrabung flächenmäßig nicht in die Breite gehen, der benachbarte Garten blieb unerforscht.

2.2. Das Gräberfeld Šoba im westlichen Vorfeld des Burgwalls

Zu einer bedeutenden Entdeckung, mit der eine neue Etappe in der Erforschung von Znojmo-Hradiště begann, kam es im Spätherbst 2007. Anfang November stießen wir nach 22 Kampagnen bei einer Rettungsgrabung auf Gräber eines großen Gräberfeldes. Seither schreiten wir auf Antrag der Grundbesitzer

¹ BIALEKOVÁ 1977; HRUBÝ 1955, 182–190.

in Zusammenarbeit mit einigen Fachleuten zu einer schrittweisen Aufdeckung und sorgfältigen Erforschung dieser Nekropole (Abb. 2–4).

Das 2007 entdeckte großmährische Gräberfeld befindet sich am Westrand des heutigen Ortes, südlich der Kreisstraße von Hradiště nach Mašovice. Es liegt außerhalb des Burgwalls, genauer gesagt westlich der ebenfalls stark befestigten Vorburg, am Hang eines langgestreckten, terrassenartig gestuften Höhenzuges, auf dem die Landstraße von West nach Ost verläuft. Südlich der Straße befinden sich starke Ablagerungen aus pleistozänem Löss. Diese haben auf dem ganzen Geländesporn mit dem Burgwall und seinem Vorfeld angesichts der sonst nur dünnen Bodenschicht gerade hier die günstigste Stelle für die Anlage eines großen zentralen Gräberfeldes geboten.

Die Arbeiten im Terrain haben wir im Zusammenhang mit Bauarbeiten auf einem Grundstück begonnen, das dem Verlauf einer der Terrassen angepasst ist, die sich am Hang entlang ziehen. Sie enden an einem Hohlweg, der von Südwesten her, vom Tal des Pivoarský potok zum Burgwall heranführt und womöglich schon von den großmährischen Gräbern respektiert wurde. Heute ist der Hang mit umzäunten Gärten bedeckt – nur die obere Hälfte des Nordhangs ist noch frei zugänglich. Dort erstrecken sich vier lange Terrassen, die schon seit Jahrhunderten als Ackerland genutzt werden. Eine tiefgründige Beackerung bedeutet für jede archäologische Fundstelle stets eine Gefährdung; im konkreten Fall könnten Gräber beschädigt oder gar völlig vernichtet werden. Daher betrachten wir unsere Forschungen immer noch als Rettungsgrabungen – im Moment mit einem gewissen Vorlauf, weil einige Besitzer ihre Felder bereits als Baustellen zum Verkauf anbieten.

Seither haben wir uns auf den beiden mittleren Terrassen mit den Ausgrabungen immer weiter in westlicher Richtung bewegt. Auf einer ergrabenen Fläche von insgesamt 2008 m² kamen 350 Gräber zutage, in denen 367 Bestattete lagen. Die Gräber konzentrieren sich besonders im zentralen Teil der untersuchten Terrasse (Abb. 4). Nach Osten, zum Hohlweg hin, nimmt ihre Dichte ab – dies mag auch durch eine lange währende teilweise Schädigung des abschüssigen Terrains verursacht sein, durch Beackerung und das dadurch erfolgte Wegreißen und Beseitigen flacher gelegener Gräber. Eine Abnahme der Gräberdichte beobachten wir auf der Terrasse aber auch in westlicher Richtung, wo die Gräber nur in der Südosthälfte der im Jahre 2010 verbreiterten Fläche dichter beieinander liegen. Dahinter sind in nordwestlicher Richtung nach einem Streifen ganz ohne Gräber nur noch wenige Grabstellen zu finden. Auch hierfür bietet sich eine ziemlich einfache Erklärung an. Gerade an Stellen mit dicht beieinander liegenden Gräbern war der zusammenhänge

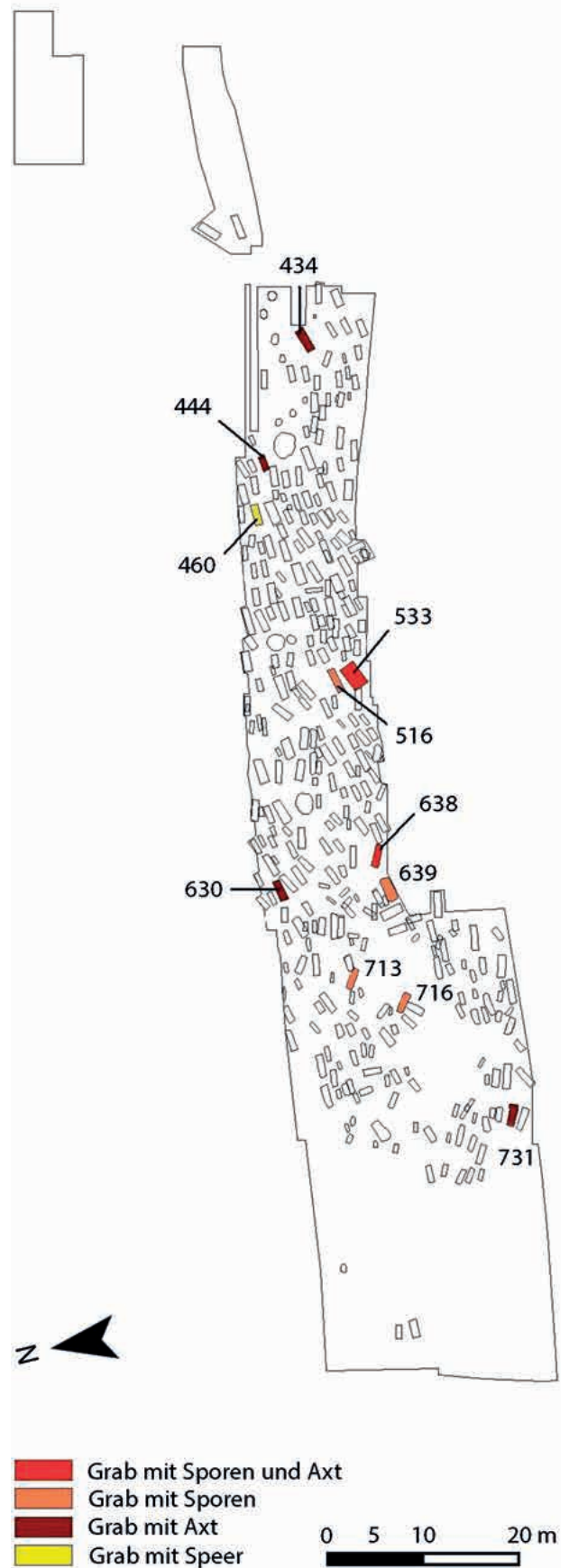


Abb. 4. Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Šoba im westlichen Vorfeld des Burgwalls. Plan des bis 2011 untersuchten Areals, hervorgehoben die Gräber mit Waffen- und Sporenbeigaben. Digitalisierung J. Kováčik.

Löss besonders stark. Westwärts dünnte der Löss aus, statt dessen erschien schwerer rostfarbener bröckeliger Lehm Boden, doch schon 20 cm tiefer war der harte Felsuntergrund zu sehen. Nach Säuberung der gesamten Fläche konnten wir feststellen, dass in einem über 3 m breiten Streifen die Pflugschare Stücke des felsigen Untergrundes bis in eine Tiefe von 15 cm herausgerissen haben. Damit war klar, dass wir hier kaum noch eine größere Anzahl von Gräbern erwarten konnten. Die meisten Gräber waren entweder längst zerstört oder aber unsere Vorfahren haben an diesen ungünstigen Stellen ohnehin kaum jemanden begraben. Gleichwohl ist es uns auch auf diesem ungünstigen Gelände gelungen, drei unbeschädigte großmährische Gräber zu erfassen, außerdem ein Grab aus der mittleren Bronzezeit.

Das anfangs gesetzte Ziel, den Umfang der Nekropolis in west-östlicher Richtung festzustellen, könnte damit als erfüllt betrachtet werden. Allerdings ist bislang die Frage unbeantwortet, ob sich das großmährische Gräberfeld nicht doch noch weiter nach Westen erstreckt. Hierfür sprechen die pedologischen Bohrungen, die dort eine zunehmend stärker werdende Lössschicht zeigen. Nun gilt es, durch Suchschnitte zu überprüfen, ob die erhoffte Fortsetzung des Gräberfeldes im Westen tatsächlich vorhanden ist. Demgegenüber ist die Lage am Nord- und Südrand im mittleren Teil der untersuchten Fläche leichter zu beurteilen: jenseits der jetzigen Grabungsgrenze werden wir im Löss gewiss wieder auf Stellen mit dicht beieinander liegenden Gräbern stoßen. Der Nordrand des Gräberfeldes geht hier weiter, dürfte aber nur einen Streifen der oberen Terrasse einnehmen, der dann langsam auslaufen wird. Dort nähern wir uns dem oberen Rand des Hanges, wo die Erdschicht wieder dünner sein wird, und Forschungsarbeiten werden ohnehin schwieriger, denn dort sind eingezäunte Gartengrundstücke.

Damit bleibt festzuhalten, dass wir in fünf Forschungsperioden ein großes Gräberfeld vor dem Burgwall entdeckt und wohl den nördlichen Teil untersucht haben. Das Zentrum des großmährischen Gräberfeldes wird weiter im Süden oder Südwesten zu suchen sein. Unter den insgesamt 350 Gräbern, die wir in den Jahren 2007–2011 untersuchen konnten, gibt es zwölf Bestattungen mit Teilen der Kriegerausrüstung.

2.3. Einzelne Gräber im Hinterland des Burgwalls (Dobšice, Hodonice, Tvořihráz)

Kriegergräber mit Schwert konnten im Kreis Znojmo bisher nur an zwei Stellen erfasst und untersucht werden. In beiden Fällen handelt es sich um einzeln gefundene Gräber, die zufällig beim Abheben der oberen Erdschicht entdeckt worden sind. Auf den ersten Fund

stießen Arbeiter bei der Gewinnung von Material für die Dobšicer Ziegelei in den 1920er Jahren. Das zweite Grab mit einem Schwert kam Ende der 1950er Jahre beim Abheben der Ackerbodenschicht zum Vorschein, als man dabei war, eine Sandgrube bei Hodonice anzulegen. Wegen fehlender Dokumentation, des großen zeitlichen Abstandes und starker Eingriffe in die Landschaft (Lehmgrube; Sandgrube) sind wir heute nicht mehr imstande, die Lage dieser beiden Fundstellen genau zu bestimmen.

In **Dobšice** können wir die Stelle des Grabfundes auf dem Gelände der heutigen Pumpstation ČAS und den angrenzenden Lagerflächen suchen (Abb. 5).² Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war hier die Kraussche Ziegelei in Betrieb, die ihre Abbaufläche schrittweise vergrößerte. 1924 stießen Arbeiter dabei auf das Grab eines erwachsenen Mannes, das 120 cm tief in der Erde lag. An der rechten Seite des Skeletts lag ein Schwert (Abb. 17:5). Weitere Artefakte gab es im Grab angeblich nicht. Diese Information muss nicht stimmen, denn wir können uns kaum vorstellen, dass ein Grab eines vornehmen Adligen mit Schwert keine weiteren Beigaben enthalten haben sollte. Womöglich wurde das Grab beim Abbau derart beschädigt, dass die Arbeiter zu spät und nur zufällig ein größeres Stück Eisen bemerkten, das sie bei der Arbeit behinderte, und das war das Schwert. Kleinere Gegenstände und auch die Knochen mögen schon beim Graben durcheinander geworfen worden sein. Etwaige Eisengegenstände waren sicher durch Rost stark beschädigt und mögen als kleine Bruchstücke von den Findern nicht bemerkt oder nicht geborgen worden sein. Das Schwert ist trotz mehrmaligem Bemühen der Restauratoren in einem sehr schlechten Zustand. An Klinge und Griffangel sieht man Spuren von Holz, das wohl vor allem von der Scheide und der hölzernen Umhüllung des Hefts stammt. Die erste Erwähnung des Fundes von Dobšice stammt von ANTON VRBKA (1924), der das Schwert jedoch irrig in die Völkerwanderungszeit datierte. Erst bei einer umfassenden Bearbeitung der mährischen Gräberfelder der Mittelburgwallzeit hat B. Dostál das Schwert von Dobšice richtig in die großmährische Zeit eingeordnet (DOSTÁL 1961, 100).

Die Fundstelle des Grabs von **Hodonice** lässt sich dank eines Berichts mit Skizze und Beschreibung besser bestimmen, der gleich nach der archäologischen Forschungsarbeit im November 1957 (STAŇA 1958) erstellt wurde. Durch jahrelangen Sandabbau hat sich die Stelle jedoch stark verändert. Die Entdeckung des Grabes mit Schwert hat der Leiter der Sandgrube, Václav Kaas, sogleich dem Kreismuseum Znojmo gemeldet.

2 Für den Hinweis bedanke ich mich bei Jiří Mačud vom Süd-mährischen Museum in Znojmo.

Abb. 5. Karte der Umgebung von Znojmo mit den im Text genannten Fundstätten: 1 – Znojmo-Hradiště, 2 – Dobšice, Kraussche Ziegelei, 3 – Hodonice, Sandgrube, 4 – Tvořihráz, Dolníčeks Haus.



Jedoch ist trotz wiederholter Aufforderungen damals vom Museum niemand zur Fundstelle gekommen (STAŇA 1958). Deswegen hat Herr Kaas den Fund selbst entnommen und ihn persönlich im Museum abgegeben. Daher sind weder Fotos noch Zeichnungen zur Befundsituation vorhanden. Wir wissen nur, dass an dieser Stelle zwei großmährische Gräber erfasst worden sind.

In Grab 1 lag auf dem Rücken das Skelett eines erwachsenen Mannes mit dem Schwert an der linken Seite. Der Griff befand sich an der Gürtellinie, die Spitze zeigte zu den Füßen, wo ein größeres Gefäß stand. Das andere Grab war ein Kindergrab, zu dessen Füßen ein durch die Erdarbeiten beschädigtes Keramikgefäß stand. Die Gefäße aus den Gräbern von Hodonice hat B. DOSTÁL (1961, 100) eingehend beschrieben und dabei auf einige analoge Elemente zur Keramik von Dolní Věstonice hingewiesen. Dort sind Gefäße mit ähnlicher Gestaltung des Halses in größerer Zahl gefunden worden (zuletzt UNGERMAN 2009, 190–193).

In **Tvořihráz** wurde die Rettungsgrabung Ende April 2007 am Ostrand des Dorfes auf dem Hof eines restaurierten Wohnhauses von Herrn Dolníček durchgeführt. Bei Erdarbeiten hatte der Bagger einen Teil des Schädels vom Skelett gerissen und letztlich das ganze

Grab beschädigt. Die Fundstelle liegt knapp 10 km nordöstlich des Burgwalls Znojmo-Hradiště und ist damit ebenso weit vom Zentrum entfernt wie das Grab von Hodonice (Abb. 5). Es liegt auf der linken Uferterrasse 222 m über Seehöhe und 19 m über dem Fluss Jevišovka. Die genaue Stelle des großmährischen Grabes befindet sich 280 m nördlich des Flusslaufes und hat die Koordinaten 78 mm und 379 mm auf Kartenblatt Nr. 34-11-18 (Maßstab 1:10 000).

Geomorphologisch liegt die Stelle auf tertiärem Boden an der Grenze des böhmischen Massivs, das von dem Hügelland an der Jevišovka mit aus der Tiefe kommenden Urgesteinauswürfen gebildet wird. Die Bodenschicht ist braun mit einer Dicke von etwa 40 cm und lagert auf Löss, unter dem etwa in einer Tiefe von 100 cm tertiärer Schotter sand der Jevišovka auftritt (DEMEK/NOVÁK et al. 1992). In der Umgebung von Znojmo gehört die Katasterfläche der Gemeinde Tvořihráz zu den relativ fundreichen Mikroregionen; aus der Literatur (z. B. PODBORSKÝ/VILDOMEK 1972) und von Geländeforschungen kennen wir mehr als zwei Dutzend archäologische Fundstellen. Im Mährischen Landesmuseum in Brünn befinden sich Fundstücke aus einer frühslawischen bis altburgwallzeitlichen Siedlung, die nördlich des Dorfes liegt.

3. Katalog der Gräber mit Waffen- und Sporenbeigaben

3.1. Das Gräberfeld bei der Hippolytkirche und das einzelne Grab 1 in der Hauptburg

Grab 1 – Kind, Infans II, 8 Jahre, Azimut 284°

Einzelnes Grab im besiedelten Gebiet, Suchschnitt Havlíček 1986 (KLÍMA 1989b, 130–131; KLÍMA 1989a); Abb. 2, 6

Ziemlich schlecht erhaltenes Skelett eines achtjährigen Jungen, der auf dem Rücken mit den Armen am Körper lag. Der entlang der Nähte zerfallene Schädel lag auf dem Hinterkopf. Die morschen Knochen zerfielen meist schon beim Säubern und Bergen. Ursache war der ständig feuchte Boden auf dem Grubengrund, der 25–30 cm in den felsigen Untergrund eingehauen war, wo sich natürlich das Oberflächenwasser sammelte.

Die große Grabgrube lag nahe an der Nordwand des Wohnobjektes 1 und hatte die Maße von 210×100×80 cm. An ihrer West-, Ost- und Nordseite lag eine lose Ansammlung von Steinen.

Im Bereich der Füße lagen Sporen und innen am linken Oberschenkelknochen ein Eisenmesser. Aus der unteren Schicht der Grabschüttung kamen einige Keramikscherben, die voll und ganz dem Keramikinventar des einst daneben stehenden Hauses entsprachen.

FUNDE:

Sporn (Inv.-Nr. 58/86) – rechts, durch Rost beschädigt. Der parabolische Bügel hat Nietplatten, die leicht rechteckig bzw. zungenartig aussehen und oben mit einer senkrecht zum Sporenbügel verlaufenden Reihe von Nieten versehen sind. Höhe 9,7 cm, Bügelweite 8,6 cm.

Zweites Stück des Paares:

Sporn (Inv.-Nr. 57/86) – links, unvollständig. Erhalten ist nur die Hälfte eines Bügels mit halb zerfallenem Dorn, sonst dem anderen Sporn entsprechend.

Schnalle (Inv.-Nr. 58a/86) – mit kleinem Beschlag (2,5 cm lang, 2 cm hoch) und unregelmäßig ovalem Rahmen, ursprünglich wohl D-förmig. Die Schnalle war mit einem Stück versteinertem Leinengewebe bedeckt. Nach M. Kostelníková hatten Kette und Schuss eine Drehung in einem Winkel von 60°, Fadenstärke wahrscheinlich der Kette etwa 0,5–1 mm und des Schusses 0,4–0,5 mm. Die Gewebedichte belief sich auf 14 Fäden pro cm bei den dünneren Fäden und auf 8 Fäden pro cm bei den dickeren Fäden. Das Material konnte nicht genau bestimmt werden. An dem studierten Stoffstück waren jedoch auch stärkere Fäden (über 1 mm) zu beobachten, die schräg durch das Gewebe liefen. Sie bildeten wahrscheinlich den Teil einer Stickerei, was eine ziemliche Seltenheit darstellt.

Zweites Stück des Paares:

Schnalle (Inv.-Nr. 175/86) – Erhalten ist nur die Hälfte des kleinen Rahmens, angerostet am Sporenbügel, sonst der Schnalle für den anderen Sporn entsprechend.

Der *Riemenschlaufe* (Inv.-Nr. 175a/86) – hat eine steigbügelartige Form, die sich nach oben zu einem Schild mit (ausgeschnittenem) lappenartigem Rand verbreitert. Man kann die Reste einer plastischen Oberflächengliederung erahnen. Der starke Rostschaden könnte eine mögliche deutlichere Verzierung unkenntlich gemacht haben, die bei diesem verhältnismäßig häufigen Typ II A (BIALEKOVÁ 1977, 138–142) oft mit einer Tauschierung verbunden war. Höhe des Schildchens 2,2 cm, Breite 1 cm.

Das *Messer* (Inv.-Nr. 173/76) – konnte nur in Bruchstücken geborgen werden, es wurde rekonstruiert. An seiner Klinge mit fehlender Spitze sind Reste der hölzernen Scheide, die mit Eisen-

oxyd durchtränkt war, erhalten geblieben. Die Griffangel ist größtenteils abgebrochen. Länge 11 cm, Klinge 9,5 cm, Breite 1,5 cm.

Grab 207 – Mann, Azimut 284°

Gräberfeld bei der Hippolytkirche 1997 (KLÍMA 2004); Abb. 7

Das gut erhaltene Skelett eines erwachsenen Mannes wurde in einem Graben für die Kanalisation gefunden. Der Tote lag auf dem Rücken mit den Armen am Körper. Die Hände lagen etwa in der Mitte des oberen Oberschenkels, die Knie waren etwas gespreizt und angewinkelt. Der Kopf lag auf dem Hinterkopf.

Der Boden der Grabgrube war bis zu 40 cm in den felsigen Untergrund eingehauen, hatte abgerundete Ecken und am Hinterkopf des Toten war eine Rinne eingehauen. Die Grube hatte die Maße 210×97×150 cm. Auf dem Boden war eine dünne Schicht aus Löss verstreut. Bei den Fersenknochen lagen Sporen, eine Schnalle, ein verziertes Gürtelendstück und Bruchstücke aus Eisen, neben der linken Hüfte und der Hand lag ein Messer mit beiner Zierplatte, unterhalb des Beckens am Oberschenkelansatz ein Feuerstahl mitsamt einem Abschlag aus Hornstein. FUNDE:

Sporn (Inv.-Nr. 225/97) – rechts, mit parabolischem Bügel. Der eine Schenkel war fast ganz abgebrochen, am anderen Schenkel fehlte ein Teil der Nietplatte. Höhe 13,2 cm, mutmaßliche Weite des Bügels 9,5 cm. Abb. 7:1, 2

Zweites Stück des Paares:

Sporn (Inv.-Nr. 226/97) – links, mit parabolischem Bügel und relativ langem Dorn. Ein Schenkel abgebrochen, der andere hatte am Ende eine kantig ansetzende zungenförmige Nietplatte mit drei Nieten. Höhe 14,3 cm, mutmaßliche Weite des Bügels 9,8 cm. Abb. 7:3

Riemenzunge (Inv.-Nr. 227/97) – aus Eisen, zungenförmig, vom Rost beschädigt. An der Oberfläche haften Textilreste. Höhe 4 cm, Breite 2 cm. Abb. 7:5

Schnalle (Inv.-Nr. 228/97) – nur ein Teil des Rahmens erhalten, mit Riemenleder und Stoff. Höhe 2,7 cm. Abb. 7:4

Feuerstahl (Inv.-Nr. 224/97) – flach lyraförmig bis dreieckig, mit Rost und Textilresten bedeckt. Länge 8,5 cm, Höhe 3,3 cm. Abb. 7:6

Abschlag aus Hornstein (Inv.-Nr. 224a/97) – angerostet am kleinen Bügel des Feuerstahls. Abb. 7:6

Messer (Inv.-Nr. 223/97) – mittelgroß, in verhältnismäßig gut erhaltener hölzernen Scheide, die mit Leder überzogen ist und an der Schauseite eine Knochenplatte mit eingravierter Ornamentik hat. Nach dem Abnehmen der Knochenplatte zeigten sich an der Oberfläche der Scheide Reste einer gelblichen Masse. Länge noch 17,1 cm, Länge der Klinge 15 cm, Breite 1,6 cm. Abb. 7:7

Grab 356 – Knabe, Infans I, Azimut 270°

Gräberfeld bei der Hippolytkirche 1997 (KLÍMA 2004); Abb. 7

Mittelmäßig bis schlecht erhaltenes Skelett eines Kindes auf dem Rücken liegend und mit den Armen am Körper entlang, aber zur rechten Seite gedreht. Der Kopf lag auf der rechten Schläfe, die Knie waren leicht angezogen.

Das teilweise beschädigte Grab hatte eine geräumige Grabgrube mit den Maßen 145×68×130 cm und abgerundete Ecken. Der leicht gewellte Boden der Grabgrube war etwa 20 cm in den felsigen Untergrund eingehauen. Der Südrand der Grube war von einer kleinen Mauer begrenzt, bestehend aus drei Reihen aufeinander liegender mittelgroßer Steine. Der Boden war mit einer dünnen Lössschicht bedeckt, auf der sich Reste dunklen Holzmoders als Unterlage unter dem Toten abzeichneten.

Am linken Fuß lagen ein kleiner Sporn, eine Schnalle, Bruchstücke einer Riemen Schlaufe und eine Riemenzunge. Ein Stückchen weiter südlich, an der Stelle des anderen, nicht erhalten gebliebenen Fußes wurden Fragmente eines weiteren Gegenstandes aus Eisen gefunden.

FUNDE:

Sporn (Inv.-Nr. 241/98) – kleiner, stark durch Rost beschädigter Kindersporn, parabolischer Bügel mit kleinem kegelförmigem Dorn und wohl zungenförmigen Nietplatten mit drei quer zum Bügel liegenden kleinen Nietten. Höhe 6,5 cm, Bügelweite 7 cm. Abb. 7:8

Schnalle (Inv.-Nr. 242/98) – kleine ovale oder D-förmige Schnalle mit Beschlag; ein Teil des Rahmens fehlt. Länge 3,4 cm, Höhe des Rahmens 2,6 cm. Abb. 7:9

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 243/98) vom Rost beschädigt, unvollständig, mit ovalem Schildchen mit einer Höhe von 1,7 cm und einer Breite von 1 cm. Abb. 7:10

Riemenzunge (Inv.-Nr. 244/98) – kleines zungenförmiges Riemenende mit stark durch Rost beschädigter Oberfläche. Das Röntgenbild lässt im oberen Teil zwei kleine Nieten erkennen, die auf einem nicht aus Eisen bestehenden Plättchen aufliegen. Höhe 2 cm. Breite 1,7 cm. Abb. 7:11

Grab 358 – Mann, Matur, Azimut 270°

Gräberfeld bei der Hippolytkirche 1997 (KLÍMA 2004); Abb. 8

Neuzeitlich sekundär beschädigtes Grab eines erwachsenen Mannes; das Westende ist durch den Bau der Grundmauer der Barocksakristei beseitigt worden. Ebenso fehlte die linke Seite des Skeletts, beseitigt wohl durch das Ausheben einer jüngeren, nördlich anschließenden Grabgrube. Die verbliebenen Teile des Skeletts, die aus den rechten Gliedmaßen, der rechten Hälfte des Beckens, einigen Rippen und einer Reihe von Wirbeln bestanden, waren gut erhalten. Das Skelett hatte ursprünglich in Rückenlage mit den Armen am Körper entlang gelegen.

Die Grabgrube war ziemlich undeutlich. Ihr ebener Boden reichte im Norden etwas tiefer in den felsigen Untergrund und ging über eine rundliche Erhöhung in ein etwas höher gelegenes benachbartes jüngeres Grab über. An der Südseite war das Grab durch die steinerne Grenzmauer der Propstei beschädigt worden. Auf dem Boden des Grabes lag eine dünne Lössschicht, in der sich Holzreste des Sarges abzeichneten.

Am rechten Knie lag mit der Schneide zum Bein hin eine Axt, deren nicht erhaltener Stiel am Arm entlang zur Schulter zeigte. Am rechten Fuß befand sich ein Sporn mit Garnitur, an der Stelle des nicht erhaltenen linken Fußes nur eine kleine Schnalle, eine Riemenschlaufe und eine Riemenzunge. Am rechten Ellbogen und zu Füßen an der Ostseite der Grube entdeckte man eiserne Sargbeschläge, die gewinkelt und am Ende mit Nägeln versehen waren. Zwischen den Beinen lagen zudem drei zweiarmige Eisenklammern. Ferner fand man unter dem Becken zwischen den Oberschenkeln eine Riemenzunge und am Ostrand der Grabgrube einen relativ großen Randscherben eines Tongefäßes.

FUNDE:

Axt (Inv.-Nr. 245/98) – mährische Bartaxt mit leicht gekrümmtem Rücken und kurzen Schaftlappen. Der sich leicht verdickende Nacken endet rechteckig-plattig. Länge 16,8 cm. Abb. 8:17

Sporn (Inv.-Nr. 246/98) – rechts, unvollständig, vom Rost beschädigt. Bei der einen Nietplatte fehlt das Ende, die andere, mit Stoff umwickelte Nietplatte blieb selbständig erhalten; laut Röntgenbild war sie zungenförmig und hatte senkrecht zum Bügel drei kleine Nietten. Höhe 13,2 cm, Bügelweite 8,5 cm. Abb. 8:1, 18

Schnalle (Inv.-Nr. 250/98) – klein, mit D-förmigem Rahmen und Beschlag. Länge 3,8 cm; Höhe des Rahmens 2,5 cm. Abb. 8:5

Zweites Stück des Paares

Schnalle (Inv.-Nr. 253/98) – Rahmen und Dorn unvollständig, an der Oberfläche Textilreste. Länge 3 cm; Höhe des Rahmens 2,8 cm. Abb. 8:2

Riemenzunge (Inv.-Nr. 251/98) – klein, vom Rost beschädigt. Das Röntgenbild bestätigt die Existenz von drei kleinen Nietten

am geraden Ende. Höhe 2,9 cm; Breite 1,7 cm. Abb. 8:4

Zweites Stück des Paares:

Riemenzunge (Inv.-Nr. 254/98) – stark durch Rost beschädigt. Höhe 3,1 cm; Breite 1,8 cm. Abb. 8:7

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 252/98) – beschädigt, unvollständig, mit ovalem Schildchen und abgebrochenem Bügel. Höhe des Schildchens 2,5 cm; Breite 1,5 cm. Abb. 8:3

Zweites Stück des Paares:

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 254a/98) – mit unvollständigem Rahmen und Lederresten. Höhe 2,4 cm; Breite 1,5 cm. Abb. 8:6

Sargbeschläge (Inv.-Nr. 255/98; 256/98; 258/58-261/98) 6 Stück – einige unvollständig, aus bandförmigem Eisen (Querschnitt 1,7–1,9 × 0,3 cm) geschmiedet, gebogen und am Ende mit Nägeln versehen (Abb. 8:8–13)

Zweiarmige Klammer (Inv.-Nr. 247/98; 248/98; 249/98) 3 Stück – Alle drei Stücke sind aus bandförmigem Eisen mit einem Querschnitt von 7 × 4 mm geschmiedet. Maße der Klammern (Länge der Basis × Länge der Seitenteile) – 4,4 × 2 cm; 3 × 2 cm; 2,9 × 2 cm. Abb. 8:14, 15, 16

Scherben (Inv.-Nr. 261a/98) – Scherben vom Rand eines mittelgroßen Topfes. Das feinkörnige Material ist graubraun und enthält eine größere Menge feinen Glimmers. Der Rand ist kegelförmig zugeschnitten. Unterhalb des Halses befindet sich eine Reihe kammartiger Einstiche, darunter ein Streifen mit waagrecht verlaufenden Rillen und am Bauch zwei Reihen größerer mehrfacher Wellenlinien. Abb. 8:19

Grab 359 – Mann, Azimut 272°

Gräberfeld bei der Hippolytkirche 1997 (KLÍMA 2004); Abb. 9

Gut erhaltenes Grab eines erwachsenen Mannes in Rückenlage, die Ellenbogen etwas vom Körper entfernt und leicht angewinkelt. Der Schädel ruhte auf der linken Seite. Die ganze Brustpartie war von einer zusammenhängenden Lössschicht bedeckt. Der leicht wellige Grund der geräumigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken war auf der Nordseite in den leicht geneigten Untergrund aus gewachsenem Fels 25 cm tief eingehauen. Die Grube war von einer leichten Lössschicht bedeckt.

Bei den Füßen lagen bruchstückhaft erhaltene Sporen zusammen mit Schnallen-, Schlaufen-, und Riemenzungenfragmenten. An der Innenseite des rechten Unterarmes lagen ein Rasiermesser und drei Abschläge aus Hornstein, neben der rechten Hand lag ein Eisengegenstand, neben der linken Hand ein Messer und neben dem rechten Knöchel eine Axt.

FUNDE:

Sporn (Inv.-Nr. 276/98) – rechts, unvollständig, in sieben Bruchstücken geborgen, Bügel U-förmig mit kurzem Dorn. Die zungenförmigen Nietplatten haben im oberen Teil drei kleine Nieten, die in einer Rille senkrecht zum Sporenbügel angeordnet sind. An der einen Nietplatte haftet Stoffrest. Höhe etwa 15 cm. Abb. 9:5

Zweites Stück des Paares

Sporn (Inv.-Nr. 280/98) – links, in Form von vier rostigen Teilen geborgen: ein Teil des Bügels mit dem Dorn, ein weiterer Teil des Bügels sowie die beiden Bügelenden mit Nietplatten. Abb. 9:1

Schnalle (Inv.-Nr. 277/98) mit D-förmigem Rahmen und abgebrochenem Beschlag. Länge 2,5 cm; Rahmehöhe 3 cm. Abb. 9:6

Zweites Stück des Paares:

Schnalle (Inv.-Nr. 281/98) – mit abgebrochenem Beschlagplättchen. Länge 2,6 cm; Bügelhöhe 3 cm. Abb. 9:2

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 278/98) – mit ovalem Schildchen und einer abgebrochenen Rahmenseite. Höhe 2,7 cm; Breite 1,9 cm. Abb. 9:7

Zweites Stück des Paares

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 282/98) – stark verrostet, unvollständig. Höhe 3 cm; Breite 1,9 cm. Abb. 9:3

Riemenzunge (Inv.-Nr. 279/98) – zungenförmig, stark beschädigt. Am Ansatz sind auf einem kleinen bronzenen Blech drei kleine Nietköpfe zu sehen. Am Gegenstand befinden sich Reste von zersetztem Leder. Höhe 2,3 cm; Breite 2,1 cm. Abb. 9:8

Zweites Stück des Paares:

Riemenzunge (Inv.-Nr. 279a/98) – klein, zungenförmig, stark verrostet, das Fundstück konnte aus Bruchstücken rekonstruiert werden. Höhe 3,2 cm; Breite 2 cm. Abb. 9:4

Rasiermesser (Inv.-Nr. 272/98) – ein kleineres, mit kleinem nach oben vorspringendem Häkchen am Messerrücken zum Öffnen. An den durch Rost beschädigten Seitenteilen sind Reste von einem aufgewickelten Lederriemen sichtbar. Länge 11 cm, Breite 2,4–3,1 cm. Abb. 9:10

Messer (Inv.-Nr. 275/98) – stark vom Rost beschädigt, mit Holzresten am Griff. Länge 15 cm; Klinge: Länge 10,5 cm, Breite 1,8 cm. Abb. 9:12

Gegenstand (Inv.-Nr. 274/98) – aus einem walzenförmigen Eisenstab, der den Griff bildete. An einem Ende zu einer kleinen Öse umgebogen, am anderen Ende mit einer nur als Rest erhaltenen Metallplatte versehen. Länge 10,7 cm; Durchmesser 1,1 cm. Abb. 9:11

Axt (Inv.-Nr. 271/98) – verhältnismäßig kleine mährische Bartaxt mit eingedellter Rückenlinie, dreieckigen Schaftlappen und etwas verlängertem, rechteckig endendem Nacken. Länge 12,6 cm. Abb. 9:9

Abschläge aus Hornstein, 3 Stück, (Inv.-Nr. 273/98 a, b, c) – Abb. 9:13, 14, 15

Bruchstücke aus Eisen (Inv.-Nr. 279/89)

3.2. Gräberfeld „Šoba“ im westlichen Vorfeld des Burgwalls

Grab 434 – Jugendlicher 14 Jahre, Azimut 255°

Gräberfeld Šoba 2007, Quadrat 23-24/2; Abb. 10

Gut erhaltenes Grab eines 14-jährigen Knaben. Das auf dem Rücken liegende Skelett war leicht zur linken Seite gewandt. Der linke Arm lag am Körper entlang. Die rechte Schulter war zum Rückgrat hin verschoben. Vom leicht angewinkelten Ellbogen reichte der Radius und die Elle über den rechten Beckenknochen hinaus, die Hand lag zwischen den Köpfen der Oberschenkelknochen. Der Schädel war durch das Ausheben des Grabens für die Grundmauer des Hauses im Bereich des Gesichts beschädigt.

Die regelmäßige Grabgrube mit rechteckigem Grundriss hatte die Maße 160 × 57 × 160 cm und senkrechte Wände mit abgerundeten Ecken. Auf der Westseite (in Schädelhöhe) war sie beim Ausbaggern des Fundamentgrabens beschädigt worden.

Ungefähr über der Mitte des rechten Schienbeins lag das Blatt einer Axt, deren nicht erhaltener Stiel einst zum Arm wies; die Schneide lag zwischen den Schienbeinen. Zwischen den unteren Hälften der Oberschenkel lag ein größeres Messer und zwischen der linken Fußspitze und der Grabwand stand ein Eimer. Weiterhin wurde an der rechten Schulter ein Häufchen Kohlenreste gefunden und bei den Fingern der linken Hand wie auch neben dem rechten Knöchel Eierschalen vom Huhn.

FUNDE:

Axt (Inv.-Nr. 771/07) – relativ leichte, kleine mährische Bartaxt mit ebenem Rücken, mit kleinen dreieckigen Schaftlappen und kantigem, leicht länglichem Nacken. Länge 13,6 cm. Abb. 10:5

Messer (Inv.-Nr. 767/07) – leicht durch Rost beschädigt. Länge 14,8 cm; Klinge: Länge 11,4 cm, Breite 1,9 cm. Abb. 10:6

Eimer (Inv.-Nr. 770/07) – klein, leicht konisch. Seine hölzernen Dauben wurden vom Löss derart ersetzt, dass die eisernen Eimerreifen in der ursprünglichen Höhe des Gefäßes blieben.

Der Eimer wurde in Form eines größeren Blocks mit dem Erdreich darunter geborgen. Der Eimerbügel hatte schnabelartig gebogene Enden, eingehängt in Attaschen aus einem leicht breit geschmiedeten *Eisenstab*, die zu tropfenartigen Ösen gebogen waren und am Ende auseinander liefen. Höhe 25 cm, Bodendurchmesser 20 cm, Ralldurchmesser 16 cm. Abb. 10:7

Eierschalen vom Huhn (Inv.-Nr. 769/07A, 769/07B)

Kohlereste (Inv.-Nr. 772/07)

Holzstückchen (Inv.-Nr. 773/07) an der Axtöffnung für den Stiel

Grab 444 – Mann, 59 Jahre, Azimut 258°

Gräberfeld Šoba 2007, Quadrat 21/3; Abb. 10

Sehr gut erhaltenes Grab eines erwachsenen Mannes, auf dem Rücken liegend. Der rechte Arm lag am Körper entlang. Die Hand verdeckte den Kopf des rechten Oberschenkels. Der linke Arm war im Ellbogen stärker angewinkelt und lag in Beckenhöhe. Der Schädel war auf die linke Seite gedreht, der Unterkiefer war offen und bis zum Schlüsselbein herab gefallen.

Die symmetrische rechteckige Grabgrube hatte die Maße 215 × 70 × 120 cm, zusammenhängende Wände, abgerundete Ecken und einen ebenen Boden, auf dem unter den Knochen des Brustkorbes Reste eines von einem quer durch das Grab gelegten Holzbrettes festgestellt wurden. In der Mitte der Westwand hinter dem Kopf waren deutliche Spuren von einem Pfahl sichtbar.

Dicht neben dem unteren Teil des rechten Schienbeins lag ein großes Kampfmesser mit einem Teil eines Beschlages der ledernen Scheide. Die Griffangel des Messers berührte fast die Bruchstücke eines zerfallenen Eisenringes. Neben dem oberen Gelenkkopf des linken Schienbeins befand sich eine in den Grabgrund eingehauene Axt, deren nicht erhaltener Stiel einst nach oben zum linken Arm zeigte.

FUNDE:

Messer (Inv.-Nr. 804/07) – großes Kampfmesser mit Blutrinne auf der linken Seite der Klinge und abgebrochener Spitze. Die Klinge ist beschädigt. Ungefähr in der Mitte ist die Schneide eingegrissen und parallel zum Rücken auf einer Länge von 4,5 cm von der übrigen Klinge abgeplatzt (offensichtlich an einer Materialfuge). Länge 25 cm, Klinge: Länge 18,8 cm, Breite 3 cm. Abb. 10:1

Beschläge (Inv.-Nr. 804/07a) – Teil eines beschädigten eisernen Beschlages der Messerscheide (baltischen Typs), geschmiedet aus einem Eisenstäbchen mit bogenartig gewölbter Oberseite. An dem ebenen Unterteil mit einer Breite von 0,8 cm und einer Höhe von 0,3 cm wurden durch Rost fixierte Lederstückchen festgestellt. Der Beschlag ist an der Vorderseite abgebrochen; mit einem runden Verschluss hielt er die Ränder der ledernen Scheide zusammen, und zwar etwa in der oberen Hälfte der Messerklinge. Abb. 10:2

Ring (Inv.-Nr. 807/07) – stark beschädigt, nur in Bruchstücken erhalten, Durchmesser 5,3 cm, Querschnitt 1 cm × und 0,2 cm. Zum Ring gehört eine Riemenzwinde mit einem kleinen Niet. Weil der Ring sehr nahe bei dem Griff des Messers lag, könnte er zum Aufhängen des Messers an einem Riemen gedient haben. Abb. 10:3

Axt (Inv.-Nr. 803/07) – Die ziemlich kleine Axt hat nicht ganz die für Schmaläxte typische Form, sondern ein sich nach unten hin fächerartig verbreiterndes Blatt. Die Schaftlappen sind kurz, der Nacken ist kantig. An der Axt befanden sich Textilreste. Länge 11,1 cm. Abb. 10:4

Grab 460 – Jugendlicher, 15 Jahre, Azimut 270°

Gräberfeld Šoba 2008, Quadrat 20/3; Abb. 15

Sehr gut erhaltenes Grab eines noch nicht erwachsenen Individuums in Rückenlage, mit den Armen am Körper entlang

und den Händen im Becken. Die Arme lagen eng an den Körper gedrückt; daher ist zu vermuten, dass der Tote irgendwie eingewickelt wurde.

Die regelmäßige rechteckige Grabgrube hatte die Maße 220 × 85 × 105 cm (davon 45 cm Ackerboden), scharfe Ecken und nur leicht nach innen gewölbte lange Wände. Neben dem Körper rechts lag eine Lanze, deren blattförmige Spitze etwa in der Höhe der oberen Hälfte der Wade lag. Neben dem oberen Grat des Beckenknochens befand sich das Stück von einem Ringkettenhemd und an der linken Hüfte ein Messer. Zwischen den Rippen und dem rechten Ellbogen lagen ein Pfriem aus Eisen mit Resten des Holzgriffs, außerdem ein nicht bestimmbarer, nur noch in Reststücken erhaltener Gegenstand. In der Nordostecke der Grube, etwa 15 cm oberhalb des Skeletts, wurde ein Scherben von einem bauchigen Tongefäß gefunden.

FUNDE:

Lanzenspitze (Inv.-Nr. 51/08) – vom Rost leicht beschädigt, mit verhältnismäßig enger Tülle und blattförmiger Spitze. Länge 16,1 cm; Spitze: Länge 10,5 cm, Breite 3 cm; maximaler Durchmesser der Tülle 1,3 cm. Abb. 15:12

Stück eines Ringkettenhemdes (Inv.-Nr. 53/08) – Ringe mit einem Innendurchmesser von 0,8 mm, ziemlich schlecht erhalten. Sie waren in rostige Lederreste verpackt. Abb. 15:12

Messer (Inv.-Nr. 54/08) – stark beschädigt, mit abgebrochener Griffangel, Klingenslänge 11,6 cm, Klingensbreite 1,8 cm. Abb. 15:11

Pfriem (Inv.-Nr. 52/08) – aus Eisen mit Spitze (Länge der Spitze 3,5 cm, Durchmesser maximal 0,4 cm), mit Resten des hölzernen Griffes (Länge des Griffes 1,7 cm, Durchmesser maximal 1,1 cm). Abb. 15:9

Keramikscherben (Inv.-Nr. 56/08) – vier zusammenpassende Stücke eines Gefäßes, auf dem Bauch verziert mit einer wenig ausgeprägten kammartige Wellenlinie. Gut gebranntes, außen helles graubraunes und innen fast schwarzes feinkörniges Material mit wenig Glimmer als Zusatz. Abb. 15:13

Grab 516 – Mann, Adult I, Azimut 258°

Gräberfeld Šoba 2008, Quadrat 16–17/1–2; Abb. 11

Gut erhaltenes Skelett eines erwachsenen Mannes, auf dem Rücken liegend, mit der linken Hand am Becken und leicht auf die rechte Seite gedrehtem Schädel.

Regelmäßig rechteckige Grube mit den Maßen 225 × 80 × 90 cm, mit abgerundeten Ecken, senkrechten Wänden und leicht zum Kopf des Toten hin geneigtem Boden. Neben dem rechten Knie lag eine eiserne Pfeilspitze, bei der linken Hand (an der Hüfte) war ein Messer, dessen Klinge das Hüftgelenk verdeckte, bei den Fersenknöcheln befanden sich die Sporen und in deren Nähe Schnallen, Riemenschlaufen und Riemenzungen. In der Grabeschüttung in Skeletthöhe bei der linken Schulter und rechts vom Schädel je ein Keramikscherben und am Boden in der Südostecke ein größerer Stein.

FUNDE:

Sporn (Inv.-Nr. 403/08) – rechts, stark verrostet, nicht vollständig, eine Nietplatte und ein Stück vom Bügel fehlen. Die Nietplatten waren offensichtlich zungenförmig und hatten in ihrem oberen Drittel drei kleine Nietensenkrecht zum Sporenbügel. Der leicht in die Länge gezogene Dorn hat eine Länge von 2,8 cm. Höhe 14 cm; Bügelweite 7,8 cm. Abb. 11:1

Zweites Stück des Paares:

Sporn (Inv.-Nr. 404/08 + 408/08) – links, aus vier Bruchstücken zusammengesetzt, stark verrostet. Höhe 13,9 cm, Bügelweite 7,6 cm. Abb. 11:5

Schnalle (Inv.-Nr. 406/08) – nur der verrostete Rahmen, kein Beschlag, in Lederreste gewickelt. Länge 2,5 cm, Höhe 3 cm. Abb. 11:2

Zweites Stück des Paares:

Schnalle (Inv.-Nr. 421/08) – mit D-förmigem Rahmen und Beschlag, stark verrostet, mit anhaftenden Textil- und Lederresten. Länge 3,8 cm; Bügelhöhe 3 cm. Abb. 11:6

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 405/08) – unvollständig erhalten, mit einem ovalen Schildchen. Schildchen: Höhe 2,7 cm, Breite 1,7 cm. Abb. 11:3

Zweites Stück des Paares:

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 422/08) – vom Rost beschädigt, mit ursprünglich ovalem Schildchen. Die Schlaufe war mit der Schnalle verbunden. Schildchen: Höhe 2,6 cm; Breite 1,6 cm. Abb. 11:7

Riemenzunge (Inv.-Nr. 407/08) – zungenförmig, daran Stoff- und Lederreste. Höhe 2,9 cm, Breite 1,8 cm. Abb. 11:8

Zweites Stück des Paares:

Riemenzunge (Inv.-Nr. 426/08) – zungenförmig, stark verrostet, mit drei kleinen Nietens. Höhe 2,9 cm; Breite 1,8 cm. Abb. 11:9

Beschläge (Inv.-Nr. 409/08–412/08; 414/08–416/08) – Bruchstücke. Abb. 11:4, 10, 11, 12, 13, 14

Messer (Inv.-Nr. 420/08) – mit langer Griffangel, Klinge nur in drei Bruchstücken erhalten. Länge 16 cm (?); Klinge: Länge 10,5 cm; Breite 2 cm (?). Abb. 11:16

Zweiarmige Klammer (Krampe) (Inv.-Nr. 424/08) – im Hauptteil zerbrochen, verrostet. Länge 4,6 cm; Höhe 1,7 cm. Abb. 11:15

Pfeilspitze (Inv.-Nr. 402/08) – aus Eisen, stark verrostet, schmale blattförmige Spitze mit einem Teil der Tülle. Auf der Oberfläche des Gegenstandes waren Lederreste? Länge 5,7 cm. Abb. 11:17

Grab 533 – Doppelgrab – Skelett A = Mann, Adult I, 24–30 Jahre; Skelett B = Mann, Adult I, 20–24 Jahre, Azimut 252°

Gräberfeld Šoba 2008, Quadrat 16–17/1; Abb. 12

Sehr schlecht erhaltene Skelette zweier erwachsener Individuen, bei denen es lediglich gelang, Teile der Langknochen zu bergen. Einige weitere größere Knochen waren nur noch in Form von Knochenstaub erkennbar. Die Skelette lagen eng beieinander auf dem Rücken, mit den Armen am Körper entlang.

Die geräumige tiefe Grabgrube hatte senkrechte Wände, leicht gerundete Ecken und die Form eines breiten Rechtecks mit den Maßen 260 × 180 × 120 cm. Unter den zerfallenen Schädeln lag ein etwa 12 cm breites Brett quer im Grab; entlang der Wände wurden ebenfalls Holzreste entdeckt, die vom Herrichten der Grube mit Holz zeugen.

Skelett A (Südseite des Grabes): Auf der linken Seite lagen zwischen dem Becken und dem Handgelenk der linken Hand ein Messer, neben dem rechten Knöchel eine Axt, zu Füßen fanden sich Sporen mit Garnitur und in der Südostecke lag ein Häufchen Geflügelknochen.

FUNDE:

Sporn (Inv.-Nr. 490/08) – rechts – stark verrostet, unvollständig, aus sechs Bruchstücken bestehend, eher U-förmig. Der kurze Dorn ist zylindrisch und am Ende kegelförmig. Die zungenförmigen Nietplatten sind senkrecht zum Bügel mit drei Nietens versehen (s. Röntgenbild). Höhe 13,8 cm; Bügelweite 7,6 cm (?). Abb. 12:1

Zweites Stück des Paares:

Sporn (Inv.-Nr. 495/08) – stark verrostet, unvollständig, Höhe 14,1 cm; Bügelweite 8,1 cm. Abb. 12:9

Schnalle (Inv.-Nr. 491/08) – rechts, mit Beschlag, Rahmen unvollständig, umgeben von Textil- und Lederresten. Länge 3,2 cm; Bügelhöhe 2,4 cm. Abb. 11:2

Zweites Stück des Paares

Schnalle (Inv.-Nr. 496/08) – unvollständig, ohne Beschlag und Dorn, mit Leder umhüllt. Länge 2,3 cm; Bügelhöhe 2,5 cm. Abb. 12:6

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 492/08) – unvollständig mit Stoff- und Lederresten. Die Riemenschlaufe hat ein ovales Schildchen mit einer Höhe von 3 cm und einer Breite von 2,1 cm. Abb. 12:3

Zweites Stück des Paares:

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 498/08) – unvollständig, verrostet und ziemlich beschädigt. Das Schildchen ist angebrochen mit Resten vom Durchzug. Höhe 2,5 cm. Abb. 12:7

Riemenzunge (Inv.-Nr. 497/08) – Das Stück hat eine regelmäßige Zungenform und ist festgerostet an einem Teil der Schnalle. Höhe 3 cm; Breite 2,3 cm. Abb. 12:4

Messer (Inv.-Nr. 488/08) – mit abgebrochener Spitze in einer ledernen Scheide mit Stoffresten. Länge 15 cm; Klingenlänge 12,2 cm, -breite 2,1 cm. Abb. 12:9

Axt – mährische Bartaxt (Inv.-Nr. 489/08) – massives, vom Rost beschädigtes Exemplar, an dem Stoff-, Leder- und Holzreste erhalten blieben. Die Axt hat dreieckige Schaftlappen und einen leicht in die Länge gezogenen kantigen Nacken. Länge 13 cm. Abb. 12:10

Leder (Inv.-Nr. 493/08) – Teil einer Sohle von einem Schuh? An den Sporen hängend. Abb. 12:1, 5

Geflügelknochen (Inv.-Nr. 494/08) – Haushuhn.

Skelett B (Nordseite des Grabes): In der Grabschüttung sind einige Scherben von großmährischer Keramik entdeckt worden, ferner der Griff eines Rasiermessers und eines tordierten Armringes aus der Bronzezeit und ein Tierknochen. Neben der linken Wade lag ein in Stoff eingewickeltes Bündel mit drei Pfeilspitzen, direkt am Knie eine Schelle und in der Mitte des linken Oberschenkels ein kleines Messer. Vom Grabboden konnten außer Holzresten auch Pflanzensamen und kleine weiße Schneckenhäuser entnommen werden.

Messer (Inv.-Nr. 501/08) – kleines Messer in einer hölzernen Scheide mit Lederresten auf der Oberfläche. Länge 12,4 cm; Klingenlänge 10,9 cm, -breite 1,5 cm. Abb. 12:8

Pfeilspitzen mit Widerhaken (Inv.-Nr. 502/08) – drei schmale Pfeilspitzen mit kleiner Tülle und Widerhaken, die durch Rost und Stoffreste zusammenhängen. Länge 5,3 cm; Tüllendurchmesser 1 cm. Abb. 12:12

Schelle (Inv.-Nr. 503/08) – aus Eisenblech mit deutlicher vertikaler Rippe mit Durchlochung zum Aufhängen. Die Oberfläche war mit Rost und Stoffresten bedeckt. Durchmesser 2,8 cm; Höhe 3,6 cm. Abb. 12:11

Pflanzensamen (Inv.-Nr. 504/08)

Schneckenhäuser (Inv.-Nr. 505/08) – klein, weiß, kegelförmig zulaufend mit einer Länge von 5 mm und einem maximalen Durchmesser von 1 mm.

Festgestellte Holzreste (Inv.-Nr. 507/08).

Griff eines bronzenen Rasiermessers (Inv.-Nr. 508/08)

Armring (Inv.-Nr. 509/08) – aus einem tordierten Stäbchen, beschädigt.

Grab 630 – Mann, Azimut 250°

Gräberfeld Šoba 2009, Quadrat 12/3; Abb. 14

Sehr gut erhaltenes Grab eines erwachsenen Mannes. Das komplette Skelett lag auf dem Rücken mit dem linken Arm am Körper entlang und dem rechten im Ellbogen angewinkelt und der Hand in oberer Oberschenkelhöhe.

Die tiefe geräumige Grabgrube war gleichmäßig rechteckig mit leicht abgerundeten Ecken am Ostende und einer stark (über 10 cm) bogenartig gewölbten Wand im Westen (hinter dem Kopf), Maße 238 × 78 × 140 cm. Wegen der Lage des Grabes am Terraseneinschnitt war die Nordwand ziemlich hoch; der Boden war dort durch das Ackerland stärker angehäuft worden. Wir nehmen an, dass die ursprüngliche Tiefe des Grabes etwas geringer war, denn an dieser Stelle mussten wir eine 60 cm starke Bodenschicht abheben. 40 cm über dem Wandboden der Grabgrube wurden die Grabwände durch eine kleine, etwa 7 cm

breite, ringsum verlaufende Stufe enger. An der linken Seite des Toten lag ein großes Eisenmesser; das rechte Schienbein, etwa in seiner Mitte, wurde in senkrechter Richtung durch eine Eisenaxt verdeckt. Deren Schneide zeigte zwischen die Schienbeine, der nicht erhalten gebliebene Stiel zur rechten Schulter. Zwischen der rechten Schulter und der Grabwand war ein größeres Holzstück erhalten geblieben, das wahrscheinlich zu einem auf dem Grabboden liegenden Brett gehört hatte.

FUNDE:

Messer (Inv.-Nr. 456/09) – groß, durch Rost beschädigt. Auf der Oberfläche des Gegenstandes waren durch den Rost Holz- und Stoffreste fixiert worden. Gesamtlänge 17,3 cm; Klingenlänge 13 cm, -breite 2,3 cm. Abb. 14:9

Axt (Inv.-Nr. 457/09) – mährische Bartaxt mit sich verbreiterndem, knopfartig endendem Rücken. Dieser ist am Ende nach oben gezogen und abgerundet. Die Waffe war am Schaftloch zerbrochen, die wohl längeren Schaftlappen blieben nur am Ansatz erhalten. Die Rückenlinie der Axt verbreiterte sich stark fächerartig. Dadurch hatte die Bartaxt eine sehr schöne schmale Form. Länge 13,5 cm. Abb. 14:10

Holz (Inv.-Nr. 458/09) vom Herrichten des Grabes.

Grab 638 – Mann, Azimut 296°

Gräberfeld Šoba 2009, Quadrat 13/1; Abb. 13

Insgesamt gut erhaltenes Skelett eines erwachsenen Mannes mit ganz zerfallenem – zerdrücktem Schädel. Das Skelett lag auf dem Rücken mit den Armen am Körper entlang. Nur das Handgelenk der rechten Hand verdeckte den Oberschenkelknochenkopf, die Hand zeigte zwischen die Schenkelknochen unterhalb des Beckens.

Die geräumige rechteckige Grabgrube mit den Maßen 222 × 70 – 80 × 58 cm hatte abgerundete Ecken, eine Längswand war in der südwestlichen Ecke stark bogenförmig erweitert.

Bei den Fersenknochen beider Füße lagen Sporen mit Schnallen, Schlaufen und einem Riemenende. Von diesen paarigen Gegenständen waren nur Bruchstücke erhalten. Unter dem Becken bei den Fingern der rechten Hand lagen ein Rasiermesser und etwa in der Mitte des linken Oberschenkels einige Gegenstände – an der Innenseite war das ein kleinerer Eisenring, der fast die Spitze der Griffangel des Messers berührte; die Messerklinge verdeckte schräg den Knochen und mit ihrer Spitze berührte sie wiederum die Axtschneide. Zwischen dem linken Fuß und der Nordostecke stand ein Holzzeimer mit Eisenbeschlägen.

FUNDE:

Sporn (Inv.-Nr. 458/09) – rechts, parabolisch geformt mit quadratischen Nietplatten und kurzem Dorn. Die Oberfläche war mit einer starken gesprungenen Rostkruste mit Stoff- und Lederresten bedeckt. Der Stoffrest war leinenartig. Nicht einmal das Röntgenbild machte die Charakteristika der Nietplatten deutlich, es scheint aber, dass sie an der Außenseite eine Längsrippe in der Mitte haben und an den Seiten je einen Niet. In diesem Falle könnten wir als einzigen Fund im Inventar von Znojmo den Sporentyp von Mutěnice (KLANICA 2006, 53–55) nachweisen; Typ II (DOSTÁL 1966). Höhe 13 cm; Bügelweite 9 cm. Abb. 13:1.

Zweites Stück des Paares:

Sporn (Inv.-Nr. 488/09) – links, mit beschädigten Nietplatten. Höhe 12,7 cm; Bügelweite 8,8 cm. Abb. 13:3

Schnalle mit Beschlag und *Riemenschlaufe* (Inv.-Nr. 486/09) – Der Rahmen in D-Form (bis leicht oval) ist mit einer starken Rostschicht überzogen, an der auch Riemenleder und eine Riemenschlaufe mit ovalem Schildchen hängen. Eine Verzierung war selbst im Röntgenbild nicht zu erkennen. Schnalle: Länge 4 cm; Rahmenhöhe 3,1 cm; Schlaufe mit ovalem Schildchen: Höhe 2,4 cm und Breite 1,8 cm. Abb. 13:2

Zweites Stück des Paares:

Schnalle mit Beschlag und *Riemenschlaufe* (Inv.-Nr. 489/09; 490/09) – neben dem linken Sporn, Schnalle: Länge 4,5 cm, Rahmenhöhe 3 cm; Schlaufe mit ovalem Schildchen mit einer Höhe von 2,3 cm und einer Breite von 1,7 cm. Abb. 13:4

Riemenzunge (Inv.-Nr. 493/09) – zungenförmig, laut Röntgenbild mit drei längs verlaufenden Rippen verziert, die eine in querliegende Einschnitte eingelegte Tauschierung aufweisen. Höhe 3,2 cm; Breite 2 cm. Abb. 13:5

Eisenring (Inv.-Nr. 494/09) – Durchmesser 4,2 cm, aus einem rundlichen Eisenstab gefertigt. An einer Stelle ein Roststück von einem konservierten Ledergürtel. Abb. 13:6

Messer (Inv.-Nr. 496/09) – mit breiter Klinge und unvollständig erhaltener Griffangel; starke Rostkruste. Länge 12,5 cm, Klinge: Länge 10,3 cm, Breite 2,5 cm. Abb. 13:7

Axt (Inv.-Nr. 498/09) – große mährische Bartaxt mit dreieckigen Schaftlappen und rechteckig verlaufendem Nacken. Auf der mit Rost bedeckten Oberfläche sind Textilreste erhalten. Länge 15,3 cm. Abb. 13:8

Eimerbeschläge (Inv.-Nr. 500/09) – Außer dem weitgehend unversehrten Eimerbügel mit rundem Querschnitt und ösenartig umbiegenden Enden sind nur kleine Bruchstücke der Eimerattasche und der Eimerreifen mit einer unterschiedlichen Breite von 1 cm und 1,5 cm erhalten geblieben. Nach der Griffbügelweite und der Krümmung der Reifenbeschläge dürfte es sich um einen größeren Eimer gehandelt haben, aber ob er zylindrisch oder konisch war, ist nicht zu entscheiden. Die Griffbügelweite beträgt 18,5 cm, der Durchmesser des unteren Reifens schätzungsweise 25 cm. Auf den Bruchstücken der eisernen Reifen sind Stoffreste erhalten geblieben. Abb. 13:9

Rasiermesser (Inv.-Nr. 502/09) – vollständig, auch an den Seiten, mit verrosteter Oberfläche. Länge 12,8 cm. Abb. 13:10

Grab 639 – Mann, Azimut 270°

Gräberfeld Šoba 2009, Quadrat 12/0–1; Abb. 14

Ziemlich schlecht erhaltenes Skelett eines erwachsenen Mannes. Der Schädel war weitgehend zerfallen, die Knochen des Brustkorbs waren beschädigt, bei den Langknochen waren die Epiphysen nicht mehr erhalten. Das Skelett war in Rückenlage mit dem linken Arm am Körper entlang und dem rechten mit der Hand und den Fingern unter dem Becken auf der Innenseite am oberen Oberschenkel.

Die geräumige regelmäßig rechteckige Grabgrube hatte abgerundete Ecken mit senkrechten Wänden und einem leicht trogartig ausgehobenen Grund; Maße 220 × 80 × 70 cm.

An der linken Seite des Toten lag ein großes Kampfmesser, bei den Füßen befanden sich Sporen mit den Resten von Schnallen, Riemenschlaufen und Riemenzungen. Einige Gegenstände konnten nur in Bruchstücken geborgen und nicht rekonstruiert werden.

FUNDE:

Großes *Kampfmesser* (Inv.-Nr. 507/10) – umgeben von Lederresten der Scheide und Stoffresten, zudem war an der Unterseite der Klinge ein Stück eines schräg aufgewickelten kleinen Lederriemens erhalten geblieben. Gesamtlänge 21,5 cm, Klinge: Länge 16 cm, Breite 3 cm. Abb. 14:8

Sporn (Inv.-Nr. 508/10) – rechts, stark verrostet, mit parabolisch geformtem Bügel und kurzem Dorn, das Röntgenbild zeigt quadratische bzw. beschädigte zungenförmige Nietplatten mit einer Reihe von drei Nieten in einer flachen Rinne senkrecht zum Sporenbügel. Höhe 12,8 cm, Bügelweite 9,6 cm, Dornlänge 1,9 cm. Abb. 14:1

Zweites Stück des Paares:

Sporn (Inv.-Nr. 512/10) – links, mit einer starken Rostschicht bedeckt. Der Bügel ist enger als beim rechten Sporn, an den

Nietplatten hängen Stoff- und Lederreste. Höhe 12,3 cm, Bügelweite 8,6 cm, Dornlänge 2,1 cm. Abb. 14:5

Schnalle mit *Riemenschlaufe* (Inv.-Nr. 513/10–514/10) – Der D-förmige Schnallenrahmen ist unvollständig erhalten, der Beschlag ist zusammen mit der Schlaufe mit Stoffstücken umhüllt. Länge 4,2 cm; Höhe des Schnallenrahmens 3,1 cm. Die Schlaufe hat ein ovales Schildchen mit einer auf dem Röntgenbild undeutlich erkennbaren plastischen Verzierung und wahrscheinlich einem gezähnten Rand. Höhe 2,7 cm; Breite 1,8 cm. Abb. 14:2, 3

Riemenzunge (Inv.-Nr. 515/10) – zungenförmig, stark verrostet mit daran hängenden Lederresten. Der Rand ist wahrscheinlich mit einem Blech verziert, das nicht aus Eisen ist. Höhe 2,5 cm; Breite 1,8 cm. Abb. 14:4

Zweites Stück des Paares:

Riemenzunge (Inv.-Nr. 512a/10) – zungenförmig, stark beschädigt, an der Übergangsstelle vom Sporenbügel zum Dorn festgerostet. Höhe 2,5 cm; Breite 1,9 cm. Abb. 14:6

Hohle *Blechzierde* (Inv.-Nr. 512b/10) – festgerostet an der inneren Sporenbügelseite. Die Form ist leicht herz- oder muschelartig und setzt sich aus zwei Hälften zusammen, die an der Verbundstelle kaum sichtbare wellenartige Bögen haben. Der Gegenstand könnte als Schmuck gedient haben. Höhe 1,9 cm; Breite 2 cm. Abb. 14:7

Grab 713 – Mann, Azimut 302°

Gräberfeld Šoba 2010, Quadrat 10/1; Abb. 15

Sehr schlecht erhaltenes Grab eines erwachsenen Mannes. Von dem auf dem Rücken liegenden Skelett sind nur die Langknochen der Beine ohne die Gelenkköpfe erhalten geblieben.

Die Grabgrube war regelmäßig rechteckig mit abgerundeten Ecken und leicht konvexen Wänden (5–7 cm). Sie war recht tief und hatte die Maße 190 × 60 × 110 cm. Da das Grab etwa in der Mitte der Terrasse lag, mag die Grabtiefe der ursprünglichen Tiefe mit einer 35 cm dicken Ackerbodenschicht auf dem Untergrund entsprechen. Unter den Füßen des Skeletts sind Reste eines Holzbrettes erhalten geblieben.

Bei der linken Hüfte lag ein langes Messer, neben den Fersen jeweils ein Sporn mit Schnalle, Schlaufe und Riemenende. Die eisernen Gegenstände waren jedoch stark verrostet, einige sind beim Putzen des Grabes in kleine Stücke zerfallen und konnten nicht mehr rekonstruiert werden.

FUNDE:

Sporn (Inv.-Nr. 201/10) – rechts, stark verrostet, Bügel parabolisch, mit längerem Dorn und zungenförmigen Nietplatten, die am oberen Rand eine Rille mit drei rechtwinklig zum Bügel eingesetzten Nieten hatten. An der Innenseite des Bügels am Dorn waren größere Lederreste (vom Stiefel?). Höhe 11 cm, Bügelweite 8 cm, Dornlänge 4,1 cm. Abb. 15:1

Zweites Stück des Paares:

Sporn (Inv.-Nr. 196/10) – links, mit beschädigten Nietplatten. Höhe 10,8 cm, Bügelweite 9,2 cm, Dornlänge 3,9 cm. Abb. 15:5

Schnalle mit Beschlag (Inv.-Nr. 196a/10) – von der Sporenangarnitur. Ein großer Teil des Rahmens blieb nicht erhalten. Die Schnalle ist verrostet und hat von Rost durchsetzte Lederreste an sich. Länge 3,6 cm; Rahmenhöhe 2,7 cm. Abb. 15:2

Zweites Stück des Paares:

Schnalle in kleinen Bruchstücken.

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 197/10) – mit unvollständig erhaltenem Rahmen. Die leicht ovale Schlaufe hat offensichtlich ein plastisch verziertes Schildchen mit den Maßen: Höhe 2,5 cm; Breite 1,7 cm. Abb. 15:3

Zweites Stück des Paares:

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. 198/10) – Rahmen unvollständig erhalten. Ovale Schildchen: Höhe 2,4 cm, Breite 1,7 cm. Abb. 15:6

Riemenzunge (Inv.-Nr. 200a/10) – aus Eisen, zungenförmig, unvollständig, oberes Drittel nicht erhalten. Höhe 2 cm; Breite 2 cm. Abb. 15:4

Zweites Stück des Paares:

Riemenzunge (Inv.-Nr. 200/10) – aus Eisen, zungenförmig. Am geraden, zum Riemen weisenden Rand hat die Riemenzunge drei Nieten in einer kleinen Rille (s. Röntgenbild). Höhe 2,9 cm, Breite 2 cm. Abb. 15:7

Messer (Inv.-Nr. 199/10) – aus Eisen mit nur noch zum geringen Teil erhaltener Griffangel. Der Gegenstand war vom Rost angegriffen, an dem auf der Oberfläche Holzreste vom Griff und auch Lederfragmente von der Scheide hingen. Länge 14,3 cm; Klingenlänge 12,7 cm, -breite 1,7 cm. Abb. 15:8

Grab 716 – Mann, Azimut 310°

Gräberfeld Šoba 2010, Quadrat 10/0; Abb. 16

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines erwachsenen Mannes. Einige kleinere Knochen des auf dem Rücken liegenden Skeletts sind nicht erhalten geblieben. Der linke Arm lag am Körper entlang, die rechte Hand lag im Becken. Bei den langen Knochen fehlten die Gelenkköpfe. Der auf dem Hinterkopf liegende Schädel war auf seine linke Seite gedreht und am Scheitel leicht beschädigt. Außer dem Unterkiefer ist der untere Teil des Gesichtes nicht erhalten geblieben. Die beiden Beckenknochen sind nur in Resten erhalten.

Die ziemlich flache Grabgrube mit den Maßen 200×65×50 cm war regelmäßig rechteckig mit senkrechten Wänden. Sie wurde 15 cm in den Untergrund eingegraben. Da das Grab auf einer heutigen Gartenparzelle liegt (im Nordeinschnitt der unteren Südterrasse) muss angenommen werden, dass durch ständiges Ackern ein Teil des Ackerbodens und der darunter liegenden Erde, deren Mächtigkeit mindestens 40 cm beträgt, zum Südrand der Terrasse hin verschoben wurde und dass die ursprüngliche Erdschicht auf dem Grab viel dicker war.

Auf der äußeren linken Oberschenkelseite lagen direkt am Knochen ein größeres Messer und bei den Fersen Sporen und weitere Bruchstücke der Sporen garnitur. Von diesen ist nur die eiserne Schnalle am linken Fußrücken relativ vollständig.

FUNDE:

Sporn – rechts, leicht parabolisch mit längerem Dorn und beschädigten Nietplatten. Laut Röntgenbild war die eine von Stoff umhüllte Nietplatte annähernd quadratisch und am Rand mit einer Rille verziert; in einer feinen Rille senkrecht zum Bügel saßen vermutlich drei Nieten. Höhe 14,2 cm, Bügelweite 8,5 cm, Dornlänge 2,8 cm. Abb. 16:1

Zweites Stück des Paares:

Sporn – links, unvollständig und beschädigt. Ein großer Teil eines Bügels fehlt. Die Nietplatte ist verrostet und an den Rändern beschädigt. Höhe 14,4 cm; Bügelweite 8,5 cm (?), Dornlänge 2,8 cm. Abb. 16:2

Schnalle mit Beschlag und *Riemenschlaufe* (Inv.-Nr. 205/10; 206/10) – Der Schnallenrahmen ist D-förmig bis oval. Länge mit Beschlag 4,8 cm; Rahmenhöhe 3,5 cm. Die Schlaufe hat ein ovales Schildchen mit einer Höhe von 2,7 cm und einer Breite von 2 cm. Laut Röntgenbild hat sie einen leicht gezähnten Rand, der durch ein Plättchen, das nicht aus Eisen war, verziert ist. Abb. 16:3, 4

Von den weiteren zu vermutenden Teilen der Sporen garnitur sind nur zwei größere Fragmente von stark verrosteten Eisenplättchen erhalten geblieben. Nach der Lage im Grab ist anzunehmen, dass es sich um Reste einer Nietplatte und einer Riemenzunge handelt. Abb. 16:5

Messer (Inv.-Nr. 207/10) – mit unvollständig erhaltener Griffangel und breiterer Klinge, bedeckt von zusammenhängenden Resten der hölzernen Scheide, deren Öffnung durch einen Ring

aus Bronzeblech gefestigt war. Länge des Messers 15 cm, Klingenlänge 11,6 cm, -breite 2,2 cm. Abb. 16:6

Grab 731 – Mann, Azimut 298°

Gräberfeld Šoba 2010, Quadrat 7–8/-2; Abb. 16

Schlecht erhaltenes Grab eines erwachsenen Mannes. Von dem auf dem Rücken liegenden Skelett sind nur die langen Knochen der Gliedmaßen, Beckenfragmente, einige Wirbel und der auf der linken Seite liegende Schädel unvollständig erhalten geblieben. Der linke Arm lag am Körper entlang, der rechte war leicht angewinkelt mit der Hand auf dem Beckenknochen.

Die tiefere Grabgrube war regelmäßig rechteckig, sie hatte senkrechte Wände mit leicht abgerundeten Ecken, Maße 230×70×160 cm. Am Rande entlang verlief in 90 cm Tiefe um die Grube herum eine kleine stufenartige Verengung.

Auf der linken Seite des Toten lag ein eisernes Messer, in der Mitte des rechten Oberschenkels verdeckte eine Axt den Knochen, deren Stiel zur rechten Schulter zeigte. Die bogenförmige Schneide der Waffe zeigte vom Körper weg zur Wand hin. Im Bereich der Nordostecke, etwa 15 cm vom Skelett entfernt, lag in der Grabschüttung ein größerer Randscherben von einem Tongefäß.

FUNDE:

Messer (Inv.-Nr. 267/10) – die Griffangel ist unvollständig erhalten, die Klinge stark verrostet. Länge 8,6 cm; Klingenlänge 7,6 cm, -breite 1,7 cm. Abb. 16:7

Axt (Inv.-Nr. 266/10) – mährische Bartaxt mit dreieckigen Schaftlappen und knopfartig gewölbtem Nacken. Länge 10,4 cm. Abb. 16:8

Keramikscherben (Inv.-Nr. 268/10) – von einem mittelgroßen Gefäß. Das feinkörnige Material mit geringer Beimischung von Glimmer und einem bisschen Magerungsmittel ist gut geglättet und hat eine graubraune bis braunschwarze Färbung. Der gerundete Rand weist bogenförmig nach außen, unterhalb des Halses sind kleinere unregelmäßige Wellenlinien, die nicht zusammenhängen. Abb. 16:9

3.3. Gräber im Hinterland des Burgwalls Znojmo-Hradiště

Dobšice, Grab 1

Das Skelett des erwachsenen Mannes blieb nicht erhalten. Aus dem Grab des vornehmen Adligen kennen wir nur das eiserne Schwert (Abb. 17).

FUNDE:

Schwert (Inv.-Nr. A 23889) – vom Typ X, durch Rost stark beschädigt, aber restauriert und konservatorisch behandelt. Gesamtlänge 78 cm; Klingenlänge 64,5 cm (?), -breite 6,8 cm; Griff: Länge 9 cm; Knauf 4 cm; Parierstange 10×2×0,9 cm. Abb. 17:5

Hodonice, Grab 1

Das Skelett des erwachsenen Mannes ist nicht erhalten. Aus dem Grab des vornehmen Adligen kennen wir nur das eiserne Schwert und ein Keramikgefäß (Abb. 17).

FUNDE:

Schwert (Inv.-Nr. A 24524; 268-2/58) – vom Typ X. Das Schwert ist wesentlich besser erhalten geblieben als das vorangegangene und auch von besserer Qualität, offenbar fränkischer Herkunft. Die von Holzresten der Scheide bedeckte Klinge ist laut Röntgenbild damasziert. Die Parierstange war von Stoffresten bedeckt. Gesamtlänge 93 cm; Klingenlänge 78 cm, -breite 6,7 cm; Griff 10 cm; Knauf 3,3 cm; Parierstange leicht ellipsoid, Länge 11 cm, Breite an den Rändern 1,2 cm, in der Mitte 2,5 cm, Höhe 1,7 cm. Abb. 17:1, 2

Gefäß (Inv.-Nr. 268-1/58) – mittelgroß, braun, aus feinkörnigem Material mit geringer Glimmerbeimischung, sehr gut gebrannt. Der Rand ist kegelförmig abgeschnitten, auf dem Bauch trägt das Gefäß einen Fries schräg gelegter kammartiger Eindrücke und mehrfache Wellenlinien, die mit dem gleichen kammartigen Gerät eingezogen wurden. Höhe 21 cm; Randedurchmesser 22 cm; maximale Bauchung 22 cm; Bodendurchmesser 11,5 cm. Abb. 17:3

Hodonice, Grab 2

Skelett eines Kindes, beschädigt, nicht erhalten, 27 m südlich des Schwertgrabes. Aus dem Grab konnte nur die Hälfte eines größeren Keramikgefäßes geborgen werden, das angeblich zu Füßen stand (Abb. 17).

FUNDE:

Gefäß (Inv.-Nr. 268-3/58) – Die Hälfte eines mittelgroßen Gefäßes aus feinkörnigem Material, gut gebrannt, hellbraun. Die Keramikmasse enthält eine geringe Beimischung von Glimmer. Unter dem Hals ist das Gefäß durch eine einfache Wellenlinie verziert und am Bauch hat es vier eingeritzte Wellenlinienbänder. Höhe 27 cm; Randedurchmesser 25 cm; Bauchdurchmesser 26,5 cm und Bodendurchmesser 15 cm. Abb. 17:4

Tvořihřáz, Grab 1

Mann, Azimut 268°; Rettungsgrabung des Südmährischen Museums in Znojmo 2007 (KOVÁRNÍK 2010); Abb. 18

Gut erhaltenes, aber vom Bagger beschädigtes Skelett (vor allem der Schädel) eines erwachsenen Mannes in Rückenlage mit den Armen am Körper entlang und in West-Ostrichtung. Die Arme waren in den Ellbogen leicht angewinkelt. Das Handgelenk der linken Hand ruhte auf dem Oberschenkelkopf, die Finger lagen unter dem Becken zwischen den Oberschenkeln. Der Autor stellte stärkere Beschädigungen der Knochen in der Nähe von Eisengegenständen fest, die den Erhaltungszustand des osteologischen Materials negativ beeinflusst hatten.

In den Löss war eine rechteckige Grube mit den Maßen 180 × 60 × 120 cm eingegraben worden, sie hatte leicht abgerundete Ecken, senkrechte Wände und einen ebenen Boden. Am Bodenrand entlang und auf den Knochen der oberen Gliedmaßen befanden sich als Holzmoder Reste vom Sarg.

Aus der Grabschüttung wurden Teile von topfartigen Gefäßen aus vorgeschichtlicher Zeit geborgen, die aus einer durch das Grab gestörten Siedlungsschicht stammten. Neben dem rechten Fuß des Toten stand ein Eimer, dessen Rand vom Bagger erfasst worden war. Außer den drei Eisenreifen sind von dem Eimer nur Holzreste erhalten geblieben. Neben den Fersenknochen lagen Sporen mit einer Garnitur von Beschlägen (einige davon nur als Bruchstücke), quer über dem rechten Oberschenkel lagen eine Axt und ein Stück Sandstein. Außen am rechten Knie befanden sich Eierschalen vom Huhn. In der Nähe des Skeletts wurden auch Tierknochen und Muschelschalen gefunden.

FUNDE:

Axt (Inv.-Nr. A 31 473/13) – schmal, aus Eisen, mit leicht fächerartig geschmiedeter Schneide, langen Schaftlappen und langem, zum Ende verdickten rechteckigen Nacken. Länge 14,7 cm; Schneide 5,4 cm. Abb. 18:1

Messer (Inv.-Nr. A 31 473/14) – mit leicht beschädigter Klinge, in der die Blutrinne nur leicht sichtbar wird. Die Klingenspitze ist abgebrochen. Länge 15,8 cm, Klingenlänge 10,9 cm, -breite 2,2 cm. Abb. 18:2

Sporn (Inv.-Nr. A 31 473/15) – rechts, leicht deformiert, mit nahezu U-förmig gebogenem Bügel und kurzem Dorn. Die zungenförmigen Nietplatten haben oben eine kleine Rille mit drei kleinen Nietten senkrecht zum Bügel. Höhe 12,9 cm, Bügelweite 6,2 cm, Dornlänge 1,6 cm. Abb. 18:3

Zweites Stück des Paares:

Sporn (Inv.-Nr. A 31 473/17) – links, weniger beschädigt, parabolisch, aber mit schlechter erhaltenen Nietplatten. Länge 12,7 cm, Bügelweite 7,7 cm; Dornlänge 1,9 cm. Abb. 18:4

Schnalle (Inv.-Nr. A 31 473/16) – mit abgebrochenem Beschlag und D-förmigem Rahmen. Länge 2,4 cm; Breite 2,2 cm. Abb. 18:5

Riemenschlaufe (Inv.-Nr. A 31473/16a) – beschädigt, mit unvollständig erhaltenem Rahmen und wohl ovalem Schildchen mit einer Höhe von 2,3 cm und einer Breite von 1,2 cm. Abb. 18:6

Eimer (Inv.-Nr. A 31 473/19) – im oberen Teil vom Bagger beschädigt. Vom Eimer sind nur die drei Eisenreifen, eine Reihe eiserner Bruchstücke und Reste von den Holzdauben erhalten geblieben. Der Eimer hatte offensichtlich eine zylindrische Form, denn die Reifen erreichten nach ihrer Behandlung einen fast konstanten Durchmesser von 22–23 cm, ihre Breite lag bei 0,7–0,8 cm. Abb. 18:7

Eierschalen vom Huhn (Inv.-Nr. A 31 473/23)

Tierknochen (Inv.-Nr. A 31 473/21)

Muschelschalen (Inv.-Nr. A 31 473/22)

4. Auswertung und Diskussion

4.1. Grabritus

4.1.1. Grabgruben

Die Grabgruben waren in allen untersuchten Fällen geräumig und entsprachen mit ihren Maßen der Größe der Toten. Bei den Kriegergräbern bewegte sich ihre Länge um 2 m, die Breite um 80 cm. Nur vereinzelt wurden diese Maße überschritten. Etwas problematisch war die Bestimmung der Grabtiefe, die in einigen Fällen nicht mehr dem ursprünglichen Zustand entsprechen dürfte, namentlich in Znojmo-Hradiště, wo das Gelände über Jahrhunderte hinweg Veränderungen erfuhr. Zur Hippolytkirche brachte man Erde und legte bis 1782 mehrere neue Grabhorizonte an (KLÍMA 2003, 14–16). Auf dem großen Gräberfeld Šoba westlich vor dem Burgwall wurde die Situation seit vielen Generationen durch den Terrassenfeldebau geprägt. Dabei wurde beim Pflügen nicht nur der Ackerboden, sondern auch die Schicht des schweren braunroten Bodens über dem Felsuntergrund langsam zur talseitigen Terrassenstufe hin verschoben, während an der bergseitigen Terrassenstufe die Bodenschicht stark verdünnt wurde; durch Wegackern mögen mehr als 30 cm Ackerboden verlustig gegangen sein. Daher zeichneten sich etliche Grabgruben nach dem maschinellen Abschieben zunächst nur auf 20 cm Breite ab; erst dem Abtragung einer weiteren Schicht für die Forschung erreichten die Grabgruben ihre volle Breite. Angesichts der jahrhundertelangen Veränderungen des Geländes durch das Anlegen von Terrassen haben wir versucht, den ursprünglichen Hang ohne Terrassen teilweise zu rekonstruieren. Dadurch wurde es möglich, auch die einstige Grabtiefe annähernd zu bestimmen. Im Falle

unserer Kriegergräber lag sie zwischen 80 und 150 cm, abhängig vom Charakter des Untergrunds. Die maximale Tiefe von 150 cm wurde nur im angewehrten Löss erreicht, bei felsigem Untergrund beträgt die Grabbtiefe meistens nur etwas mehr als 80 cm. Es scheint, dass die einfache Grabgrube auf beiden Gräberfeldern im Burgwall und bei den selbstständigen Gräbern im Hinterland dieses großmährischen Zentrums am häufigsten auftritt. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass vor allem abseits der dickeren Bodenschicht verschiedene Grabgrubenspuren überhaupt nicht erhalten geblieben sind.

4.1.2. Hinweise auf Einbauten in den Gräbern

Spuren einer besonderen Herrichtung von Gräbern haben wir auf beiden Gräberfeldern von Znojmo-Hradiště erfasst und dokumentiert. Vor allem auf dem Lössuntergrund der großen Nekropole Šoba westlich vor dem Burgwall ist es gelungen, in etliche Fällen Hinweise auf interessante Holzelemente festzustellen, die das Vorhandensein oder die Verwendung von Pfählen und Steinen beim Herrichten und Kennzeichnen der Gräber belegen.

1. An der Westwand waren hinter dem Kopf des Toten manchmal Spuren von Pfählen mit einem Durchmesser von 6–8 cm zu finden, die direkt am Rand des Grabes eingerammt waren und teils in die Grabschüttung, teils in die nicht berührte Erdschicht außerhalb der Grube hinein reichten. Nach sorgfältiger Entnahme der gesamten Grabschüttung verblieb eine ausgehobene annähernd halbkreisförmige Rinne. Das stumpfe Ende reichte zumeist 30–40 cm in die Erdschicht hinein. In diesem Falle neigen wir zu der Annahme, dass es sich um einen Pfahl handelte, der das Grab kennzeichnete und über die damalige Oberfläche hinausragte, durch die liegende Erdschicht und den Ackerboden mit einer Stärke von 40 cm hindurchgehend und rund 50 cm über der Geländeoberfläche endend. Dann ergäbe sich für den Pfahl eine Gesamtlänge von 130–150 cm; das Einrammen wäre für einen erwachsenen Mann leicht zu bewältigen. Auf der anderen Seite erlaubte die Stärke des Pfahles jederzeit die nötigen Schläge, ohne dass das Holz dabei zersplitterte. Für die Annahme, dass wir es mit einer Grabkennzeichnung zu tun haben, spricht auch, dass bei der sehr dichten Lage bei neuen Bestattungen auf schon vorhandene Gräber Rücksicht genommen werden musste, um sie nicht zu beschädigen.

2. Pfahlspuren wurden in einigen Fällen in zwei Paaren an den beiden Längswänden der Grabgruben festgestellt, und zwar stärkere Pfähle mit einem Durchmesser von bis zu 12 cm, die von den Totengräbern nicht direkt in die Ecken gesetzt wurden, sondern mindestens 30–40 cm von den Ecken entfernt. Die

Pfähle standen sich im Blick auf die jenseitige Wand immer genau gegenüber. Nicht alle von ihnen reichten bis zum Grabgrund, einige endeten sogar schon über dem Niveau des Skeletts. Womöglich handelt es sich um eine Stützkonstruktion bei der Verschalung oder um Standpfähle für ein zeitweises Überdecken des Grabes.

3. Neben den direkten Nachweisen von Holz beim Herrichten des Grabes müssen wir auch indirekte Nachweise anführen, bei denen nicht einmal Holzmoeder übrig geblieben ist. Zu nennen sind vor allem horizontale Stufen an den Längswänden der Grabgruben, die den Grabboden meist 40–70 cm überragten und als Sockel für Querbretter zur Abdeckung des Toten gedient haben mögen. Die Bretter bildeten nach dem Zuschütten des Grabes eine Zeit lang bis zum Einsturz der Decke einen Hohlraum um den Toten herum (Grab 731, Grab 630).

4. Zu weiteren Formen des Grabherrichtens gehörten auf beiden Gräberfeldern von Znojmo-Hradiště hölzerne Unterlagen unter den Toten. Zusammenhängende Reste hiervon konnten wir auf dem Gräberfeld bei der Hippolytkirche feststellen, z. B. im Kindergrab Nr. 356. Dort sah es so aus, als ob das Kind auf längs gelegten Brettern gelegen hätte. Auf der Nekropole Šoba fanden sich in einigen Gräbern Hinweise auf Holzbretter, die quer unter dem Kopf und den Füßen lagen. Unter den vorgestellten Kriegergräbern war das Grab 533 so eingerichtet.

5. Eine Holzverschalung selbst konnte z. B. im Grab 533 erkannt werden, wo bei dem in nördlicher Richtung liegenden Skelett an der linken Seite entlang ein Streifen verkohlten Holzes festgestellt werden konnte. Man kann annehmen, dass an den Seiten der Toten entlang Bretter gestellt wurden, die auch von oben zugedeckt werden konnten. Ein weiteres, gut sichtbares Brett mit einer Breite von 14 cm lag hier quer im Grab unter den völlig zerfallenen Schädeln der beiden Männer und auch unter ihren Füßen. Derartige Bretter könnten als Widerlager für Totenbahnen oder Särge gedient haben.

6. Eine sehr interessante, rein zufällig erfasste Herrichtungsweise der Grabgruben auf dem Gräberfeld bei der Hippolytkirche, die dort meistens bis zu 25 cm in den harten felsigen Untergrund eingehauen werden mussten, war das Einebnen des so entstandenen unebenen Grabbodens durch eine dünne Schicht aus reinem, speziell zu diesem Zweck herangeschafftem Löss.

7. Zu nennen ist weiterhin die Bestattung in einem Sarg, von dem außer lockerem dunklem Holzstaub mitunter auch Stücke von eisernen Beschlägen und zweiarmigen Klammern (Krampen) erhalten geblieben sind. Derartige Sargbeschläge, rechtwinklig umbiegende bandartige Beschläge mit Nägeln, sind auf dem

Gräberfeld bei der Hippolytkirche (Grab 358, Abb. 8) nachgewiesen. Die Ausstattung der Gräber mit Särgen ebenso wie das Auftreten einiger reicher Gräber bestätigt uns trotz der begrenzten Forschungsmöglichkeiten die außerordentliche Bedeutung dieses Gräberfeldes als Nekropole der hiesigen gesellschaftliche Elite.

8. Auf dem Gräberfeld Šoba waren in den Gräbern nur selten Steine zu finden. Im Ostteil der untersuchten Fläche, wo die Lössanwehung sehr stark war, fehlten sie ganz, doch in westlicher Richtung, wo die Lössschicht allmählich abnahm, wurden sie häufiger. In den untersuchten Kriegergräbern gab es sie jedoch nicht. Anders war Situation im Burgwall selbst. Dort konnte im Kindergrab mit Sporen (Grab 356) sogar eine Auskleidung mit einer niedrigen kleinen Steinwand festgestellt werden (Abb. 7).

Aus Hradiště und seinem Hinterland sind bisher keine Gräber mit Ausbuchtungen bekannt, deren Ursprung neuerdings im südslawischen Bereich gesucht wird (STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ 2005, 309), in der älteren Literatur aber mit den Awaren (POULÍK 1948, 73–76; CHROPOVSKÝ 1970, 40) und mit dem südöstlichen Teil der ehemaligen UdSSR in Verbindung gebracht wurde (MĚŘÍNSKÝ 1985, 22). Mit einem Vorkommen in Znojmo-Hradiště ist wegen der hierfür sehr ungünstigen Bodenbedingungen kaum zu rechnen.

4.1.3. Ausrichtung der Gräber

Im Rahmen einer Abhandlung über die Kriegergräber erscheint es geboten, die Ausrichtung der Gräber in Abhängigkeit von der Jahreszeit zu erörtern. Alle Grabstätten wurden nach dem üblichen slawischen Brauch angelegt, d. h. mit dem Kopf nach Westen und den Füßen nach Osten, aber mit verschiedenen kleinen Abweichungen, die entsprechend dem Azimut angegeben werden. Mit V. HRUBÝ (1955, 74–78) können wir gerade anhand der Abweichungen versuchen, die ungefähre Jahreszeit des Begräbnisses zu bestimmen, um daraus u. U. gewisse Rückschlüsse zu ziehen. Von den untersuchten 19 Kriegergräbern müssen wir jedoch die zwei Kindergräber aus Znojmo-Hradiště abziehen, ebenso die beiden Schwertgräber aus Dobšice und Hodonice, deren Azimute wir nicht kennen. So bleiben 15 Tote übrig, von denen zwar zwei noch nicht ganz erwachsen sind, aber schon an Kämpfen teilgenommen haben mögen. Von diesen 15 Kriegern sind, urteilt man nach der Ausrichtung, 11 Männer im späten Frühling, im Sommer und im frühen Herbst begraben worden, d. h. in einer Zeit, in der diese Männer im Kampf fallen und infolge einer Verwundung sterben konnten. Nur vier Gräber fallen von ihrer Ausrichtung her in den späten Herbst, den Winter und den zeitigen Frühling. Unter dieser Voraussetzung könnten wir konstatieren, dass die Annahme des Todes der Krieger im Kampf

und in kriegerischen Auseinandersetzungen, die vor allem im späten Frühling, im Sommer und zu Beginn des Herbstes stattfanden, im Lichte der Befunde in Znojmo-Hradiště richtig erscheint. Spuren ernster Verletzungen direkt am Skelett konnten die Anthropologen jedoch nicht feststellen.

4.1.4. Körperhaltung der Skelette

Alle untersuchten Kriegerskelette lagen in klassischer Weise auf dem Rücken und mit den Armen am Körper entlang. Wo lössiger Boden war, sind sie gut bis sehr gut erhalten geblieben, aber an Stellen mit Felschotter war die Erhaltung des Knochengewebes und der Beigaben wesentlich schlechter. Auf dem großen Gräberfeld Šoba haben wir nur geringe Unterschiede in Bezug auf die Lage der Skelette, die Ausrichtung der Gräber und bei einigen Begleitfunden beobachten können. Mitunter lagen die Hände anders, wobei zuweilen eine oder beide Hände auf den Beckenknochen mit den Fingern unterhalb des Beckens zwischen den Oberschenkeln lagen (Grab 207; 434; 444; 460; 516; 630; 716). Wir haben der Kopf- und den manchmal leicht durcheinander geworfenen Knochen, deren abweichende Lage wahrscheinlich von Nagetieren oder von kleineren Tieren beim Scharren von Bauen verursacht worden ist, keine größere Beachtung geschenkt. Eine stärkere Abweichung von der normalen Skelettlage könnten wir im auffälligen Anwinkeln des Unterarmes sehen, wie es bei den Kriegergräbern in Znojmo-Hradiště nur in einem Fall begegnet (Grab 716). Eine andere Abweichung von der üblichen Skelettlage zeigt sich bei Grab 207 auf dem Gräberfeld bei der Kirche, wo das Skelett eines erwachsenen Mannes mit Sporen auffällig in den Knien angewinkelte gespreizte Beine hatte. Diese ungewöhnliche Lage der Beine mag durch Hineinlegen des Toten in eine zu kurze Grabgrube entstanden sein.

Mit der Lage der Skelette hängt noch eine weitere interessante Erscheinung zusammen, die durch eine auffällige Verschmälerung bzw. das Zusammenschnüren des Körpers mit eng am Körper liegenden Armen und eng aneinander liegenden Beinen angezeigt wird. In diesen Fällen können wir annehmen, dass der Tote eingewickelt wurde oder dass Stoff- oder Ledersäcke verwendet wurden. Auf dem Gräberfeld Šoba sind wir auf diese Erscheinung in einigen Fällen gestoßen, und zwar nicht nur bei den übrigen Bestatteten, sondern auch bei den hier bestatteten Kriegern. Markanteste Beispiel sind die Gräber 460 und 434.

4.1.5. Grabausstattung

Mit der Grabherrichtung und -ausstattung hängt auch ein alter und ziemlich verbreiteter Brauch zusammen, nämlich das Ausräuchern der Grabgrube, zu

belegen bei Grab 434, wo zwischen dem Schädel des Toten und der Südwestecke der Grabgrube ein Häufchen Kohlereste entdeckt wurde. Außer dem Ausräuchern ist auch der Brauch zu nennen, ein oder mehrere Hühnereier beizugeben, meist bei Kindergräbern im Bereich der Arme oder der Hände. Dieser Brauch wird gewöhnlich mit einer komplizierteren Symbolik von Vorstellungen über die Auferstehung in Verbindung gebracht. In den Kriegergräbern von Znojmo-Hradiště wurde dies nur im Grab eines Jugendlichen (Grab 434) festgestellt. Eierschalen von zwei Eiern gab es auch im Reitergrab in Tvořín. Dort könnte der Krieger noch sehr jung gewesen sein, dem die Eltern die Eier in das Grab gelegt haben, oder die Kinder haben sie ihrem Vater ins Grab gelegt.

Weiterhin ist in Hradiště das Beigeben von Lebensmitteln in die Gräber erwähnen. Es handelt sich vor allem um Geflügelknochen – z. B. Grab 533 – oder auch ein größeres Stück Schweinekamm im Grab 480, stets zu Füßen liegend.

4.2. Grabbeigaben

4.2.1. Schwerter

Auf den beiden erst teilweise erforschten großmährischen Gräberfeldern in Znojmo-Hradiště kennen wir noch kein Grab eines vornehmen Adligen mit Schwert. Zu erklären ist dies vor allem durch die begrenzten Ausgrabungen. Von dem großen Gräberfeld Šoba westlich vor dem Burgwall haben wir bisher nur den nördlichen Rand untersucht. Indizien lassen dort durchaus reich ausgestattete Gräber der großmährischen Elite erwarten, auch Schwertgräber. Hierfür sprechen unter anderem einige Funde, die offenbar zufällig in Privatgärten entdeckt wurden. Es sind dies zwei prächtige vergoldete Riemenzungen, von deren Existenz wir durch einen Detektorgänger erfuhren, aber erst, als die Fundstücke bereits in Österreich verkauft worden waren. Sie konnten nicht einmal als Foto dokumentiert werden. Mündlichen Berichten zufolge war ein Fundstück aus Silber, vergoldet und plastisch reich verziert. Es dürfte also zum Grabinventar eines führenden vornehmen Adligen gehört haben, der vielleicht auch mit einem Schwert ausgestattet war. In jedem Fall würde dieses Exemplar jetzt zu der bisher nicht großen Kollektion dieser seltenen Gegenstände gehören und einen Nachweis für die Anwesenheit der höchsten gesellschaftlichen Schicht in Hradiště darstellen.

Nur begrenzte Möglichkeiten für Ausgrabungen bot das Gräberfeld Hippolytkirche. Die im 13. Jahrhundert gegründete Kommende der Kreuzherren mit dem roten Stern umfasst heute einen klosterartigen, einen quadratischen Hof umschließenden Komplex,

der die dort zu vermutende Fortsetzung der großmährischen Nekropole samt Rotunde überdeckt. Dass dort bislang kein Schwertgrab zum Vorschein gekommen ist, besagt wenig, konnten doch überhaupt erst 21 großmährische Gräber untersucht werden.

Wenn wir auch bisher keine Schwerter in Znojmo-Hradiště sv. Hippolyt nachweisen können, so kennen wir doch aus dem Hinterland dieses großmährischen Zentrums zwei Schwerter, und zwar aus Dobšice und Hodonice. Beide gehören zu dem an der mittleren Donau am häufigsten auftretenden Typ X (PETERSEN 1919, 158 ff.). Leider sind von den stark beschädigten, nicht fachmännisch behandelten Gräbern vornehmer Adliger außer den Schwertern und einem Tongefäß keine weiteren Fundstücke erhalten geblieben. Die Beurteilung der Schwerter kann sich daher nur auf analoge Funde stützen.

Die Schwerter vom Typ X werden im skandinavischen Bereich vor allem in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert und stellen in Europa die am meisten gefundene Form dar (ARBMAN 1937, 228; KLISKÝ 1964, 110; KIRPIČNIKOV 1966, 339). Ihr Ursprung wird jedoch in einer früheren Zeit gesucht, und zwar in Franken, von wo aus sie sich über ganz Europa verbreitet haben (NORMAN 1942, 272–292; DAVIDSON 1962). In unserer Region stammt die größte Sammlung von Schwertern des Typs X aus Mikulčice (KLÍMA 1985, 210–217, Tab. 162–175; KOŠTA 2005, 157–191). Besonders aussagekräftig erscheint das Schwert aus Grab 280 an der Südwestwand der Kirche II. Aus seiner stratigraphischen Lage ergibt sich eine relativ genaue Datierung in das 2. Viertel des 9. Jahrhunderts (POULÍK 1957, 283, Abb. 71). Zu einer ähnlich frühen Datierung kam D. BIALEKOVÁ (1982, 149–153; 1979, 99) bei der Bewertung eines mächtigen Schwertes vom Typ X aus Závada, wo in Grab 23 zusammen mit dem Schwert ein Beschlag vom Typ Blatnica gefunden wurde. Das Schwert mit einer breiten, gegen Ende abgerundeten Klinge und langer Parierstange bezeichnete sie als älteste Form dieser Waffe, die die Slawen an der Donau nach fränkischem Vorbild zu schmieden begannen, nachdem Karl der Große den Export von Waffen zu den Slawen und Awaren verboten hatte. Einige Schwerter vom Typ X lagen konzentriert bei der III. Kirche in Mikulčice, der dreischiffigen Basilika. Deren Gräberfeld wird chronologisch dem letzten Drittel des 9. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts zugewiesen (POULÍK 1975, 88).

Besonders eindeutig ist die Datierung der Schwerter vom Typ X in unserem Gebiet somit nicht. Allgemein setzt man sie in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts und das beginnende 10. Jahrhundert, aber in etlichen Fällen ist ihr Auftreten bereits vor der Mitte des

9. Jahrhunderts belegt. Zu einer breiter gefassten zeitlichen Einordnung in das 9.–10. Jahrhundert gelangt auch A. RUTKAY (1976, 251). Es kann demnach der Schluss gezogen werden, dass die Studien den Beginn des Auftretens der Schwerter vom Typ X in das zweite Drittel des 9. Jahrhunderts legen, mit einer Fortsetzung des Gebrauchs bis in das 11. Jahrhundert hinein. Von einem Vorkommen im 11. Jahrhundert kommt man jedoch langsam ab (KLANICA 1985a, 520, KLANICA 1988, 102, Abb. 3).

Unsere beiden Exemplare lassen sich nur schwer chronologisch einordnen. Wir neigen zu einer weiter gefassten Datierung in das 9. und das beginnende 10. Jahrhundert. Dies gilt vor allem für das Schwert aus Dobšice, eine einfachere Schmiedearbeit, die durchaus im einheimisch-slawischen Milieu hergestellt worden sein kann. Bei dem Schwert aus Hodonice handelt es sich um eine komplizierter hergestellte Waffe, die Klinge weist eine klassische Damaszierung auf, eine Technik, die nach W. MENGHIN (1980, 269, Abb. 35) vor allem für Schwerter der frühen Karolingerzeit charakteristisch ist. Daher darf man für das Schwert aus Hodonice ein höheres Alter annehmen.

Ein Schwert im Grab signalisiert uns mit großer Wahrscheinlichkeit das Vorhandensein eines befestigten Zentrums in der nächsten Umgebung. Allerdings gibt es auf einem der größten mährischen Gräberfelder der mittleren Burgwallzeit, Na pískách bei Dolní Věstonice, trotz eines nahen Burgwalls unter den 1390 untersuchten Gräbern kein einziges Grab mit Schwert (KLANICA 2006, 31). Ein Kapitel für sich sind die Gräber, die einzeln entdeckt wurden und in ihrer Nähe weder eine Siedlung noch ein Gräberfeld haben. Für die Slowakei verbindet M. HANULIAK (2004, 37) diese Fälle mit 44 Lokalitäten, was 16 % aller Gräberfelder ausmacht. Gleichzeitig betont er aber, dass an den betreffenden Fundorten eine größere Fläche Erde abgehoben wurde, ohne dass weiteres bedeutendes großmährisches Material zum Vorschein kam. Dies mag auch für Dobšice und Hodonice gelten. Angesichts umfangreicher Erdabdeckungen an beiden Orten in den Jahren nach der Entdeckung der Gräber (Dobšice: Lehmgewinnung für die Ziegelei; Hodonice: Fortsetzung der Sandförderung) ist der Annahme von M. Hanuliak völlig zuzustimmen. Die in diesen einzelnen Gräbern bestatteten Toten mögen Angehörige einer fremden slawischen Gruppe sein, die nicht zur örtlichen Gemeinschaft gehörte (HANULIAK 2004, 38). In diesem Zusammenhang wäre auch an Krieger zu denken, gefallen in einer kämpferischen Auseinandersetzung fern der Heimat und von den Mitstreitern am Ort der Schlacht begraben. Das Gelände nordöstlich bis südöstlich von Znojmo öffnet sich in die Ebene an der Thaya und Svratka – gerade in diesem Raum

konnte es zu offenen kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Feind kommen.

4.2.2. Sporen und Sporenriemengarnituren

Unter den insgesamt 19 untersuchten Kriegergräbern befinden sich 12 Bestattungen mit Sporen, die bei den Füßen der Toten lagen. Aus zwei beschädigten Gräbern (Grab 356 und Grab 358) auf dem Gräberfeld Hippolytkirche konnten wir nur je einen Sporn bergen, sonst sind die Sporenpaare erhalten geblieben. Sie stammten aus Männergräbern sowie aus Gräbern zweier Knaben im Alter von 4 und 8 Jahren (Grab 356 und Grab 1). Bei den Kindern ist eine höhere gesellschaftliche Stellung vorauszusetzen. Der jüngere der beiden Knaben ist auf dem reichen Gräberfeld an der Kirche begraben worden, der ältere im Südostteil der Hauptburg (KLÍMA 2011, 213, Abb. 3). Alle Sporen waren aus Eisen geschmiedet und infolge der ungünstigen Bodenbedingungen stark vom Rost beschädigt. Oft konnten nur Bügelteile geborgen werden, Dorne und Nietplatten blieben nicht immer vollständig erhalten. Trotz der ungünstigen Bedingungen lässt sich das einstige Aussehen der Sporen auch mit Hilfe von Röntgenbildern so weit rekonstruieren, dass eine typologische Einordnung möglich ist. Im Ergebnis ist festzustellen, dass die Sporen aus Znojmo-Hradiště eine offenbar überaus einheitliche Sammlung darstellen. Fast alle haben sie leicht parabolisch gebogene, 11–13 cm lange Bügel – bis auf zwei Sporen, die mehr zur U-Form tendieren (Grab 533; 539) – mit zungenförmigen Nietplatten, die mit einer Querreihe kleiner Niete versehen sind. In vier Gräbern hatten die Nietplatten eher eine quadratische bzw. leicht rechteckige Form (Grab 356; 516; 713; 716) und vielleicht auch einen gezackten Rand mit leichter Tauschierung (Grab 356; 716). Die Fundstücke sind allerdings stark beschädigt und deshalb wird es nötig, alles durch eine neue Serie von Röntgenbildern zu überprüfen.

Alle Sporen aus Znojmo-Hradiště (vielleicht bis auf Grab 638; Abb. 13:1) gehören zum Typ IA nach V. HRUBÝ (1955, 182) oder zum Typ IVA nach D. BIALEKOVÁ (1977, 131), den V. Hrubý mit der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts und einem Ausklingen im weiteren Verlaufe des 9. Jahrhunderts in Verbindung bringt. Diese Datierung hat D. BIALEKOVÁ (1977, 132) mit dem Hinweis auf das Auftreten solcher Sporen im Zusammenhang mit dem Horizont von Mikulčice-Blatnica bestätigt. In Pobedim macht dieser Typ, bei dem BIALEKOVÁ zwei Varianten unterscheidet, rund 70 % des dortigen Sporenbestandes aus. Auf dem Gräberfeld Dolní Věstonice gehören sogar alle bestimmbar Sporen zu eben diesem Typ (UNGERMAN 2007, 165–166) – also ganz ähnlich wie in Znojmo-Hradiště. Was die erwähnte Ausnahme betrifft (Grab 638), so zeigt

das Röntgenbild noch nicht ganz überzeugend eine quadratische Nietplatte mit zwei Nieten neben dem durchgezogenen Bügel des Sporns, d. h. eine Zugehörigkeit zum Typ II (HRUBÝ 1955, 188) beziehungsweise zum Typ V B (BIALEKOVÁ 1977, 134–138). Mit dieser Sporenform, allerdings mit zungenförmigen Nietplatten, hat sich Z. Klanica unlängst wegen ihres häufigen Vorkommens im Hinterland von Mikulčice beschäftigt und ihn als Typ Mutěnice (KLANICA 2006, 53–55) bezeichnet. Unser Exemplar aus Znojmo-Hradiště ist jedoch nicht klar genug zu erkennen. Wir müssen es noch einmal dem Röntgen unterziehen, damit wir es ohne Zweifel typologisch gut einordnen können.

Ein genauer Vergleich zeigt, dass die Sporen vom Gräberfeld Hippolytkirche im Burgwall und aus Tvořiház nicht nur vom gleichen Typ sind, sondern in Bezug auf die Gestaltung mit kurzem Dorn völlig identisch. Die Exemplare vom großen Gräberfeld Šoba vor dem Burgwall gehören zwar ebenfalls zu diesem Typ, haben aber mitunter einen längeren Dorn und eindeutig quadratische oder rechteckige Nietplatten (Grab 516; 713; 716). Eine Kartierung der Sporen auf dem Grabungsplan bringt sehr interessante Ergebnisse, wenn man die Fundumstände berücksichtigt, die auf Grund der chronologischen Verschiebung durch eine allmähliche Erweiterung des Gräberfeldes entstanden sein können. Seit Beginn der Forschungsarbeiten auf dem Gräberfeld sind wir davon überzeugt, dass wir bislang nur den nördlichen Teil untersucht haben und uns dem im Süden zu vermutenden Zentrum erst langsam nähern. Hierfür sprechen auch die Stellen mit einzeln liegenden Gräbern. Es scheint, dass man sie in drei leicht bogenförmige Streifen einteilen könnte, die von Westen nach Osten etwa mit der Richtung der Terrassen übereinstimmen. Der mittlere Streifen könnte ganz und die beiden Randstreifen erst teilweise erfasst sein. Im Südstreifen fanden sich nur Sporen mit kurzem Dorn (Grab 533, 638 und 639), nur im Mittelstreifen haben wir die oben erwähnten Sporen mit längerem Dorn samt Garnitur gefunden, die Nietplatten waren rechteckig. Im nördlichsten Teil fehlten die Sporen ganz, es gibt dort aber fünf Gräber (731, 630, 460, 444 und 434) mit einer Axt. Wir nehmen an, dass wir es hier mit einer horizontalen Stratigraphie zu tun haben, dass die Gräber im Norden jünger sind und wir so eine allmähliche Erweiterung des Gräberfeldes von der Mitte aus aufzeigen können. Dies ist vorerst nur eine Arbeitshypothese, die einer weiteren Überprüfung bedarf, auch durch neue Ausgrabungen.

Die Sporen wurden mit einem Riemen an den Füßen befestigt; von diesen Sporenriemengarnituren fragmentarisch erhalten blieben bei unseren Gräbern die zugehörigen Schnallen, Riemendurchzüge (Schlaufen) und Riemenzungen.

4.2.3. Äxte

Äxte waren vielfältig in Gebrauch. Nicht zustimmen kann man der Ansicht von A. NADOLSKI (1954, 38), der eine grundsätzliche Unterscheidung von Arbeitsäxten und Streitäxten ablehnt. Eine solche Einteilung gab es durchaus, und auch die Funde aus den Kriegergräbern von Znojmo-Hradiště sind ein klarer Beweis dafür. Äxte waren als Waffen sehr wirkungsvoll und gefährlich, vor allem im Nahkampf und bei kurzen Entfernungen. Von den 19 Gräbern mit Waffen und/oder Reitzug in Znojmo-Hradiště müssen wir für eine objektive Bewertung der Axtfunde vier Gräber ausschließen – 2 beschädigte Bestattungen und 2 Kindergräber. Von den verbleibenden 15 Gräbern sind 9 mit einer Axt ausgestattet. Bis auf zwei Ausnahmen lag die Axt stets am rechten Bein des Kriegers und zwar so, dass das freie Ende des Stiels nach oben zeigte, zum Arm und zur Schulter; die Axtschneide wies entweder zum Körper hin (4×) oder vom Körper weg (2×). In Znojmo-Hradiště gab es noch keinen Fall, bei dem das Stielende zu den Füßen des Bestatteten zeigte, wie dies von einigen anderen Gräberfeldern bekannt ist (KAVÁNOVÁ 1982, 516; KRÁL 1959, 215). Der Krieger in Grab 533 hatte allerdings eine in den Grabgrund eingehauene Bartaxt direkt neben dem rechten Knöchel. Zwei Äxte (Grab 731 und Grab 1 in Tvořiház) lagen in der Mitte des Oberschenkels so, dass ihr Stiel ganz auf dem Arm gelegen und die Schulter bedeckt haben muss. Wir gehen von 80–90 cm langen Axtstielen aus, wie sie durch Funde von Äxten mit Stiel im Flussbett der March in Mikulčice (POLÁČEK/MAREK/SKOPAL 2000, 202) nachgewiesen sind. Nur zwei Äxte lagen auf der linken Seite der Toten; in Grab 638 lag sie außen neben der Mitte des Oberschenkels mit der Schneide zum Körper, in Grab 444 war sie unterhalb des linken Knies in den Grabgrund eingehauen.

Sechs Gräber mit Äxten sind bisher in dem untersuchten Streifen von West nach Ost auf dem vor dem Burgwall gelegenen Gräberfeld Šoba über die ganze Fläche verstreut und in größeren Abständen ohne besondere Konzentration innerhalb der Gräbergruppen gefunden worden. Anders ist die Situation im Burgwall auf dem Gräberfeld bei der Hippolytkirche. Dort fanden sich zwei Kriegergräber mit Äxten und Sporen am äußersten Südrand des Gräberfeldes. Sie bildeten die Grenzlinie der Nekropole und lassen an Krieger denken, die den ewigen Frieden der hier begrabenen Angehörigen der offensichtlich höheren Gesellschaftsschicht schützen sollten (KLÍMA 2004, 189).

Typologisch gesehen überwiegen in den Gräbern von Znojmo-Hradiště die mährischen Bartäxte eindeutig, zu ihnen gehören 7 von 9 Funden. V. HRUBÝ (1955, 170, Abb. 28), B. DOSTÁL (1966, 70, Abb. 15/6–8) und

A. RUTTKAY (1976, 306, Abb. 42) bezeichnen diese übereinstimmend als Typ I, wobei sich in Bezug auf Form und Nacken drei Varianten unterscheiden lassen. Alle drei sind in Znojmo-Hradiště vertreten. Vier von ihnen gehören zum Typ I A mit rechteckigem Nacken (Grab 533, 638, 358 und 359), haben aber relativ kurze dreieckige Schaftlappen. Stets werden sie begleitet von Sporen des gleichen Typs – mit zungenförmigen Nietplatten mit einer Querreihe von drei kleinen Nietten zur Befestigung des Riemens (Typ I A von V. HRUBÝ 1955, 182; Typ IV A nach D. BIALEKOVÁ 1977, 131). Der andere Bartaxttyp – Typ I B mit kantigem Nacken von fast quadratischem Querschnitt, war nur durch eine leichtere Axt vertreten. Sie kommt aus Grab 434, in dem die Überreste eines 14-jährigen Jungen lagen, der keine Sporen hatte. Aus diesem Grab stammen auch ein Eimer und ein Messer. Zwei weitere Bartäxte gehören zum Typ I C mit sich kegelförmig erweiterndem Rücken und einem knopfartig gewölbten Nacken (Grab 630 und 731). Auch hier gab es keine Sporen, nur ein Messer. Trotz dieser begrenzten Materialbasis verdient der Umstand Erwähnung, dass in den Reitergräbern mit Sporen nur Äxte mit einem im Querschnitt und am Ende rechteckigen Nacken gefunden wurden.

Abschließend müssen wir uns zwei weiteren Äxten zuwenden. Die eine Axt stammt aus dem Reitergrab im Hinterland des Burgwalls, aus Tvořihráz, und man kann diese Axt entsprechend der oben genannten Typologie zum Typ II zählen. Sie ist schmal mit bogenförmiger Schneide und mit ziemlich langen Schaftlappen. Der lange Nacken verdickt sich zum Ende hin und schließt mit einer abgerundet rechteckigen Fläche ab. Die letzte vorzustellende Axt ist ungewöhnlich und entzieht sich in gewisser Weise dem typologischen Schema (Grab 444). Sie ist kleiner und leichter und von ihrer Form her ähnelt sie am meisten dem Typ II A (RUTTKAY 1976, 306, Abb. 42). Unter den mährischen Funden stehen ihr die Äxte aus Dačice (DOSTÁL 1966, Tab. LXXIV:15) und Horní Dubňany (ebenda Tab. LXXIV:14) am nächsten. Das Exemplar aus Znojmo ist sehr schön, mit breiter, unten leicht zulaufender bogenförmiger Schneide und fächerartig gestaltetem Axtblatt, das zum Schaft hin schmaler wird und nur kleine Schaftlappen aufweist. Der Nacken ist kantig mit einer kleinen quadratischen Schlagfläche. Man denkt bei diesem Gegenstand an eine Wurfaxt, aber die Achse der Schaftes entspricht dieser Vorstellung nicht. Die Axt war direkt am linken Knie in den Grabgrund eingehauen, und im Grab, an der rechten Wade des Skeletts, fand sich außerdem ein großes Kampfmesser. Dieses steckte in einer Lederscheide, die durch Beschläge vom baltischen Typ verstärkt war. An der Griffangel befand sich offensichtlich ein Befestigungsring zum Aufhängen der Scheide (Abb. 10:3).

Die vorgestellten Äxte aus Znojmo-Hradiště erlauben keine weitreichenden Schlüsse. Wir können nur der Literatur folgen und feststellen, dass die Bartäxte bereits in den ältesten Körpergräbern auftreten (Z. KLANICA 1985a, 524; 2006, 43). Die obere Grenze ihres Vorkommens ist jedoch bis jetzt ziemlich unklar. Im großen und ganzen erwägt man die Mitte des 10. Jahrhunderts (DOSTÁL 1966, 71).

4.2.4. Lanzenspitzen

Die Lanze als universelle Stichwaffe, vor allem für den Nahkampf, aber auch für die Jagd, haben wir aus Znojmo-Hradiště nur mit einem einzigen Exemplar vorliegen. Es handelt sich um eine weidenblattförmige Lanzenspitze aus dem Grab eines 15-jährigen Jungen (Grab 460) am Nordostrand des Gräberfelds Šoba. Sie lag knapp über dem Boden mit der Spitze außen an der rechten Wade, die Tülle zeigte zum Schädel. Es gibt keine Anzeichen für eine schräge Lage der Lanze, und so müssen wir annehmen, dass der hölzerne Schaft entweder verkürzt oder zerbrochen zum Toten gelegt wurde, wie wir es auch von anderen Gräberfeldern kennen (HRUBÝ 1955, 87), denn die Entfernung zwischen der Lanzenspitze und der Westwand des Grabes beträgt nur 130 cm. Die Lanzenspitze ist mit einer Länge von 16 cm ziemlich klein und hat eine verhältnismäßig enge Tülle (Abb. 15:12). Der Form nach gehört sie zum Typ II A bis III A (RUTTKAY 1976, Abb. 36), d. h. zu einer Form, die gewöhnlich als slawisches Erzeugnis mit lange währendem Auftreten vom 7. bis zum 14. Jahrhundert betrachtet wird. Sie ist chronologisch nicht empfindlich, und auf großmährischen Gräberfeldern finden wir zu ihr etliche Analogien, die jedoch wesentlich größer sind. In unserem Fall mag das Alter des bestatteten Jungen der Grund gewesen sein, dass ihm die Hinterbliebenen eine leichtere und kleinere Waffe in das Grab legten. Auf alle Fälle haben sie ihn als jungen Krieger mit einem Messer, kleineren Gegenständen (Pfriem und unbestimmbarer Eisengegenstand) in einem Säckchen am Gürtel und einem Stück Ringbrunnengeflecht wohl vom Kettenhemd ausgestattet.

4.2.5. Pfeilspitzen

Eiserne Pfeilspitzen gehören in Znojmo-Hradiště zu den seltenen Funden. Drei Exemplare stammen aus dem geräumigen Doppelgrab Nr. 533 auf dem Gräberfeld Šoba. Die Skelette waren sehr schlecht erhalten, im Süden das eines erwachsenen Mannes – eines Reiters mit Sporen, Axt und Messer, im Norden den Anthropologen zufolge das Skelett vermutlich eines jüngeren Mannes; von letzterem waren nur der rechte Arm und die Beine halbwegs unversehrt erhalten. 20 cm neben dem linken Schienbein des nördlichen Toten lagen auf Skelettniveau dicht beieinander drei Pfeilspitzen

gleichen Typs – A 1a (RUTTKAY 1976, 327, Abb. 54). An den zusammengerosteten Fundstücken befanden sich versteinerte Reste eines Gewebes, in das die Pfeilspitzen womöglich eingewickelt waren. Es handelt sich um verhältnismäßig schmale Pfeilspitzen mit Widerhaken und Tülle. Am Skelett befanden sich zudem zwei weitere Gegenstände, die am linken Oberschenkel und am Knie lagen, nämlich ein Messer mit Resten der Holzscheide sowie eine eiserne Schelle, die ebenfalls von Textil umhüllt war, sei es von der Kleidung des Bestatteten, sei es von einem Tuch, in das die Schelle eingewickelt war. Eine schlecht erhaltene blattförmige Pfeilspitze mit Tülle befand sich im Grab 516 auf dem Gräberfeld Šoba (Abb. 11:17). Zur genaueren zeitlichen Einordnung eignen sich die Pfeilspitzen selbst nicht sonderlich, wohl aber können die Begleitfunde des anderen Skeletts in Grab 533 zur Datierung beitragen, vor allem die Sporen mit zungenförmigen Nietplatten mit drei kleinen Nietten senkrecht zum Bügel (Typ I A Hrubý; Typ IV Bialeková; Typ A 2 Ruttkay) samt Garnitur sowie die mächtige Axt – eine mährische Bartaxt mit niedrigen Schaftlappen – und die erwähnte Schelle. Diese Gegenstände legen es nahe, das Doppelgrab mit den Pfeilspitzen in den klassischen großmährischen Horizont zu datieren, in das 9. Jahrhundert.

Die Pfeilspitzen mit kurzer Tülle und Widerhaken sind in West- und Mitteleuropa am häufigsten im Gebrauch. Zu 60 % stammen sie aus slawischen Skelettgräbern, die allgemein in das 9. bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts datiert werden (KLANICA 2006, 47). Üblich sind sie ebenso auf den altkroatischen Gräberfeldern (BELOŠEVIČ 1980, 104), aber auch z. B. in Kleinpolen, wo sie stark überwiegen (ŽAKI 1974, 275).

Allerdings sind Pfeilspitzen auch auf anderen Gräberfeldern dieser Zeit nicht sonderlich häufig, und oft gibt es nur eine Pfeilspitze pro Grab. So fand man auf dem Gräberfeld Dolní Věstonice in 25 Gräbern 38 Pfeilspitzen (UNGERMAN 2007, 163). Dieser Umstand, der von den Forschern auch an anderen Stellen konstatiert wird, führte zu der Annahme, dass die Pfeilspitzen eher als Beigabe mit symbolischem Charakter in das Grab gelegt wurden (HRUBÝ, 1955, 178; GALUŠKA 1996, 105). Eine interessante Parallele zu unserem Fund bietet das Gräberfeld Prušanky, wo Pfeilspitzen in zwei Doppelgräbern auftauchten. In dem einen war eine Frau mit einem Knaben bestattet, in dem anderen konnte das Geschlecht des anderen Skeletts neben einem Mann nicht bestimmt werden; nach den Ohrringen und anderen Beigaben zu urteilen könnte es eine Frau sein (KLANICA 2006, 47).

4.2.6. Messer

Messer unterschiedlicher Form und Größe sind die häufigsten Beigaben in großmährischen Gräbern. Die

größte Kollektion von Messern stammt aus Mikulčice, wo man mehr als 1700 Messer fand, teils aus Siedlungskontexten, teils aus Gräbern stammend. Diese wirklich reichhaltige und einzigartige Kollektion hat es dem Verfasser dieser Studie bereits früher ermöglicht, nicht nur gut gezeichnete Dokumentationen aller Exemplare zu erstellen, sondern sich auch mit ihrer eingehenderen typologischen Einteilung zu beschäftigen. Er zog hierbei vor allem die Klingenform und den Charakter der Messerrückenlinie in Betracht. So konnten die Messer in sechs Hauptgruppen unterteilt und bei der allgemeinen Auswertung der Versuch unternommen werden, an die funktionelle Nutzung der einzelnen Typen heranzukommen (KLÍMA 1985, 118–149). Bei der Erörterung der Kollektion von Znojmo-Hradiště werden wir uns an diese ausgearbeitete typenmäßige Einteilung halten.

Von den 19 Kriegergräbern mit 20 im Burgwall in Znojmo-Hradiště und in seinem Hinterland begrabenen Toten haben wir in 15 Fällen und bei 16 Bestatteten ein Messer festgestellt. Von den vier übrigen Gräbern mussten drei beschädigte Kriegergräber abgerechnet werden, zum einen auf dem Gräberfeld bei der Hippolytkirche im Burgwall, wo nur die rechte Hälfte eines Skeletts nicht ganz erhalten war (Grab 358) und zum anderen die beiden Gräber der vornehmen Adligen mit Schwert in Hodonice und Dobšice, bei denen nur die Schwerter geborgen wurden. Das vierte Grab ohne Messer in unserer Kollektion ist das Grab 356, das eines kleinen Kindes mit Sporen, das ebenfalls zum Gräberfeld Hippolytkirche gehört. Sehen wir von diesem Kindergrab ab, so liegt die Annahme nahe, dass auch die beschädigten Gräber einst ein Messer enthielten. Zumeist lagen die Messer an der linken Seite des Bestatteten oder außen links am Oberschenkel (13 Fälle). Ein Messer befand sich zwischen den Oberschenkeln (Grab 434), eines an der rechten Seite (Tvřihřáz) und eines in einer ganz ungewöhnlichen Lage außen am rechten Schienbein (Grab 444).

Typologisch gesehen sind von unseren 16 Messern insgesamt 11 Stück zu den typischen Kampfmessern zu zählen – Typ C: 4 Stück, Typ Aa: 5 Stück und Typ A 2: 2 Stück (vgl. KLÍMA 1985, Tab. 70). Als universelle Instrumente, ebenfalls mit Waffenfunktion, könnten wir die übrigen 5 Messer bezeichnen, die von der Klingenform her zum Typ A gehören. Neben kleineren formmäßigen Unterschieden hinsichtlich der Klinge, denen wir in Bezug auf ihre funktionelle Nutzung grundsätzliche Bedeutung beimessen, kann man die Messersammlung von Znojmo trotz starker Rostschäden und einer gewissen Abnutzung in Bezug auf die Länge in drei Gruppen einteilen. In der Fachliteratur gilt gerade die Klingenlänge oft als charakteristisches Zeichen für Kampfmesser (ZÁBOJNÍK 1995, 252). Die kürzesten

Klingen bis zu 10 cm sind in unserer Sammlung nur mit zwei Exemplaren vertreten. Von ihnen stammt eines aus dem Grab des achtjährigen Jungen, bei dem ein kleineres Messer verständlich wäre (Grab 1). Das andere lag zwar auf der linken Seite eines erwachsenen Mannes; es war stark vom Rost beschädigt (Grab 731: Abb. 15:7). Zumeist bewegten sich die Klingenmaße bei den Messern (bei 11 Stück) zwischen 10,3 und 13 cm Länge und 1,5–2,5 cm Breite. Große Messer mit einer Klingenlänge von mehr als 15 cm haben wir in unserer Sammlung drei. Zwei von ihnen hatten sogar eine Gesamtlänge von über 21 cm, mit 3 cm breiter Klinge. Bei dem größten Messer konnte trotz Rostschäden auf der linken Klingenseite eine Blutrinne festgestellt werden. Eben solche Blutrinnen müssen wir bei den meisten dieser Schmiedeerzeugnisse annehmen, doch die durch den Rost an den Klingen hängenden Stoff-, Leder- und Holzreste erschweren eine eingehendere Untersuchung. Im Unterschied zu einigen anderen Gräberfeldern, wie z. B. Staré Město-Na Valách, wo 69,5 % der Messer eine Gesamtlänge bis zu 10 cm erreichten (HRUBÝ 1955, 108), können wir für Znojmo-Hradiště ein häufigeres Auftreten von eher mittelgroßen und größeren Messern feststellen. Und ganz selbstverständlich gilt in Bezug auf die Länge und den Typ, dass die Krieger am Gürtel ein Messer als Waffe trugen.

Unter den Messern verdient das größte Exemplar (aus Grab 444) besondere Beachtung, lässt es doch im Hinblick auf die Herstellungstechnologie bei einer künftigen metallographischen Analyse interessante Erkenntnisse erwarten. Die 25 cm lange und 3 cm breite Klinge ist etwa in der Mitte, parallel verlaufend zum Messerrücken und zur Spitze hin, geplatzt, wahrscheinlich genau an der Schweißnaht zweier unterschiedlich bearbeiteter Metallplatten, aus denen die Klinge hergestellt wurde. Ähnlich ging man beim Anschmieden einer Stahlschneide auf eine eiserne Unterlage bei der Erzeugung von qualitätsmäßig guten Instrumenten und Waffen vor (PLEINER 1967, 127; PLEINER 1979; KLÍMA/PTÁČEK 2007, 168–169; HOŠEK/ŠILHOVÁ 2006).

4.2.7. Messerscheiden und ihre Beschläge, auch vom „baltischen Typ“

Bei den meisten Messern aus Znojmo-Hradiště blieben an Klinge und Griffangel sowohl Holz- als auch Lederreste erhalten. Sie sind entweder als flache Fragmente deutlich zu erkennen oder auch als Umwicklung mit einem Riemen. Es mangelt auch nicht an Stoffresten, die vom Rost durchdrungen und versteinert wurden. Auf alle Fälle sind Reste von Holzscheiden belegt. Über deren Aussehen, ihre Gestalt und die Aufhängungsart an einem Riemen am Gürtel stehen uns nur Anhaltspunkte zur Verfügung. Immerhin können wir in einigen Fällen konkreter werden. Bei dem Messer

aus Grab 716 (Abb. 16:6) brachte erst das Röntgenbild ans Licht, dass die Mündung der Holzscheide von einem Blech umhüllt war, das wohl aus Bronze bestehen dürfte. Wir nehmen an, dass dieses Mundblech die Scheide nicht nur an ihrer Öffnung zusammenhielt und als Zierstück diente, sondern womöglich auch zu einer Aufhängevorrichtung des Messers am Gürtel gehörte. Hinweise auf einen ellipsoiden, zur Spitze hin gezahnten Beschlag wahrscheinlich aus Bronzeblech lieferte auch das Röntgenbild der Messerscheide aus Grab 207.

Zur Herstellung der Messerscheiden wurde sehr oft Leder verwendet (TOVORNIK 1986, 432, Taf. X:1). Manchmal scheint es, dass es sogar zur Umhüllung der hölzernen Scheiden diente (Grab 630, Grab 639, Grab 716). Ein ungewöhnlicher Fund stammt aus Grab 207 bei der Hippolytkirche. Dort lag auf der linken Seite des bestatteten Kriegers mit Sporen eine ziemlich gut erhaltene Scheide mit einem längeren schmalen Messer. Sie war mit Leder umkleidet, die Außenseite war auf voller Länge mit einem verzierten Knochenplättchen bedeckt (Abb. 7:7) – ein schöner Beweis für das hohe Niveau der hiesigen Knochenschnitzerei und des Kunsthandwerks.

Zu den Scheiden vor allem der Kampfmesser gehören zudem kleine eiserne Beschläge vom sogenannten baltischen Typ, die von der Spitze bis zur oberen Hälfte der Klingenlänge die ledernen Scheidenränder einfassten. Sie waren aus Blech in U-Form geschnitten und in der Mitte geknickt. Diese Beschläge gelten als eines derjenigen Elemente der materiellen Kultur, die die Slawen aus dem karolingischen Bereich übernommen haben (SZÖKE 1992, 82). Vom großen Gräberfeld Šoba in Znojmo-Hradiště kennen wir mehrere Stücke, aber nur eines davon stammt aus einem Kriegergrab, aus Grab 444 (Abb. 10:2). Der Beschlag ist als unvollständiger Arm und in Form dreier weiterer Bruchstücke erhalten geblieben. Er wurde nicht aus Blech gefertigt, sondern aus einem Stab mit ebener Basis und bogenförmig gewölbter Oberseite. An ihm zeichnen sich Spuren einiger Niete ab, das freie Ende zeigte eine Rundung. Der Arm des Beschlages verlief bogenförmig parallel zur Schneide, und an die ebene Basis schloss ein größeres Stück des umgeschlagenen Leders der Scheide an. Unser Exemplar ist nicht ganz typisch, aber es hat seine Funktion sicher gut erfüllt.

4.2.8. Eisenringe

Zu den Messern aus Znojmo-Hradiště kommen in zwei Gräbern noch kleinere Eisenringe. Ein Ring bestand aus einem Stäbchen mit rechteckigem Querschnitt (8 × 2 mm) und hat außen einen Durchmesser von 5,2 cm (Grab 444: Abb. 10:3). Der andere Eisenring wurde aus einem runden Stäbchen mit einem Durchmesser von 7 mm geschmiedet und hatte außen einen

Durchmesser von 4 cm (Grab 638: Abb. 13:6). Beide Ringe haben eine mit einem Niet versehene kleine Zwinge aus Blech, die den Ring an einem Riemen oder an der Messerscheide befestigt haben dürfte. Eine Verbindung mit dem Messer ergibt sich in beiden Fällen sehr klar aus der Lage der Gegenstände in den Gräbern. In Grab 444 berührte der in mehreren Stücken entnommene Ring fast die Griffangel des großen Eisenmessers. Dieses lag in den Scheidenresten mit den Beschlägen vom baltischen Typ eng am Schienbein des bestatteten Kriegers. Hier ist kaum daran zu zweifeln, dass der Ring mit dem Messer in Verbindung steht. Ähnliche sind die Fundumstände auch in dem anderen Fall. Das kürzere, aber starke Kampfmesser hatte an seiner recht breiten Klinge ebenfalls Holz- und Lederreste der Scheide. Es lag schräg über der Mitte des linken Oberschenkels des bestatteten Mannes, die Klingenspitze war schräg vom Körper weg gerichtet. Die kurze abgebrochene Griffangel lag bereits innen am Oberschenkelknochen, der Ring berührte sie direkt.

Derartige Ringe erscheinen im Inventar der großmährischen Gräber nur selten und werden in der Literatur kaum behandelt. Zu den Ausnahmen zählt die Arbeit von Š. UNGERMAN (2007, 153–154), in der der Autor bei der Bearbeitung alten Materials vom Gräberfeld in Dolní Věstonice solche Ringe bemerkte, und zwar in fünf Gräbern von Erwachsenen. Ebenso wie in unserem Fall lagen sie sehr nahe bei den Messern. Außerhalb unserer Grenzen hat auf diese Gegenstände und die Fundgegebenheiten B. M. SZÖKE (1992, 113) aufmerksam gemacht. Ausgehend von Fundstücken in den Gräbern 16 und 55 auf dem Gräberfeld Garabonc-Ófalu äußerte er sich in Bezug auf die Ringe ebenfalls in dem Sinne, dass es sich um Verbindungselemente (Zwischenglieder) zum Aufhängen der Messerschneide vor allem am Gürtel handelt. Hingegen musste bei einem wirklich großen Messer, das am Gürtel stören und die Bewegung des Kriegers behindern konnte, eine andere Befestigungsart am Körper gefunden werden. Eben dies zeigt uns der Fund aus Grab 444 von Znojmo-Hradiště. Der die Scheide des großen Messers haltende Ring war mit einem Riemen unterhalb des rechten Knies an der Außenseite des Beins befestigt. Das beweisen nicht nur die Fundumstände durch die äußerste Nähe der beiden Metallgegenstände am rechten Schienbein, sondern auch die praktische Erfahrung. Eine solche Befestigungsweise des Messers in der Scheide war auch später im Gebrauch und wir kennen sie bis heute.

4.2.9. Rasiermesser

Klappmesser oder „Rasiermesser“ fanden wir in Znojmo-Hradiště bislang nur in zwei reichhaltiger ausgestatteten Waffengräbern. Das eine Grab lag am

Rand des Gräberfeldes bei der Hippolytkirche in der Burgmitte (Grab 359), das andere auf dem großen Gräberfeld Šoba im Vorfeld des Burgwalls (Grab 638), und zwar am Südwestrand des Grabungsareals in einer Erdanwehung zwischen dicht beieinander liegenden Gräbern. In beiden Gräbern lagen die Rasiermesser an der rechten Seite am Gürtel, d. h. an der Hüfte bzw. am Oberschenkelkopf mit einigen kleinen Gegenständen zusammen, die einst wohl in einem Ledersäckchen am Gürtel hingen. Diese Unterbringung in einem Säckchen wird bei dem Exemplar aus Grab 359 ersichtlich. Die Seitenteile des Messers zeigen deutliche Spuren einer Umhüllung und überdies einer Umwicklung mit einem Lederriemchen. Die beiden Rasiermesser haben eine Länge von 11 und 12,8 cm und haben die klassische, bereits seit der Latènezeit verwendete Form (EISNER 1948, 381; HRUBÝ 1955, 121–122) mit trapezförmigen Seitenteilen und einer um einen Niet drehbaren Klinge. Diese hat eine zur Spitze hin abgescräßte Rückenlinie. Der nicht ganz hinter den Seitenteilen verborgene Klingenrücken hatte einen Vorsprung, mit dem das Rasiermesser aufgeklappt werden konnte.

Da wir bisher auf den beiden Gräberfeldern in Znojmo-Hradiště nur jeweils ein Rasiermesser gefunden haben, können wir uns nicht genauer zu ihren allgemeinen Fundumständen äußern, haben wir doch erst nur die Randflächen der beiden Nekropolen ergraben. Andernorts ist das Vorkommen von Rasiermessern in Gräbern ziemlich unterschiedlich. In Mikulčice z. B. fanden sie sich vornehmlich in den Gräbern in der Burg, nicht aber in den Gräbern bei der VI. Kirche (KLÁNICA 1985b, 125–128). Auf dem Gräberfeld in Sady-Horní Kotvice (MAREŠOVÁ 1983) nahmen Gräber mit Rasiermessern eine Mittelstellung ein, und z. B. in Velké Bílovice liegen die Gräber mit Rasiermessern am Rande der Nekropole (MĚŘÍNSKÝ 1986). Rasiermesser kommen bereits in den ältesten Körpergräbern vor. Ihr Vorkommen ist von verhältnismäßig langer Dauer. Überdies belegen Funde aus Mušov ihr Vorkommen noch in Gräbern der jungen Burgwallzeit (JELÍNKOVÁ 1999, 36, Taf. XLIII). Ihre Verwendung geht auf westliche Einflüsse zurück (SZÖKE 1992, 1079), wobei die Mährer manche Gepflogenheiten der fränkischen Edlen nachgeahmt haben (UNGERMAN 2007, 147). Datieren lassen sich die Rasiermesser nur anhand des Begleitinventars. Dieses ist bei beiden Gräbern verhältnismäßig reichhaltig, in beiden Fällen bestehend aus einem Sporenpaar mit Garnitur, einer mährischen Bartaxt mit kurzen Schaftlappen und einem Messer. Im Grab bei der Hippolytkirche fand sich zudem ein interessantes stabartiges Instrument aus Eisen, das auf der einen Seite einen Griff mit einer Öse hat und auf der anderen anscheinend flach-dreieckig abschließt (Klinge?). Das

Inventar wird hier noch durch drei Hornsteinstücke ergänzt. Das andere Grab mit Rasiermesser, auf dem Gräberfeld Šoba, enthielt außer den genannten gemeinsamen Beigaben (Sporen mit Garnitur, Axt, Messer) noch einen Eimer und einen Eisenring.

Unter diesen Gegenständen haben nur die Bartaxt und die Sporen eine gewisse chronologische Aussagekraft. In beiden Gräbern waren die Sporen ziemlich verrostet. Bei Grab 359 zeigt das Röntgenbild Nietplattensporen vom Typ IA (HRUBÝ 1955, 182) bzw. vom identischen Typ IVA (BIALEKOVÁ 1977, 131) oder vom Typ A 2 (RUTTKAY 1976, 346, Abb. 72), also Sporen mit zungenförmigen Nietplatten mit einer Querreihe von drei kleinen Nieten. Diese sind in Znojmo bisher ausschließlich vertreten. Das Röntgenbild einer Nietplatte des anderen Sporenpaares (Grab 638) könnte das Vorhandensein von nur zwei kleinen Nieten an beiden Seiten des auslaufenden Bügels andeuten (Abb. 13:1), was dem Typ Mutěnice (KLANICA 2006, 53–55) bzw. dem Typ A4 (RUTTKAY 1976, 347) entsprechen würde. Gesichert erscheint diese Bestimmung noch nicht, es bedarf weiterer Röntgenaufnahmen, um zu beurteilen, ob dieses Sporenpaar wirklich zu dem besagten Typ gehört.

Immerhin scheinen die Begleitfunde – vor allem die Sporen und die Bartäxte mit dreieckigen Schaftlappen – aber auch des Auftretens eines Eimers in einem Grab dafür zu sprechen, dass die beiden Bestattungen mit Rasiermesser in eine Zeit gehören, die ungefähr vom ältesten Horizont bis zum Höhepunkt des großmährischen Horizonts reicht.

4.2.10. Ringkettenrüstung

Eine außergewöhnliche Erscheinung auf den großmährischen Gräberfeldern sind die Fragmente von Ringkettenrüstungen, die mitunter mit Ketten zur Befestigung der Messerscheide am Gürtel verwechselt werden können. Ein kleines Kettenhemdfragment aus acht miteinander verbundenen Ringen stammt aus Grab 6/V-XIV in Pohansko, wo es an der Schläfe des begraben Kindes lag (DOSTÁL 1982, 195, Abb. 7:15; PLEINER 2002, 77–81), ein weiteres Exemplar fand sich in dem Kindergrab 582 in Prušánky 1 (KLANICA 2006, Tab. 51:9). Das bisher größte Stück einer Ringkettenrüstung stammt jedoch aus Mikulčice, aus der Grabung 1980 (Quadrat -13/-8) am Brückenansatz zum Tor in die Burg nicht weit von Kirche II. Zu diesen drei seltenen Belegen von Ringbrünnenfragmenten können wir nun ein größeres Stück aus Grab 460 in Znojmo-Hradiště hinzufügen. Das Grab gehörte einem 15 Jahre alten Jungen. Die teilweise in Leder eingewickelten Ringe lagen am Grat seines linken Beckenknochens. Zum Grabinventar gehören außerdem eine kleine Lanzenspitze, ein Messer und ein kleiner Eisenpfriem. Es handelt sich wohl kaum um den erhaltenen Rest

eines vollständigen Kettenhemdes des Verstorbenen, sondern ebenso wie bei den andernorts entdeckten Gräbern nur um die symbolische Beigabe eines Rüstungsfragments. Der Brauch, Kettenhemdfragmente als Amulette beizugeben, ist bereits aus Gräbern der Merowingerzeit (LOSERT 2003, 77, 283) und aus Gräbern der Awaren (GARAM 1995, 354) bekannt.

4.2.11. Eimer

Von den Holzeimern, die zum Schöpfen, Tragen, Aufbewahren und Trinken von Wasser und Getränken benutzt wurden, sind nur die Eisenreifen, Attaschen und Griffbügel erhalten geblieben. Ein Eimer stammt aus dem einzelnen Kriegergrab in Tvořihráz, die beiden anderen vom Gräberfeld Šoba in Znojmo-Hradiště – Grab 434 am Ostrand der Nekropolis gehörte einem 14-jährigen Jungen und lag eher allein, Grab 638 mit einem erwachsenen Mann lag nahe am Westrand der untersuchten Fläche neben einem weiteren Reitergrab. Die Lage der Eimer in beiden Gräbern war gleich. Sie standen zwischen linkem Fuß und Grabwand, also in der Nordostecke der Grabgrube. Im Grab von Tvořihráz stand der Eimer hingegen außen am rechten Fuß. Die Eisenteile hatten bei allen Eimern stark durch Rost gelitten; vor allem die dünnen Reifen konnten bei den Grabungen nur noch in Bruchstücken geborgen werden.

In der Fachliteratur werden die Eimer nach ihrer Form eingeteilt (HRUBÝ 1955, 151–160; DOSTÁL 1966, 85–86). In unserem Falle hatten die Exemplare aus Znojmo-Hradiště eine leicht konische Form und eine unterschiedliche Größe. Der Typ der Attaschen war noch zu erkennen. Der Eimer aus Grab 434 von Znojmo-Hradiště und der Eimer aus Tvořihráz hatten Attaschen aus einem ösenartig gebogenen Stab und können daher der Gruppe 1 zugeordnet werden (KLANICA 2006, 72). In Grab 638 nehmen wir anhand der erhaltenen Bruchstücke an, dass die Attaschen aus Beschlagplatten mit vorspringender Öse bestanden, entsprechend der Gruppe 2 nach Z. KLANICA (2006, 72).

Eine leicht konische Form hatte der kleine Eimer aus dem Grab des Knaben (Grab 434). Es gelang, ihn an Ort und Stelle gut zu säubern. Er hatte drei schmale, außen gewölbte Reifen, die in der ursprünglichen Höhe geblieben waren, wo sie die Holzdauben zusammenhielten. Der Löss hatte den Raum um den Eimer herum gut abgedichtet, was dazu führte, dass die Reifen nach dem Verfaulen der Dauben nicht herunterfallen konnten (Abb. 10:7). So ist es schließlich gelungen, die Form des Eimers in der Erde zu erhalten und das Fundstück im Block zu bergen. Am Boden haben wir jedoch ein kleineres Fundament belassen, damit das Material besser zusammenhält, was auf dem Foto

farblich zu unterscheiden ist. Der Eimerbügel endete mit einer knopfartigen Verdickung. Der andere Eimer aus Grab 638 ist größer, der massive Eimerbügel biegt an den Enden ösenartig zurück und war in eine plattenförmige Attasche eingehängt, die Dauben wurden zusammengehalten durch zwei dünne nach außen gewölbte Reifen und unten durch einen breiteren bandartigen Reifen mit rechteckigem Querschnitt (Abb. 13:9). Von den Maßen lassen sich nur die Bügelweite mit 18,5 cm und der Durchmesser des unteren Reifens mit ungefähr 26 cm bestimmen. Die Höhe veranschlagen wir auf 30 cm. Der Eimer aus Tvořihráz war eher zylindrisch oder kaum sichtbar konisch. Da der Eimerbügel nicht erhalten blieb, können wir das Exemplar nur anhand der drei dünnen, vom Schnitt her nach außen gewölbten Reifen beurteilen, die einen Durchmesser von 23 cm erreichen. Sie sind aus einem etwa 0,8 cm breiten Stab geschmiedet, der in der Mitte 0,4 cm dick ist; einer der Eimerreifen könnte etwas dünner und schmaler sein.

Zusammen mit den Eimern wurden in beiden Gräbern von Znojmo-Hradiště eine Axt gefunden, eine mährische Bartaxt mit kurzen Schaftlappen vom Typ IB, in Tvořihráz eine schmale Axt mit längeren Schaftlappen (RUTKAY 1976, 307, Abb. 42) und auch ein eisernes Messer. Als Begleitfunde zu nennen sind in Tvořihráz Sporen vom Typ IA (HRUBÝ 1955, 182) bzw. vom Typ IVA (BIALEKOVÁ 1977, 131) und in Znojmo-Hradiště schwer zu bestimmende Sporen (Abb. 13:1, 4). Auf der Grundlage des einzigen etwas besser gelungenen Röntgenbildes von einer Nietplatte (Abb. 13:1) könnten wir vielleicht an den Typ II (HRUBÝ 1955, 188) bzw. VB (BIALEKOVÁ 1977, Abb. 2) denken; dies wäre jedoch in Hradiště der einzige Beleg für diesen Typ. Die Riemengarnituren zu den Sporen waren eher bruchstückhaft erhalten, etwas weniger vom Rost angegriffen war ein zungenförmiges Riemenende, das durch Tauschierung mit einem fein eingeschlagenen Mittelband und mehreren Endbändern verziert war (Abb. 13:5), ebenso die Riemenschlaufen mit ovalem Schildchen. Darüber hinaus muss auch das Rasiermesser erwähnt werden.

Angesichts der Begleitfunde und mittels eines Vergleichs mit der Fundsituation auf anderen Gräberfeldern (z. B. Nechvalín, Prušánky) kann man der Argumentation von Z. Klanica folgend zu dem Gedanken tendieren, dass unsere Eimer mit ähnlichen Aufhängevorrichtungen in Gräbern vorkommen, die eher zur älteren großmährischen Periode gehören (KLANICA 2006, 72).

4.2.12. Feuerstähle und abgespaltene Hornsteinstücke (Feuersteine)

Ein Feuerstahl ist nur in einem unserer Kriegergräber vertreten, in Grab 207 (Abb. 7:6) auf dem

Gräberfeld bei der Hippolytkirche. Er lag neben dem Schambein an der Innenseite des rechten Oberschenkelkopfes, eingewickelt in von Rost durchtränktem Textil, was eine eingehendere Betrachtung des Gegenstandes ausschloss. Am Feuerstahl festgerostet war zudem ein größerer Hornsteinabschlag. Man darf annehmen, dass der Tote beide Gegenstände in einem Beutel an der rechten Seite getragen hat.

Etliche Wissenschaftler haben sich im Rahmen von Gräberfeldanalysen mit den Feuerstählen beschäftigt. Frühzeitig machte J. POULÍK (1948, 91–92) auf den Gebrauch einfacher Typen bereits seit dem 6. Jahrhundert aufmerksam. V. HRUBÝ (1955, 115–118) hat anhand von Funden auf dem Gräberfeld Na Valách bei Staré Město die Feuerstähle in zwei Haupttypen gegliedert – in einfache und in verzierte Exemplare. Eine genauere Einteilung in sechs formbezogene Gruppen nahm Z. KRUMPHANZLOVÁ (1974, 73–74) vor. Neuerdings hat Z. KLANICA (2006, 64) den Feuerstählen seine Aufmerksamkeit gewidmet und den Typ mit einfach eingebogenen Armen in zwei Varianten unterteilt. Er bemühte sich nachzuweisen, dass die Variante mit der erweiterten Basis älter sein könnte, denn sie überwiegt auf awarischen Gräberfeldern. Diese Schlussfolgerung mag für einige Gräberfelder zutreffen, ist aber allgemein mit Vorsicht zu betrachten. Auf die beachtliche Zeitspanne und die Tatsache, dass wir für eine genauere Datierung der Feuerstähle noch zu wenige Anhaltspunkte haben, hat bereits B. DOSTÁL aufmerksam gemacht, jedoch mit dem Hinweis, dass die Formen mit mehrmals gebogenen (zusammengelegten) Armen in die Blütezeit Großmährens gehören (DOSTÁL 1965, 373).

Bei dem einzigen Feuerstahl aus den hier zu behandelnden Kriegergräbern hatten wir zunächst den Typ I von V. Hrubý beziehungsweise die Form II von Z. Krumphanzlová in Betracht gezogen. Bei seiner Beurteilung hat uns der Umstand, dass er ziemlich stark in Stoff eingewickelt war, gewisse Grenzen gesetzt. Ein erst unlängst aufgenommenes und daher auf der Abbildung nicht gezeigtes Röntgenbild hat eine nicht erwartete Form und den Charakter des Feuerstahls offenbart. Von seiner geraden, allenfalls leicht nach innen gebogenen Basis ohne dreieckige Verbreiterung gingen 3 × gebogene und eng aneinander liegende Arme aus. Es handelt sich also um einen komplizierteren Typ als denjenigen, den B. DOSTÁL (1966, 88) aus Staré Město (Gräberfelder Na Valách und Na Špitálkách) und Pohansko kannte. Ein weiterer ähnlicher Fund vom Gräberfeld in Prušánky II, Grab 528, führte zum Nachdenken über diese Feuerstahlform und seine chronologische Einordnung (KLANICA 2006, 64); die Begleitfunde zeigten, dass diese Feuerstähle im großen und ganzen zur mittleren Gruppe der altmährischen

Körpergräber gehören. Mit diesem Urteil können wir im Hinblick auf das Exemplar aus Znojmo-Hradiště völlig einverstanden sein, denn dieses haben wir ohnehin in die Blütezeit der großmährischen Periode eingeordnet (KLÍMA 2004, 187).

Zu den Feuerstählen gehören Feuersteine, die in der Gegend von Znojmo vor allem aus Hornstein vom Typ Krumlovský les I bestehen. Ihre funktionelle Verbindung mit den Feuerstählen belegt ihr Zusammenfund im Grab 207 in der Hauptburg (Abb. 7:6). Dort hatte der sekundär genutzte Feuerstein ursprünglich als Schaber gedient. Vom Gräberfeld bei der Hippolytkirche kennen wir zudem das reichhaltige Inventar aus Grab 359, in dem sogar drei Hornsteinabschläge gefunden wurden, die sich einer funktionellen Bestimmung entziehen (Abb. 9:13–15). Ein Feuerstahl selbst oder ein anderer Gegenstand aus besserem Stahl, der ihn hätte ersetzen können, war in diesem Grab nicht vorhanden. Beispiele für Spaltindustrie aus Gräbern führte unlängst Š. UNGERMAN (2007, 255–158) an. Er meinte, dass eine Reihe von Autoren an den abgespaltenen Steinstücken aus Gräbern ohne Feuerstahl keine durch Feuermachen entstandene Schlag- oder Abnutzungsspuren erkennen konnten und deshalb zu der Ansicht neigten, dass die Steinstücke eine magische Bedeutung haben könnten (MĚŘÍNSKÝ 1985, 46; RIESCH 2005). Eine derartige Deutung könnte man mit gewisser Vorsicht auch bei Grab 359 in Znojmo-Hradiště in Erwägung ziehen.

4.2.13. Eisenspitze (Pfriem)

Ein Pfriem fand sich in Znojmo-Hradiště Grab 460 (Abb. 15:9). Der kleine, aus einem Stäbchen geschmiedete Gegenstand hat in seinem Funktionsteil (etwa zwei Drittel der Gesamtlänge = 3,5 cm) einen runden Querschnitt von etwa 4 mm Stärke und wird zur Spitze hin immer schmaler. Das untere Drittel des Werkzeugs mit einer Länge von 1,8 cm hat vermutlich wie vergleichbare Werkzeuge einen quadratischen Querschnitt und läuft auch am anderen Ende spitz zu. Dies ist der Griffdorn, auf dem der Holzgriff saß. Die kantige Form des Griffdorns stellt sicher, dass sich Holzgriff und Eisenteil bei der Arbeit gemeinsam drehen. Bei unserem Fundstück ist der Griffdorn noch von Holz umgeben, so dass über seine Form nichts gesagt werden kann.

Kleine Eisenspitzen kommen in großmährischen Männergräbern oft zusammen mit Feuerstählen, Feuersteinen, Rasiernessern usw. als Bestandteil der Ausstattung am Gürtel des Toten vor. Da es in unserem Falle nur um einen einzigen Fund geht, können keine größeren Schlussfolgerungen gezogen werden. Die Erkenntnisse stimmen jedoch mit den bereits veröffentlichten Informationen über andere Gräberfelder vor allem darin überein, dass manchmal auch Lanzen spitzen als Begleitfunde vorkommen, wie dies auch bei dem

kleinen Pfriem aus Grab 460 auf dem Gräberfeld Šoba der Fall ist. Er lag über dem Grat des rechten Beckennochens und außer dem Speer lagen an der linken Seite an der Hüfte ein Stück von einem Ringkettenhemd aus Draht und ein Messer.

Zur Bedeutung und Funktion der kleinen Spitzen können wir bisher keine eindeutige Information geben. Vor dem Hintergrund etlicher Funde von Pfriemen auf Gräberfeldern, z. B. in Prušánky im Hinterland des Mikulčicer Burgwalls, und angesichts der genannten Begleitfunde könnten wir auch eine konkretere Funktion der Pfrieme in Betracht ziehen, und zwar zum Festhalten leicht entzündbaren Materials auf einer hölzernen Unterlage beim Feuermachen. Dieser Gedanke wird noch durch den Fund von Resten trockenen Holzmoders und recht kompakter Stückchen aus Moos oder ähnlichem Material bestärkt, die an der Eisenspitze festgerostet waren.³

4.2.14. Schelle

Eiserne Schellen mit einer ausgeprägten vertikalen Rippe, die den hohlen Gegenstand in zwei Halbkugeln teilen, werden auf Gräberfeldern fast ausschließlich in Kindergräbern ohne weitere Beigaben entdeckt. Aus diesem Grunde könnten wir über das Vorkommen einer Eisenschelle im Grab 533 von Znojmo-Hradiště verwundert sein. In der geräumigen Grabgrube (Doppelgrab) lag die Schelle außen eng am linken Knie eines erwachsenen Mannes im Alter zwischen 20 und 24 Jahren. Sie dürfte unmittelbar mit Stoff in Berührung gewesen sein, war sie doch ganz von Textilresten bedeckt. Zu dem Toten gehörten noch ein Messer und ein Bündel von drei Pfeilspitzen mit Widerhaken und kleiner Tülle.

Auf den großmährischen Gräberfeldern treten Schellen unterschiedlich häufig auf. Auf dem Gräberfeld bei der Kirche in Pohansko gab es nur eine einzige Schelle, und zwar im Kindergrab 98 (KALOUSEK 1971, 71). Auch in Mikulčice sind Gräber mit Schellen im Unterschied zu Siedlungsbefunden verhältnismäßig selten (KLANICA 1995, 413). Z. Klanica wies bei einer eingehenden Auswertung auf ihr Vorkommen während der gesamten großmährischen Zeit hin, aber auch darauf, dass in Mikulčice die Schellen vor allem in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts im Gebrauch waren und in den Gräbern vom Anfang des 10. Jahrhunderts in Prušánky und Nechvalín völlig fehlen (KLANICA 2006, 87).

Die wohl größte Schellensammlung stammt vom Gräberfeld Dolní Věstonice – insgesamt 69 Schellen aus 48 Gräbern, größtenteils aus Kindergräbern

³ Für die mündliche Information danke ich Herrn R. Skopal, der mehrere Jahre die Ausgrabungen auf dem Gräberfeld in Prušánky technisch geleitet hat und Herrn R. Rutar, der bei den Ausgrabungen mit aktiv tätig war.

(UNGERMAN 2007, 138). Es gibt auch ein paar Ausnahmen, die unserem Grabfund eher entsprechen. Sehr interessant ist in Dolní Věstonice das Grab eines Mannes mit Sporen (Grab 377/48), der an der linken Wade entlang 7 Schellen liegen hatte. Ähnlich „geschmückt“ mit fünf kleinen Schellen an der linken Wade war auch ein 16-jähriger Jugendlicher in Grab 419/55. Zwei junge Krieger mit Äxten hatten in Olomouc-Holice ebenfalls Schellen in ihren Gräbern. In beiden Fällen (Grab 4 und Grab 7) lagen die kleinen Schellen an der rechten Wade und am rechten Fuß (DOHNAL 1991, 224, Abb. 5:2–4; Abb. 7:2–3). Mit einer Datierung des Fundes aus Znojmo-Hradiště in die Hälfte des 9. Jahrhunderts kann man unter Berücksichtigung der Gegenstände bei dem anderen Skelett einverstanden sein. Zudem ist festzuhalten, dass Schellen, als klingender Schmuck in mehreren Stücken angenäht an die Kleidung (Hosen) oder an hohe Schuhe, auch von erwachsenen Männern getragen wurden.

4.2.15. Bandartige Sargbeschläge mit Nägeln und zweiarmlige Klammern (Krampen)

Sargbeschläge gibt es in großmährischen Gräbern fast nur in den Hauptorten, in reich ausgestatteten Gräbern sozial hoch gestellter Toter. Umfangreiche Kollektionen von Sargbeschlägen stammen vom Gräberfeld Na Valách in Staré Město (HRUBÝ 1955, 274) sowie vor allem aus Mikulčice, wo auf dem Gräberfeld bei der Basilika einige von ihnen mit breiteren Enden verziert waren, befestigt durch Nägel mit breitem Kopf (POLÁČEK 2005, Abb. 3, 4). Ähnliche Exemplare fand man in den ältesten Gräbern in der Basilika Sankt Georg auf der Prager Burg (BORKOVSKÝ 1975, 61). Im Hinterland der Burgwälle kommen Sargbeschläge hingegen nur vereinzelt vor, zum Beispiel in zwei Gräbern in Nechalín II und in Prušánky II (KLANICA 2006, 29).

In Znojmo-Hradiště konnten wir Sargbeschläge nur in dem teilweise beschädigten Grab 358 (Abb. 8) nachweisen, auf dem Gräberfeld bei der Hippolytkirche in der Hauptburg. Die Beschläge bestanden aus einem bandförmig geschmiedeten Eisen, das in der Mitte rechtwinklig umgebogen und an den Enden durchlocht war, in den Löchern noch die festgerosteten Nägel. Da das Grab im westlichen Teil durch den Bau der Barocksakristei beschädigt worden war, lag dort auf der rechten Seite des Skeletts nur noch ein Teil der einst vorhandenen Sargbeschläge. Erst im unbeschädigten Ostteil des Grabes fand sich auf beiden Seiten an den Füßen des Toten eine größere Ansammlung dieser die Holzbretter zusammenhaltenden Elemente. Hier konzentrierten sich die Gegenstände am Rande der Stirnseite des Sarges. Zusammen mit ihnen fand man noch drei zweiarmlige Klammern (Krampen), die eine ähnliche Funktion gehabt haben müssen.

Die Ausstattung des Grabes weist in die Blütezeit Großmährens.

Vom großen Gräberfeld Šoba vor dem Burgwall mit seinen fast 400 untersuchten Gräbern kennen wir solche Sargbeschläge nicht. Ein Grund könnte darin liegen, dass dort erst nur der Nordrand des Gräberfeldes erforscht ist – Sargbestattungen sind eher in der noch nicht untersuchten Mitte dieses großen Gräberfeldes zu erwarten.

5. Schlussbemerkungen

Die Krieger- und Reitergräber aus Znojmo-Hradiště sv. Hippolyt und dessen Hinterland lassen sich von ihrer Lage her in drei Gruppen einteilen. Als erstes sind die Gräber innerhalb des Burgwalls von Znojmo-Hradiště zu nennen. Die ersten Gräber kamen dort bei Rettungsgrabungen und der Überwachung von linearer Bauarbeiten (Wasser- und Gasleitungen, Kanalisation) zum Vorschein. Sie blieben lange Jahre die einzigen uns bekannten Bestattungen in diesem ländlich überbauten Areal, da flächendeckende systematische Ausgrabungen, die vielleicht eine größere Gruppe von Gräbern ans Licht hätten bringen können, sich nicht durchführen ließen. Bei der Entdeckung einzelner Gräber konnten wir über deren unerforschte Umgebung nur Vermutungen anstellen, und auch bei umfassenden chronologischen Schlussfolgerungen war Vorsicht geboten. Unter den in dieser Arbeit behandelten Bestattungen gehört das Grab 1 in diese Gruppe. Es stammt von einem kleinen achtjährigen Jungen und war ausgestattet mit Sporen, die seine höhere gesellschaftliche Stellung belegen, und lag in enger Nachbarschaft zu einem Wohnobjekt im südöstlichen Zipfel der Hauptburg (KLÍMA 1989b).

Trotz fortschreitender ständiger Rettungsgrabungen ist es 1997 und 1998 mit größter Anstrengung gelungen, den ältesten Bestattungshorizont unter einem kleinen Teil des mittelalterlichen und neuzeitlichen Friedhofs im Zentrum der Burg bei der Kirche Sankt Hippolyt zu erfassen. Unter sechs Horizonten stellenweise stark beschädigter Körpergräber aus Spätmittelalter und Neuzeit kam ein siebter Gräberhorizont zutage, der älter ist und in die großmährische Zeit gehört. Wir konnten hier nur in einem kleinen Ausschnitt der Nekropole tätig werden, die auf der ganzen Fläche mit großen mittelalterlichen und neuzeitlichen Bauten der Kreuzherrenpropstei bedeckt ist. Hierbei haben wir 29 großmährische Gräber erforscht (KLÍMA 2004), darunter vier Sporengräber von erwachsenen Männern (Grab 207, 357, 358 und 359). Einer dieser Männer war in einem mit Eisenbandbeschlägen versehenen Sarg bestattet. Solche Gräber gelten gewöhnlich als Gräber der gesellschaftlichen Elite (POLÁČEK 2005). Auffällig

ist die Anordnung der Gräber: sie liegen in einer Linie hintereinander ganz am Südrand der Nekropole; sie mögen den ewigen Frieden der dort begrabenen Burgbewohner symbolisch geschützt haben. Diese Gräber gehören in die Blütezeit der großmährischen Periode in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts. Ebenso wie andere Bestattungen, von denen einige sogar mit silbernem und goldenem Schmuck (Körbchenohrringe, vergoldete Kugelknöpfe) ausgestattet waren, weisen sie auf die hohe Stellung der in der Mitte der Burg beigesetzten Menschen hin und legen die Vermutung nahe, dass hier schon in großmährischer Zeit eine Kirche gestanden hat. Leider bietet die mit barocker Kirche, Sakristei und anderen Klosterbauten der Kreuzherren mit dem roten Stern bebaute Fläche weder in der Gegenwart noch in der Zukunft eine Möglichkeit für eine Flächengrabung, die allein weitere Erkenntnisse über Größe, Charakter und genaue Chronologie des Gräberfeldes erbringen könnte. Nördlich der Kriegergräber, in Richtung Hippolytkirche, an deren Standort wir eine großmährische Rotunde voraussetzen dürfen, sind wir unter den reicher ausgestatteten Bestattungen einiger Frauen und Kinder auf das Grab eines Knaben mit kleinen Sporen gestoßen (Grab 356), der ebenfalls zu den Angehörigen der höheren Gesellschaftsschicht dieses großmährischen Hauptortes zu rechnen ist.

Nachdem im Burgwall selbst nur einzelne Gräber und ein kleiner Ausschnitt der Nekropole bei der Hippolytkirche untersucht werden konnten, wurden die unlängst begonnenen Forschungsarbeiten auf dem großen Gräberfeld Šoba im westlichen Vorfeld des Burgwalls zur wichtigsten Informationsquelle. Die Nekropole erstreckt sich direkt vor dem westlichen Befestigungswall der Vorburg auf einer zusammenhängenden Lössanwehung. Auf dem leicht nach Südosten geneigten Gräberfeld auf dem Bergsporn zwischen der Thaya und dem Gránický potok konnten im Verlaufe der letzten vier Jahre fast 400 Gräber untersucht werden, und das nur im nördlichen Teil eines Gräberfeldes, das insgesamt mehr als 1000 Gräber umfassen dürfte. Unter den bisher erforschten Bestattungen gab es nur 11 Krieger- und Reitergräber. Die Reitergräber (mit Sporen) und die anderen Kriegergräber (ohne Sporen) können wir zusammenfassend betrachten, weil die Situation im erforschten Teil des Gräberfeldes in Bezug auf die Fundumstände bestimmte Spezifika andeutet und uns zu einer vorläufigen Einschätzung gebracht hat, die durch weitere Ausgrabungen bestätigt werden müsste, die überdies zu einer genaueren chronologischen Einordnung einiger Elemente der materiellen Kultur führen könnte. Die bisherigen Grabungen auf einer der Fläche von 15 × 110 m auf den in West-Ost-Richtung gelegenen Ackerterrassen haben interessante

Erkenntnisse erbracht. Die untersuchten Gräber waren zwar auf der Fläche frei verstreut, bilden aber zusammen mit anderen Gräbern den Bestandteil einiger nicht sehr ausgeprägter Gruppierungen. Unabhängig von diesen Ansammlungen kommt man bei der Kartierung der Gräber mit Sporen und Äxten auf dem Grabungsplan zu einem überraschenden Resultat. Bis auf einen noch einmal zu überprüfenden Fall gehören die Sporen alle zum Grundtyp IA nach V. HRUBÝ (1955, 182), dem der Typ IVA nach D. BIALEKOVÁ (1977, 131) entspricht – Sporen mit zungenförmigen, mit einer Querreihe von drei Nieten versehenen Nietplatten. Im Rahmen dieses Typs lassen sich unter den Funden gewisse Unterschiede hinsichtlich der Gestaltung der Nietplatten und der Dornlänge feststellen. Am Südrand der Terrasse traten in den Gräbern 639, 638? und 533 nur Sporen mit kurzem Dorn auf, hinzu kamen Äxte, Kampfmesser, Eimer, Rasiermesser, Pfeilspitzen und eine Schelle. Unter Berücksichtigung der Funde aus den anderen Gräbern könnten wir sie als die ältesten bislang entdeckten Bestattungen auf der Nekropole klassifizieren. Der nördlich anschließende, etwa 11 m breite Streifen bot Gräber mit Sporen mit bereits viereckigen Nietplatten und vor allem mit längerem Dorn (Grab 516, 713 und 716). Die Sporen dieses bereits jüngeren, nachgroßmährischen Horizonts aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts werden nur von Bestandteilen der Sporengarnitur und einem Messer begleitet. Die Gräber in diesem Streifen sind die zahlreichsten des gesamten Gräberfeldes, und andere Funde, hauptsächlich Schmuck aus Frauengräbern, bestärken uns in der relativ späten Datierung. Besonders zu nennen ist eine große Halskette aus einem reich ausgestatteten Grab einer älteren Frau. Unter den Perlen verschiedener Art befanden sich auch drei hohle tropfenartige bronzene und vergoldete Anhänger, wie wir sie vom Gräberfeld in Borovce kennen, wo sie zum Horizont des 10. Jahrhunderts gehören (STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ 2005, 296, Abb. 2). Noch weiter nördlich, beim Terrasseneinschnitt am Nordrand der untersuchten Fläche, sind wir auf die bisher letzte Gruppe von Kriegergräbern gestoßen (Grab 630, 460, 444 und 434). Sie führen keine Sporen, wohl aber eine Axt und in einem Fall auch eine Lanzenspitze. Auf diese Horizontalstratigraphie gründet sich unsere Vorstellung von einer allmählichen Ausweitung des Gräberfeldes von Süden nach Norden, vom Hang zur Höhe hinauf. Das könnte bedeuten, dass wir weiter nördlich auf der höheren Terrasse bereits an den Rand des Gräberfeldes mit den jüngsten Gräbern stoßen und uns hangabwärts der Mitte mit dem ältesten Teil der Nekropole nähern. Diese Hypothese gilt es mittels neuer Ausgrabungen zu überprüfen. Unser Gräberfeld vor dem Burgwall findet seine beste Analogie in Bezug auf seinen Charakter und seine Teilspezifika in

dem Gräberfeld Dolní Věstonice, das etwa 40 km, dem Flusslauf der Thaya folgend, entfernt liegt.

Die beiden Gräber mächtiger Adligen mit Schwert, die in Dobšice und Hodonice im Umland des großmährischen Zentrums in Hradiště entdeckt wurden, sind wegen ihrer kaum bekannten Fundumstände wenig aussagekräftig. In beiden Fällen wurden die Schwerter nicht fachgerecht geborgen, auf andere Funde wurde womöglich überhaupt nicht geachtet. Dennoch belegen diese Gräber die Anwesenheit einer gesellschaftlichen Elite in der Umgebung von Znojmo-Hradiště, deren weitere Gräber wir nicht nur auf dem großen Gräberfeld Šoba vor dem Burgwall erwarten können, sondern auch in dem für die Archäologen bereits zerstörten Zentrum der Hauptburg, auf dem Gräberfeld bei der Hippolytkirche, wo in großmährischer Zeit eine Rotunde (Kirche II) gestanden haben wird. Wir können uns kaum vorstellen, dass im Burgwall, der lange bis in das 10. Jahrhundert hinein bestand, Vertreter der Spitze der damaligen Gesellschaft gefehlt haben könnten. Eher dürfen wir annehmen, dass gerade diese von der magyarischen Gefahr weiter entfernte, an Hügel und Wälder grenzende Landschaft den nötigen Schutz bot und Menschen aus dem stärker bedrohten Land an der March hierher übersiedelt sind.

Souhrn

Válečnické hroby na velkomoravském hradišti Znojmo-Hradiště a v jeho zázemí. Hroby s bojovníckou a jezdeckou výbavou z Hradiště sv. Hypolita ve Znojmě můžeme podle jejich lokalizace rozdělit do tří skupin. První hroby byly objeveny při záchranných výzkumech sídlištních areálů celého hradiště a také v trase různých liniových staveb (vodovod, kanalizace, rýhy pro plynové potrubí). Šlo o ojedinělé nálezy jednotlivých rozptýlených hrobů, přičemž způsob výzkumu vesměs nedovoľoval rozšíření zkoumané plochy a tím ověření přítomnosti případných dalších podobných hrobů v okolí. Vztah takovýchto hrobů k nejbližšímu okolí, resp. k navazujícímu sídlištnímu prostředí mohl být pouze odhadován. Z toho plynou také omezené možnosti interpretace a chronologického zařazení hrobů. Nejzajímavějším z těchto hrobů byl hrob 1, náležející osmiletému chlapci. Byl vybaven ostruhami, dokládajícími vyšší společenské postavení, na druhé straně byl uložen v těsném sousedství sídlištního objektu v jihovýchodním cípu vnitřního hradu (KLÍMA 1989b; 1989a).

Přes plynule pokračující záchranné práce na Hradišti se v letech 2007–2008 podařilo s maximálním úsilím prošetřit nejspodnější horizonty pod dostupnou malou částí středověkého až novověkého hřbitova v centru hradu, u dnešního kostela sv. Hypolita. Pod šesti

Im Gegensatz zu den Schwertgräbern von Dobšice und Hodonice, die sogar Einzelgräber sein und vielleicht gefallenen mächtigen Adligen gehören mögen, weist das Reitergrab von Tvořihráz auf das Vorhandensein eines nahen Gräberfeldes der klassischen großmährischen Zeit und eine zu ihm gehörende Siedlung. Die verhältnismäßig reichhaltige Ausstattung mit Waffen und Reitzug deutet eine fortschreitende gesellschaftliche Differenzierung der großmährischen Gesellschaft an, die auch die außerhalb der Burgwälle lebenden Gemeinschaften erfasst hatte.

Wir sind davon überzeugt, dass weitere Forschungsarbeiten in Hradiště sv. Hippolyt bei Znojmo, vor allem auf dem großen Gräberfeld Šoba vor dem Burgwall in den nächsten Jahren weitere wertvolle Erkenntnisse nicht nur über die Kriegergräber liefern werden, sondern auch Hinweise auf die besondere Bedeutung dieses Ortes vor dem Hintergrund der anderen großmährischen Zentren. Auf alle Fälle werden sie aussagekräftige Erkenntnisse über die Entwicklung der materiellen Kultur vor allem der großmährischen und nachgroßmährischen Zeit in Mähren beisteuern.

horizonty místy značně porušených kostrových hrobů se objevil nejspodnější horizont s velkomoravskými pohřby. Z 29 zjištěných velkomoravských hrobů (KLÍMA 2004) zaujmou čtyři hroby dospělých mužů s ostruhami (hroby 207, 357, 358, a 359), z nichž jeden vykazoval rakev zpevněnou železným pásovým kování (pohřby v kovaných rakvích bývají připisovány společenským elitám; POLÁČEK 2005). Pozornost si zaslouží jejich uspořádání v linii za sebou, a to na samém jižním okraji nekropole. Hroby tvořily hranici pohřebiště a mohly mít takto i jistý symbolický význam. Všechny náležely vrcholnému velkomoravskému období druhé půle 9. století a spolu s dalšími pohřby, z nichž některé byly vybaveny dokonce stříbrnými a zlacenými šperky (košíčkovité náušnice, zlacené gombíky), dokládají existenci „bohatého“ pohřebiště ve střední části hradu, okolo předpokládané velkomoravské kostelní stavby. Bohužel přilehlá plocha zastavěná barokním kostelem, sakristií i klášterními budovami Řádu Křižovníků s červenou hvězdou neumožňuje další plošný výzkum, který by poskytl nové a bohatší poznatky o rozsahu tohoto pohřebiště, jeho charakteru i přesnějším datování. Od bojovníckých hrobů severněji – tedy směrem ke kostelní stavbě – jsme mezi bohatšími hroby několika žen a dětí narazili na hrob malého chlapce s drobnými ostruhami (hrob 356).

Kromě výše uvedených ojedinělých hrobů (I), ale i malé a porušené skupiny pohřbů při kostele sv. Hypolita v centrální části Hradiště (II) se stal nejdůležitějším zdrojem informací nedávno zahájený výzkum centrálního pohřebiště v západním předpolí opevněného areálu (III). Nekropole označovaná podle vlastníka pozemku „Šoba“ se rozkládá v těsném doteku s hlavním opevněním západního předhradí a v místech jediné souvislejší návěje spráše. Návrší v místě pohřebiště, mírně skloněné k jihovýchodu, se otevírá do široké roviny Dyjsko-svrateckého úvalu pod Znojmem. V průběhu posledních několika let se zde podařilo odhalit téměř 400 hrobů. Jde o severní část předpokládané rozsáhlé nekropole, u níž odhadujeme přítomnost více než 1 000 hrobů. Z dosud prozkoumaných celků náleželo 11 hrobů pohřbům s bojovníckou a jezdeckou výbavou. Jsou reprezentovány hroby s ostruhami a hroby se zbraněmi (ale bez ostruh). Sledované hroby byly sice volně rozptýleny po celé zkoumané ploše cca 15 × 110 m, ale společně s ostatními hroby tvořily součást několika nevýrazných uskupení. Ostruhy, snad až na jedinou výjimku, patřily pouze jednomu základnímu typu označovanému jako IA (HRUBÝ 1955) nebo IVA (BIALEKOVÁ 1977). Jde o ostruhy s jazykovitými ploténkami opatřenými příčnou řadou tří nýtů. V rámci tohoto typu však lze mezi nálezy vyčlenit dílčí odlišnosti v úpravě plotének a délce bodce. Při jižním okraji terasy se v hrobech 639, 638(?) a 533 našly ostruhy pouze s krátkým bodcem, dále se sekerami, bojovým nožem, vědrem, břitvou, hroty šípů a rolničkou. S ohledem na nálezy z ostatních hrobů pohřebiště se tyto celky zdají být nejstarší. Severněji navazující pás, široký zhruba 11 m, zahrnoval hroby s ostruhami opatřenými již pouze pravoúhle tvarovanými ploténkami (čtvercovitými či obdélníkovitými) a především delšími až dlouhými bodci (hroby 516, 713 a 716). Ostruhy jednoznačně již mladšího povelmoravského horizontu první poloviny 10. století byly v celcích doprovázeny pouze součástmi garnitur kování řemínků a nožem. Hroby tohoto charakteru byly dosud na pohřebišti nejpočetnější a také další nálezy (hlavně ženského šperku) potvrzovaly výše uvedenou pozdější dataci. K nejpřesvědčivějším z nich se zde řadí velký náhrdelník z bohatého hrobu starší ženy. Mezi jeho korály různých typů byly zavěšeny rovněž tři bronzové a zlacené, duté kapkovité závěsky, které známe např. z pohřebiště v Borovcích, kde náleží horizontu 10. století (STAŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ 2005, 296, Abb. 2). Ještě dále severněji jsme u samotného zářezu zkoumané terasy a tedy na severním okraji zatím zkoumané plochy, narazili na dosud poslední skupinu či pás hrobů s bojovníckou výbavou, mezi nimiž zaujaly pozornost především hroby 630, 460, 444 a 434. Žádný z nich nebyl vybaven ostruhami, ale všichni pohřbení u sebe měli

sekeru a v jednom případě se vyskytl listovitý hrot kopí. Z uvedeného přehledu a popisu vychází naše představa o postupném rozšiřování zdejší centrální nekropole od jihu severním směrem, proti svahu návrší. To by znamenalo, že dále severně, ve svrchnější terase bychom měli narazit na okraj pohřebiště s nejmladšími hroby a naopak níže po svahu se patrně budeme výzkumem blížit ke středu a nejstarší části této centrální nekropole. Zmíněný nástin prostorového vývoje pohřebiště je pravděpodobný, ale není ještě definitivní. Předpokládáme, že další plánovaný výzkum podstatně rozšíří naše poznání, potvrdí naznačenou hypotézu a dovolí tak zvažovat i další, hlavně časové vazby jednotlivých skupin předmětů hmotné kultury. Podle prvotních srovnání má svým charakterem i svými dílčími specifiky nálezů znojemská centrální velkomoravská nekropole nejbližší k pohřebišti v Dolních Věstonicích, vzdáleném přibližně 40 km po proudu řeky Dyje.

Dva velmožské hroby s meči (Dobšice a Hodonice), objevené v blízkém zázemí velkomoravského ústředí na Hradišti, jsou vzhledem k omezením plynoucím z nálezových okolností málo výmluvné. Meče z hrobů byly bohužel vyzvednuty značně neodborně. Přesto nám tyto celky jasně dokládají přítomnost společenské elity na Znojemsku, jejíž další hroby musíme logicky očekávat nejen na velké nekropoli Šoba, ale rovněž v prostoru pro archeology již zdevastovaného centra samotného hradu, tedy v bezprostřední blízkosti kostela sv. Hypolita. Nedokážeme si představit, že by na Hradišti, které svým životem žilo dlouho do 10. století, chyběli zástupci špiček tehdejší společnosti. Spíše bychom si dokázali představit, že se právě sem, do oblasti sousedící s kopcovitou a lesnatou krajinou jihozápadní Moravy, vzdálenější od maďarského nebezpečí, stahovaly skupiny slovanského obyvatelstva z jihomoravských úvalů.

Na rozdíl od zmíněných hrobů s meči, které vystupují značně osamoceně a které by mohly náležet snad v boji padlému velmoži pocházejícímu ze vzdálenějšího velkomoravského centra, naznačuje hrob s jezdeckou výbavou z Tvořihráze přítomnost blízkého pohřebiště z klasického velkomoravského období a k němu náležejícího sídliště. Poměrně bohatá železná výzbroj a výstroj tohoto hrobu ukazuje na postupující společenskou diferenciaci velkomoravské společnosti, která se dotkla také komunit žijících mimo samotná hradiště.

Nadále pokračující výzkum znojemského hradiště sv. Hypolita a především jeho centrálního pohřebiště přinese jistě v příštích letech další hodnotné poznatky nejen o bojovníckých hrobech, ale i konkrétní doklady potvrzující jedinečný význam lokality mezi ostatními velkomoravskými centry. Rozhodně také výrazně promluví k vývoji hmotné kultury velkomoravského a povelmoravského období na Moravě.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- ARBMAN 1937 – H. Arbmán, Schweden und das karolingische Reich. Studien zu den Handelsverbindungen des 9. Jahrhunderts (Stockholm 1937).
- BELOŠEVIČ 1980 – J. Beloševič, Materialna kultura Hrvata od VII do IX stoljeća (Zagreb 1980).
- BIALEKOVÁ 1977 – D. Bialeková, Sporen von slawischen Fundplätzen in Pobedim (Typologie und Datierung). Slovenská Arch. 25(1), 1977, 130–160.
- BIALEKOVÁ 1979 – D. Bialeková, Zur Datierungsfrage archäologischer Quellen aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhundert bei den Slawen nördlich der Donau. In: B. Chropovský (Hrsg.), Rapports du IIIe Congrès International d'Archéologie Slave I (Bratislava 1979) 93–103.
- BIALEKOVÁ 1982 – D. Bialeková, Slovanské pohrebisko v Závade. Slovenská Arch. 33, 1982, 123–164.
- BORKOVSKÝ 1975 – I. Borkovský, Svatojiřská bazilika a klášter na Pražském hradě (Praha 1975).
- DAVIDSON 1962 – H. R. E. Davidson, The Sword in Anglo-Saxon England (Oxford 1962).
- DEMEK/NOVÁK et al. 1992 – J. Demek/V. Novák et al., Vlastivěda moravská I. Neživá příroda. Muzejní a vlastivědná společnost v Brně (Brno 1992).
- DOHNAL 1991 – V. Dohnal, Slovanská pohřebiště na Olomoucku. Časopis Slezského Muz. 40, série B, 1991, 220–246.
- DOSTÁL 1961 – B. Dostál, Velkomoravské Znojemsko ve světle archeologických nálezů. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 6, 1961, 97–126.
- DOSTÁL 1965 – B. Dostál, Das Vordringen der großmährischen materiellen Kultur in die Nachbarländer. In: Magna Moravia. Sborník k 1100. výročí příchodu byzantské mise na Moravu (Brno 1965) 361–416.
- DOSTÁL 1966 – B. Dostál, Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě (Praha 1966).
- DOSTÁL 1982 – B. Dostál, Drobná pohřebiště a rozptýlené hroby z Břeclavi-Pohanska. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 27, 1982, 135–201.
- EISNER 1948 – J. Eisner, Základy kovářství v době hradištní v Československu. Slavia Ant. 1, 1948, 367–396.
- GALUŠKA 1996 – L. Galuška, Uherské Hradiště-Sady. Křesťanské centrum říše velkomoravské (Brno 1996).
- GARAM 1995 – É. Garam, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred. Cemeteries of the Avar period (567–829) in Hungary 3 (Budapest 1995).
- HANULIAK 2004 – M. Hanuliak, Velkomoravské pohrebiská. Pochovavanie v 9.–10. storočia na území Slovenska (Nitra 2004).
- HOŠEK/ŠILHOVÁ 2006 – J. Hošek/A. Šilhová, Metalograficko-restaurační průzkumy raně středověkých noží. Arch. Rozhledy 58(1), 2006, 59–75.
- HRUBÝ 1955 – V. Hrubý, Staré Město. Velkomoravské pohřebiště „Na valách“. Monumenta Archaeologica III (Praha 1955).
- CHROPOVSKÝ 1970 – B. Chropovský, Slovensko na úsvite dejín (Bratislava 1970).
- JELÍNKOVÁ 1999 – D. Jelínková, Slovanské pohřebiště z 9. až 12. století v Mušově. Katalog (Brno 1999).
- KALOUSEK 1971 – F. Kalousek, Břeclav-Pohansko I. Velkomoravské pohřebiště u kostela. Archeologické prameny z pohřebiště. Spisy Univerzity J. E. Purkyně v Brně, Filozofická Fakulta 169 (Brno 1971).
- KAVÁNOVÁ 1982 – B. Kavanová, Slovanské pohřebiště v Mutěnicích. Arch. Rozhledy 34, 1982, 504–520.
- KIRPIČNIKOV 1966 – A. N. Kirpičnikov, Drevnerusskoe oružije 1–2. Archeologija SSSR. Svod archeologičeskich istočnikov E 1–36 (Moskva 1966).
- KLANICA 1985a – Z. Klanica, Mikulčice – Klášterisko. Pam. Arch. 76, 1985, 474–539.
- KLANICA 1985b – Z. Klanica, Náboženství a kult, jejich odraz v archeologických pramenech. In: J. Poulik/B. Chropovský et al., Velká Morava a počátky československé státnosti (Praha – Bratislava 1985) 107–139.
- KLANICA 1988 – Z. Klanica, Einige archäologischen Quellen zur Entwicklungsfrage der gesellschaftlichen Organisation Großmährens. In: Trudy V Meždunarodno kongressa archeologov-slavistov 4/I (Kiev 1988) 98–105.
- KLANICA 1995 – Z. Klanica, Zur Periodisierung vorgroßmährischer Funde aus Mikulčice. In: F. Daim/L. Poláček (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice I. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 2 (Brno 1995) 379–469.
- KLANICA 2006 – Z. Klanica, Nechvalín, Prušánky. Čtyři slovanská pohřebiště I–II. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 28 (Brno 2006).
- KLÍMA 1985 – B. Klíma, Kovářská produkce velkomoravských Mikulčic I–IV. Unveröffentlichte Dissertation, Masaryk-Universität (Brno 1985).
- KLÍMA 1989a – B. Klíma, Nový výzkum na Hradišti ve Znojmě, Přehled Výzkumů Arch. ústav ČSAV 1986, 1989, 53–54, Tab. 4, 5.
- KLÍMA 1989b – B. Klíma, Nová etapa archeologických výzkumů Znojma-Hradiště. Jižní Morava 25(28), 1989, 125–144.
- KLÍMA 2001 – B. Klíma, Archeologický výzkum MU na velkomoravském výšinném hradišti sv. Hypolita ve Znojmě – Großmährische Kirchenarchitektur auf dem St. Hippolyt-Burgwall in Znaim. In: L. Galuška/P. Kouřil/Z. Měřinský (Hrsg.), Velká Morava mezi východem a západem. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 17 (Brno 2001) 228–240.
- KLÍMA 2003 – B. Klíma, Výsledky archeologického bádání na velkomoravském výšinném hradišti sv. Hypolita ve Znojmě v letech 1996–1997. Sborník Prací Ped. Fak. Brno, řada společenských věd 19, 2003, 3–33.
- KLÍMA 2004 – B. Klíma, Objev části velkomoravského pohřebiště pod středověkým až novověkým hřbitovem u kostela sv. Hypolita ve Znojmě-Hradišti. In: G. Fusek (Hrsg.), Zborník na počest Dariny Bialekové (Nitra 2004) 179–190.
- KLÍMA 2010 – B. Klíma, Jedinečný archeologický objev na hradišti sv. Hypolita ve Znojmě. Sborník Prací Ped. Fak. Brno, řada společenských věd 23, 2010, 3–14.
- KLÍMA 2011 – B. Klíma, Hroby v sídlištním prostředí velkomoravského výšinného hradiště sv. Hypolita ve Znojmě. In: R. Tichý (Hrsg.), Hroby, pohřby a lidské pozůstatky na pravěkých a středověkých sídlištích. Živá archeologie, Supplementum 3 (Hradec Králové 2010) 211–222.

- KLÍMA/PTÁČEK 2007 – B. Klíma/L. Ptáček, Příspěvek k poznání velkomoravského nožířství v Mikulčicích. In: V. Hašek/R. Nekuda/M. Ruttkey (Hrsg.), *Ve službách archeologie* 2(7) (Brno 2007) 159–170.
- KLISKÝ 1964 – M. Kliský, Územné rozšírenie a chronológia karolínskych mečov. *Štud. Zvesti Arch. Ústavu* 14, 1964, 105–122.
- KOŠTA 2005 – J. Košta, Kollektion frühmittelalterlicher Schwerter aus dem großmährischen Zentrum in Mikulčice. In: KOUŘIL 2005, 157–191.
- KOUŘIL 2005 – P. Kouřil (Hrsg.), *Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas*. *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno* 25 (Brno 2005).
- KOVÁRNÍK 2010 – J. Kovárník, Záchraný archeologický výzkum při rekonstrukci rodinného domu p. Dolníčka v Tvořihrázi, okr. Znojmo. Unveröffentlichter Grabungsbericht, Südmährisches Museum in Znam, Nr. 3/2007 (Znojmo 2010).
- KRÁL 1959 – Král, J. Slovanský mohylník ve Vysočanech nad Dyjí. *Pam. Arch.* 50, 1959, 197–226.
- KRUMPHANZLOVÁ 1974 – Z. Krumphanzlová, Chronologie pohřebního inventáře vesnických hřbitovů 9.–11. věku v Čechách. *Pam. Arch.* 65(1), 1974, 34–110.
- LOSERT 2003 – H. Losert, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Altenerding in Oberbayern und die „Ethnogenese“ der Bajuwaren. In: H. Losert/A. Pleterski (Hrsg.), *Altenerding in Oberbayern. Struktur des frühmittelalterlichen Gräberfeldes und „Ethnogenese“ der Bajuwaren I* (Berlin – Bamberg – Ljubljana 2003).
- MAREŠOVÁ 1983 – K. Marešová, Uherské Hradiště-Sady. Pohřebiště na Horních Kotvicích. (Praha 1983).
- MENGHIN 1980 – W. Menghin, Neue Inschriftenschwerter aus Süddeutschland und die Chronologie karolingischer Späthen auf dem Kontinent. In: K. Spindler (Hrsg.), *Vorzeit zwischen Main und Donau, Erlanger Forschungen Reihe A* 26 (Erlangen 1980) 227–272.
- MĚŘÍNSKÝ 1985 – Z. Měřinský, Velkomoravské kostrové pohřebiště ve Velkých Bílovicích (K problematice venkovských pohřebišť 9.–10. století na Moravě). *Studie Arch. Ústavu AV ČR Brno* 12 (Praha 1985).
- MĚŘÍNSKÝ 1986 – Z. Měřinský, Morava v 10. století ve světle archeologických nálezů. *Pam. Arch.* 77, 1986, 18–80.
- NADOLSKI 1954 – A. Nadolski, *Studia nad uzbrojeniem polskim w X, XI i XII wieku* (Łódź 1954).
- NORMAN 1942 – C. A. Norman, Schatzfunde und Handelsverbindungen in Finnlands Wikingerzeit. *Acta Arch.* (København) 13, 1942, 272–292.
- PETERSEN 1919 – J. Petersen, De norske vikingesverd. En typologisk-kronologisk studie over vikingetidens vaaben (Kristiania 1919).
- PLEINER 1967 – R. Pleiner, Die Technologie des Schmiedes in der großmährischen Kultur. *Slovenská Arch.* 15, 1967, 77–188.
- PLEINER 1979 – R. Pleiner, K vývoji slovanské nožířské techniky v Čechách. *Arch. Rozhledy* 31, 1979, 245–256, 354–360.
- PLEINER 2002 – R. Pleiner, Metalografický výzkum velkomoravské kroužkové zbroje z Břeclavi-Pohanska. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno M* 7, 2002, 77–81.
- PODBORSKÝ/VILDOMEK 1972 – V. Podborský/V. Vildomek, *Pra-věk Znojemska* (Brno 1972).
- POLÁČEK 2005 – L. Poláček, Zur Erkenntnis der höchsten Eliten des großmährischen Mikulčice (Gräber mit beschlagenen Särgen). In: KOUŘIL 2005, 137–156.
- POLÁČEK/MAREK/SKOPAL 2000 – L. Poláček/O. Marek/R. Skopal, Holzfunde aus Mikulčice. In: L. Poláček (Hrsg.), *Studien zum Burgwall von Mikulčice IV*. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 18 (Brno 2000) 177–302.
- POULÍK 1948 – J. Poulík, *Staroslovanská Morava* (Praha 1948).
- POULÍK 1957 – J. Poulík, Výsledky výzkumu na velkomoravském hradišti „Valy“ u Mikulčic. *Pam. Arch.* 48, 1957, 241–388.
- POULÍK 1975 – J. Poulík, Mikulčice, sídlo a pevnost knížat velkomoravských (Praha 1975).
- RIESCH 2005 – H. Riesch, „Elbenpfeile“ als Amulette. *Prähistorische Pfeilspitzen aus frühmittelalterlichen Grabinventaren*. *Arch. Korrb.* 35, 2005, 251–262.
- RUTTKAY 1976 – A. Ruttkey, Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei II. *Slovenská Arch.* 24, 1976, 245–395.
- SLAVÍKOVÁ 2007 – A. Slavíková, Středohradištní sekery, francisky a fokoše ve srovnání s meči a šavlemi. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Masaryk-Universität (Brno 2007).
- STAŇA 1958 – Č. Staňa, Hodonice, okr. Znojmo. Slovanské kostrové hroby. Unveröffentlichter Grabungsbericht, Archiv des Archäologischen Instituts AV ČR Brno, Ordn.-Nr. 1354/59 (Brno 1958).
- STAŇA 1960 – Č. Staňa, Slovanské kostrové hroby v Hodonicích na Moravě. *Arch. Rozhledy* 12, 1960, 672, 677–680.
- STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ 2005 – D. Staššíková-Štukovská, Zur Herkunft der Nischengräber der Elite in der Kultur Großmährens (Aus der Sicht der bisherigen archäologischen Grabungsergebnisse in Borovce und Dubovany). In: KOUŘIL 2005, 291–312.
- SZÖKE 1992 – B. M. Szöke, Karolingerzeitliche Gräberfelder I–II von Garabonc-Ófalu. In: B. M. Szöke/K. Éry/R. Müller/L. Vándor (Hrsg.), *Die Karolingerzeit im unteren Zalatál. Gräberfelder und Siedlungsreste von Garabonc I–II und Zalazsabar-Dezsősziget*. *Antaeus* 21 (Budapest 1992) 141–203.
- TOVORNIK 1986 – V. Tovornik, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich 2: Auhof bei Perg. *Arch. Austriaca* 70, 1986, 413–484.
- UNGERMAN 2007 – Š. Ungerman, Raně středověké pohřebiště v Dolních Věstonicích-Na Pískách. Unveröffentlichte Dissertation. Masaryk-Universität (Brno 2007).
- VIGNATIOVÁ 1980 – J. Vignatiová, Součásti jezdecké výstroje z nálezů na Pohansku u Břeclavi. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno E* 25, 1980, 161–198.
- VRBKA 1924 – A. Vrbka, Prähistorisches Begräbnisfeld in Edelspitz bei Znam. *Znamer Wochenblatt*, 1924, 63–64.
- ZÁBOJNÍK 1995 – J. Zábojník, Soziale Problematik der Gräberfelder des nördlichen und nordwestlichen Randgebietes des awarischen Kaganats. *Slovenská Arch.* 43, 1995, 205–344.
- ŽAKI 1974 – A. Žaki, *Archeologia Małopolski wczesnośrednio-wiecznej*. *Prace komisji archeologicznej* 13 (Wrocław 1974).

Doc. PhDr. Bohuslav František Klíma, CSc.
Katedra historie PedF MU
Poříčí 7/9
CZ-603 00 Brno
E-mail: BohuslavKlima@seznam.cz; Klima@ped.muni.cz

Ich danke Herrn doc. PhDr. J. Kovárník, CSc. für die Gewährung der Dokumentation und des neuen und bisher nicht publizierten Fundmaterial aus dem Grab in Tvořihráz. Mein Dank gebührt auch Herrn Mgr. Lukáš Kratochvíl für das Beschaffen von Grundinformationen über die Gräber in Dobšice und Hodonice und für die Herstellung der Abb. 17.

Ich danke ebenfalls doc. RNDr. Eva Drozdová, PhD. und ihren Kollegen aus der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Masaryk-Universität für die anthropologische Bestimmung des Geschlechts und des Alters der begrabenen Einzelwesen und auch PhDr. Eva Březinová, PhD. für die Bestimmung der Textilfragmente auf den Metallgegenständen.

Mein Dank gilt überdies Herrn Dr. Richard Rothenhagen für die Primärübersetzung des Textes in die deutsche Sprache.

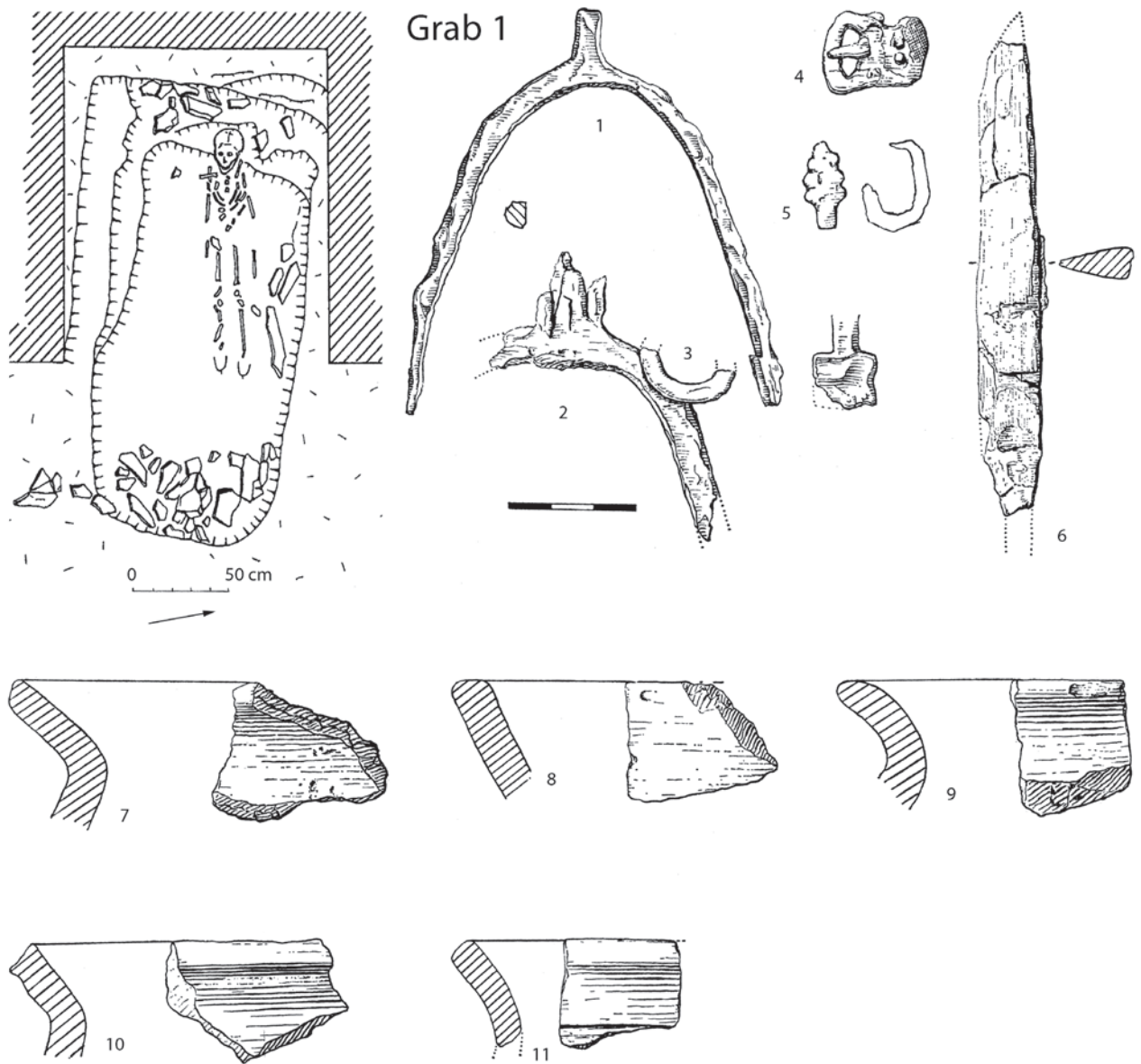


Abb. 6. Znojmo-Hradiště, Kindergrab 1.

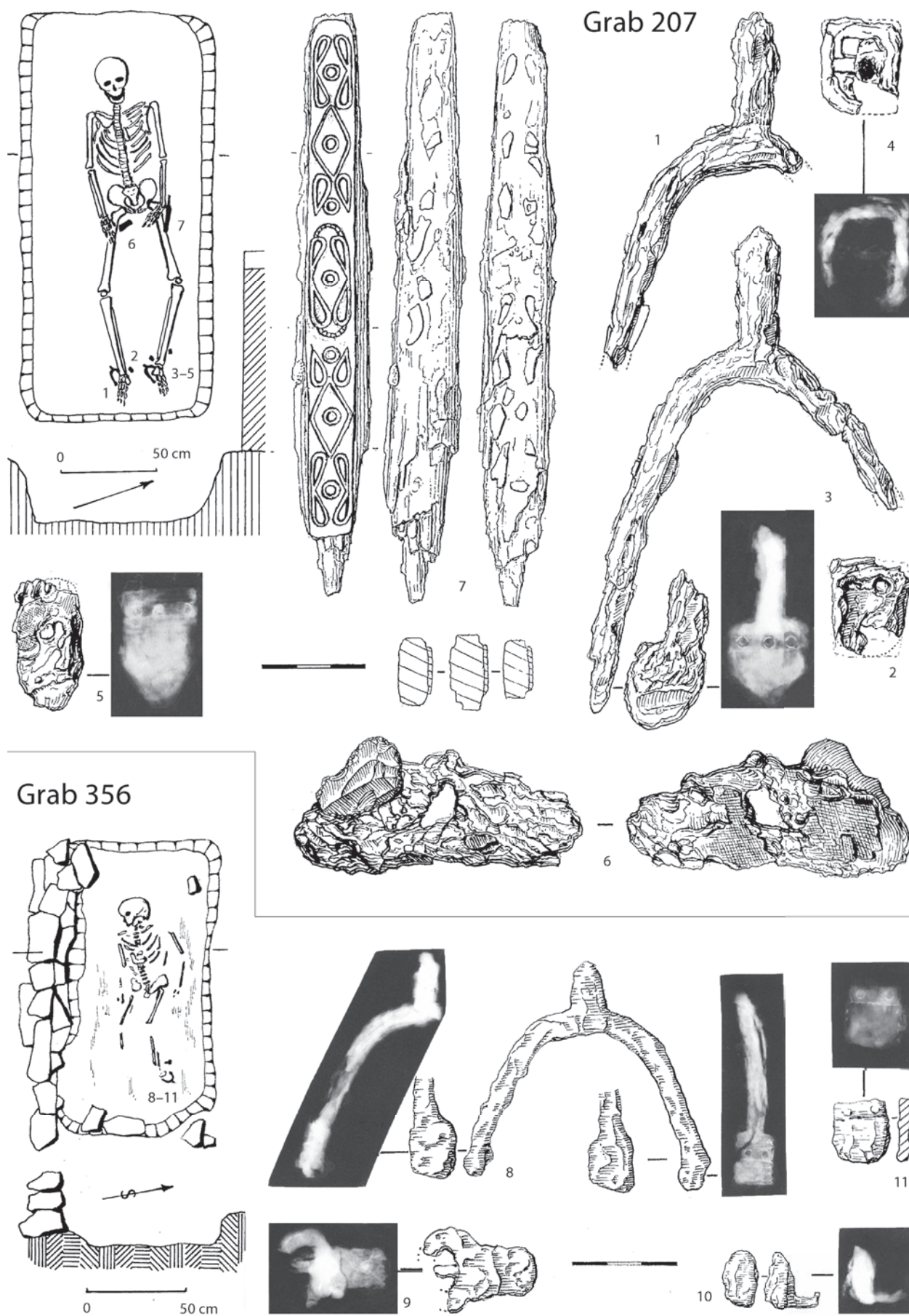


Abb. 7. Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Hippolytkirche. Grab 207 und Kindergrab 356.

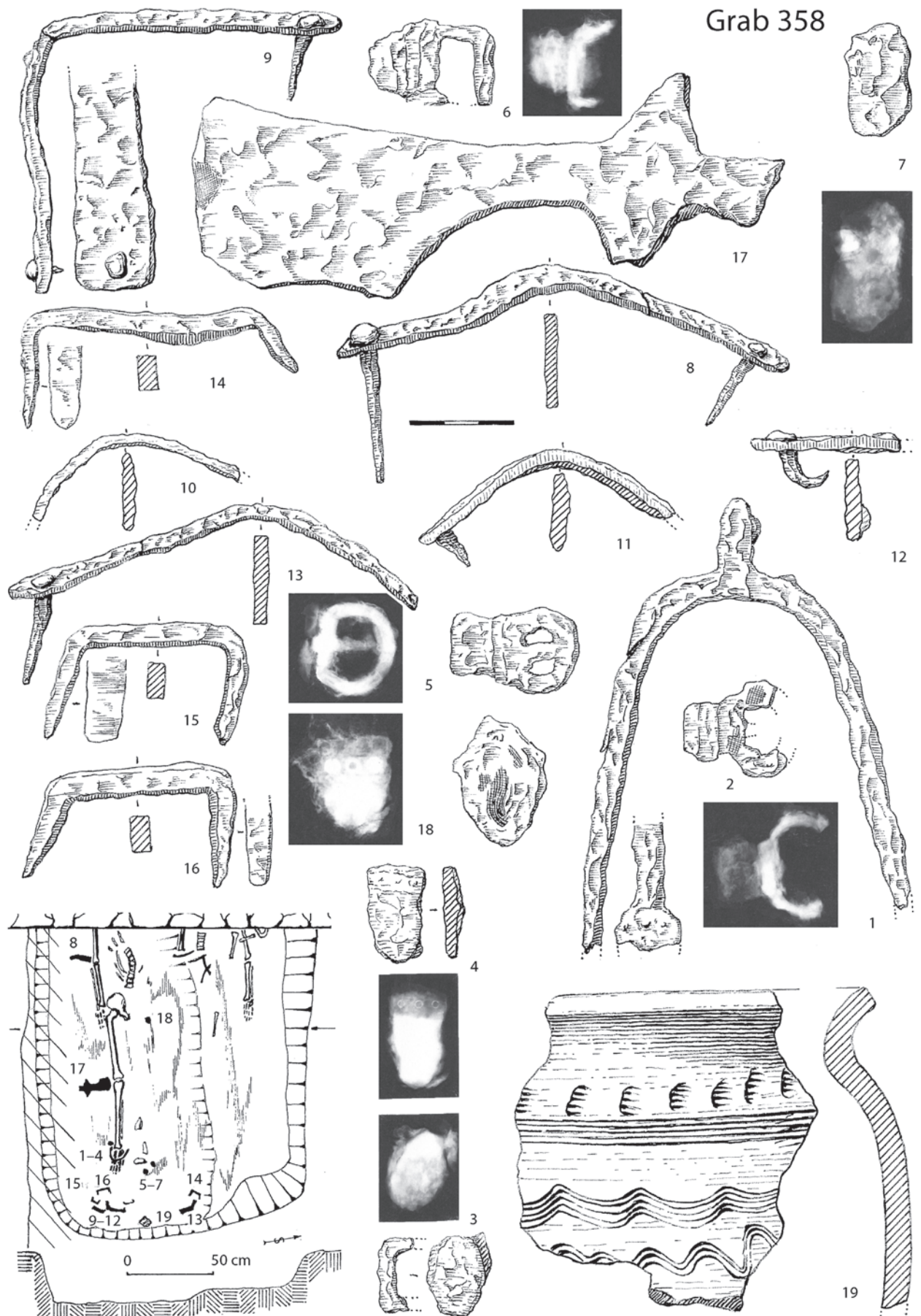


Abb. 8. Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Hippolytkirche. Grab 358.

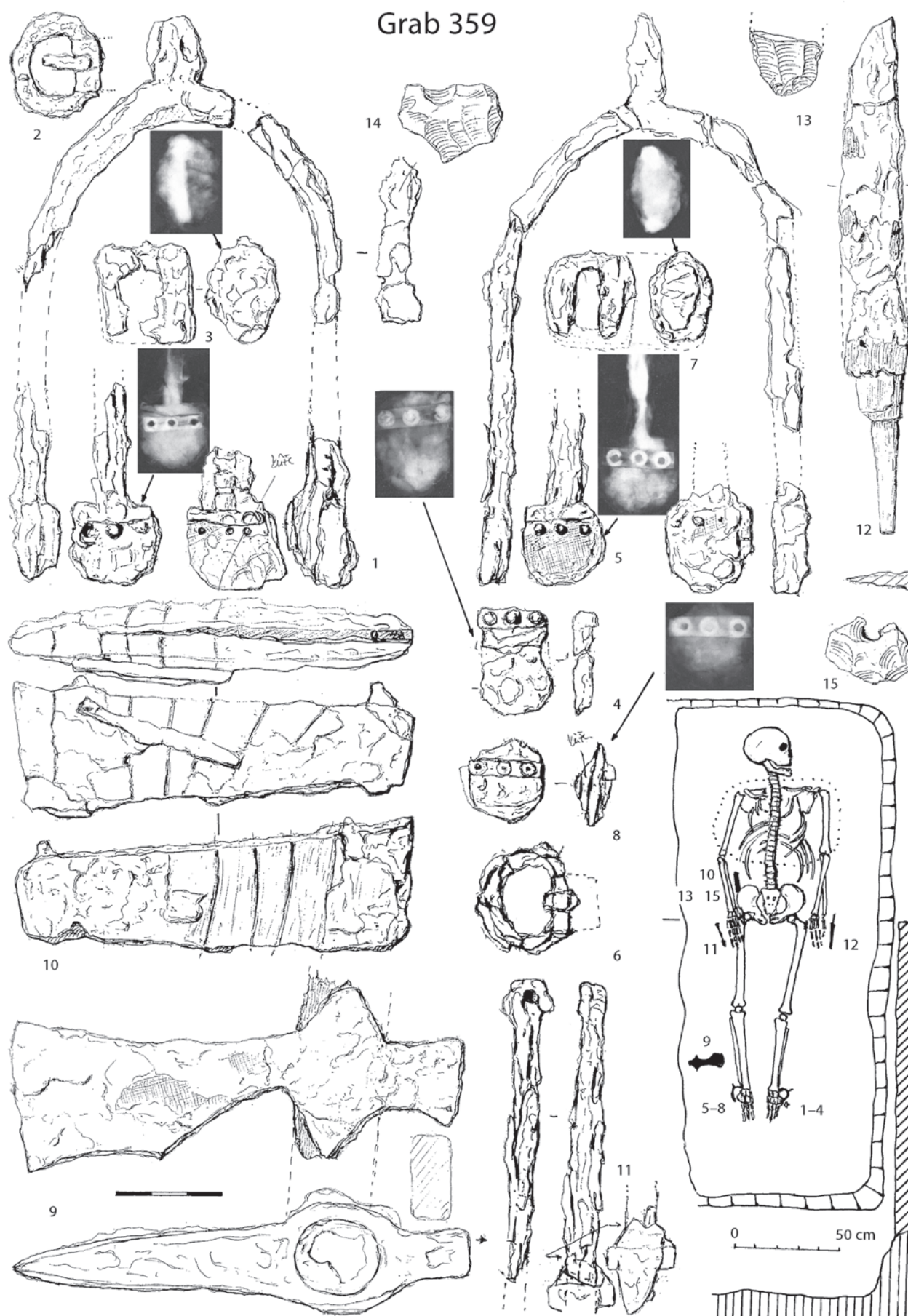


Abb. 9. Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Hippolytkirche. Grab 359.

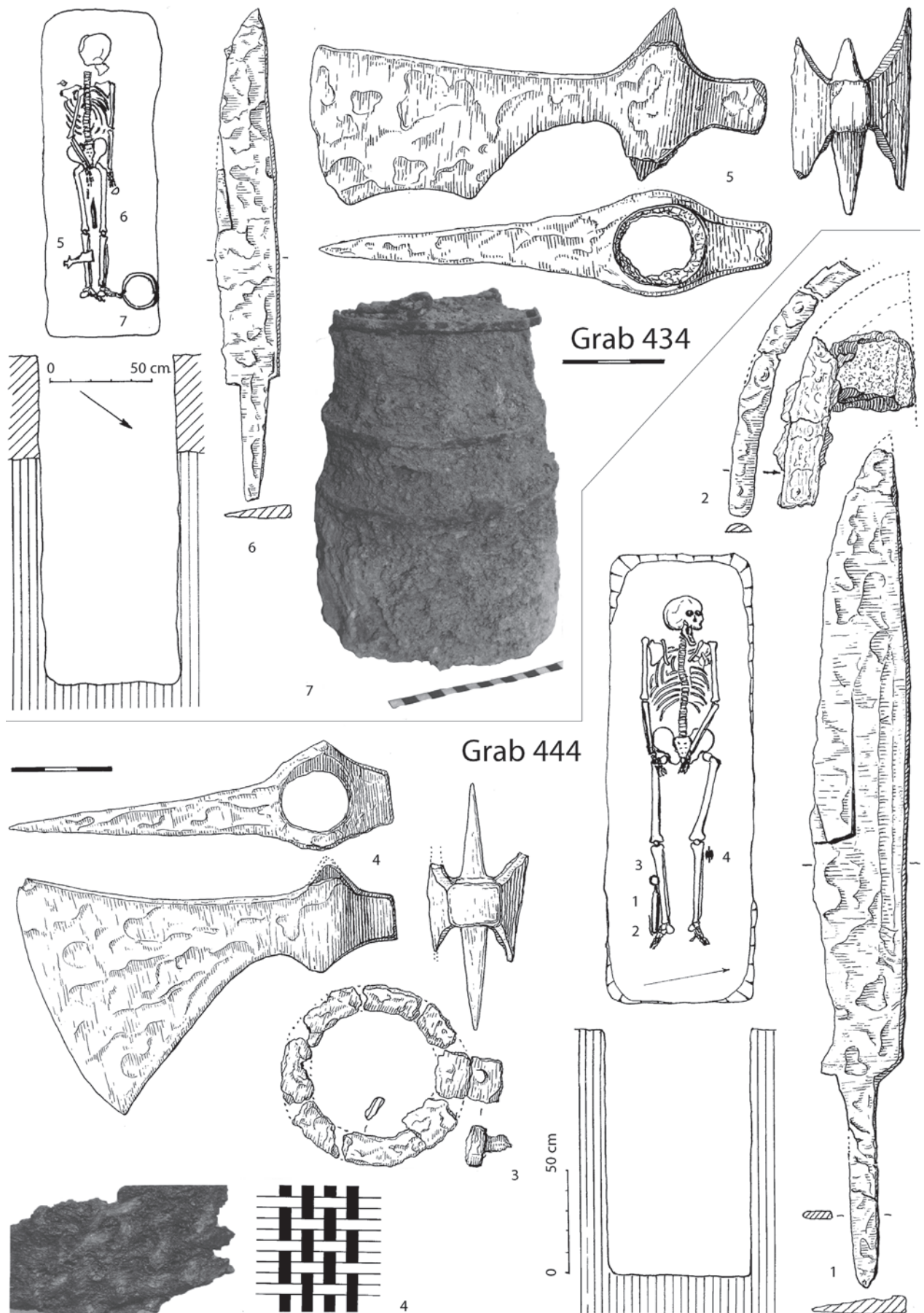


Abb. 10. Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Šoba. Gräber 434 und 444.

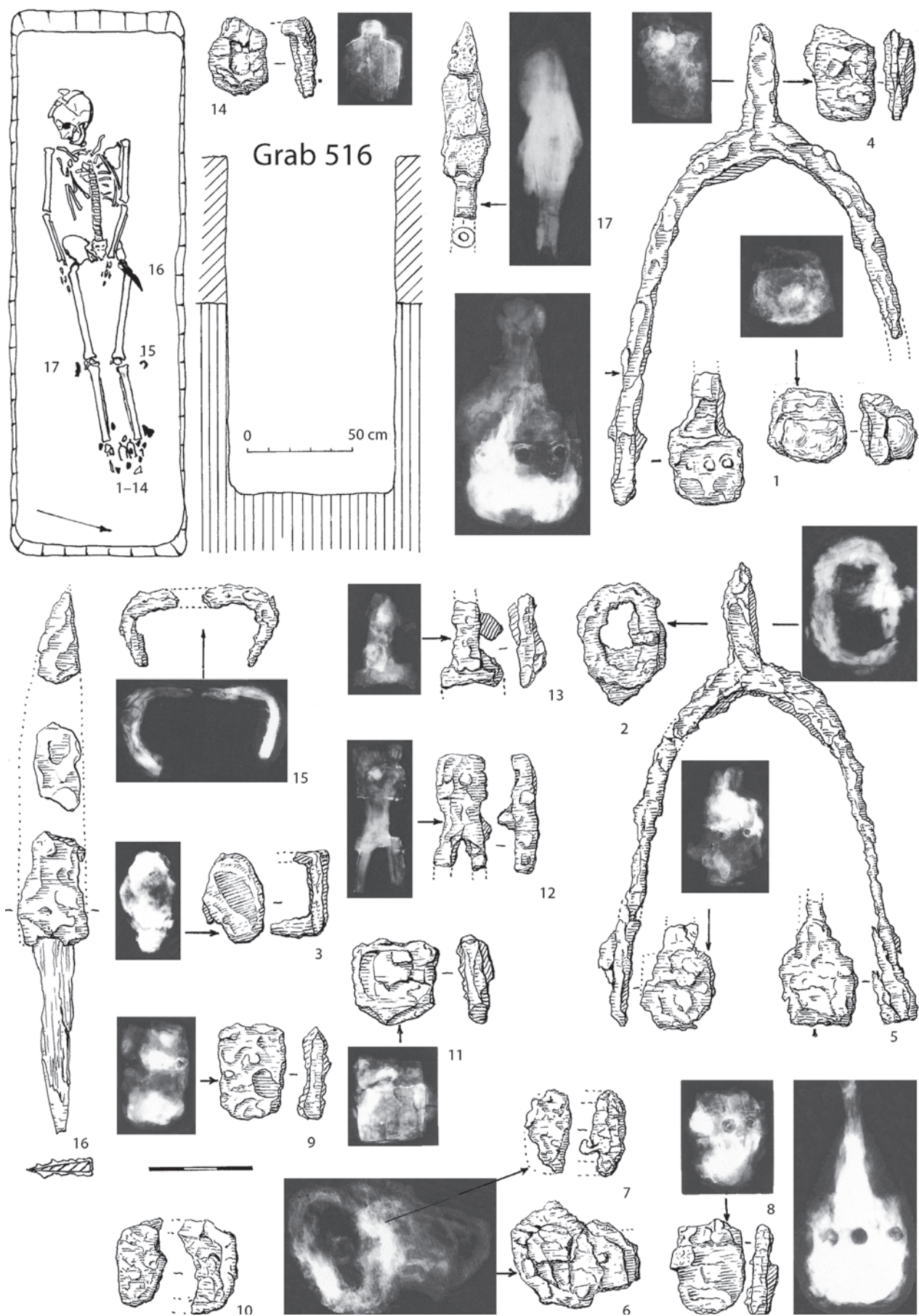


Abb. 11. Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Šoba. Grab 516.

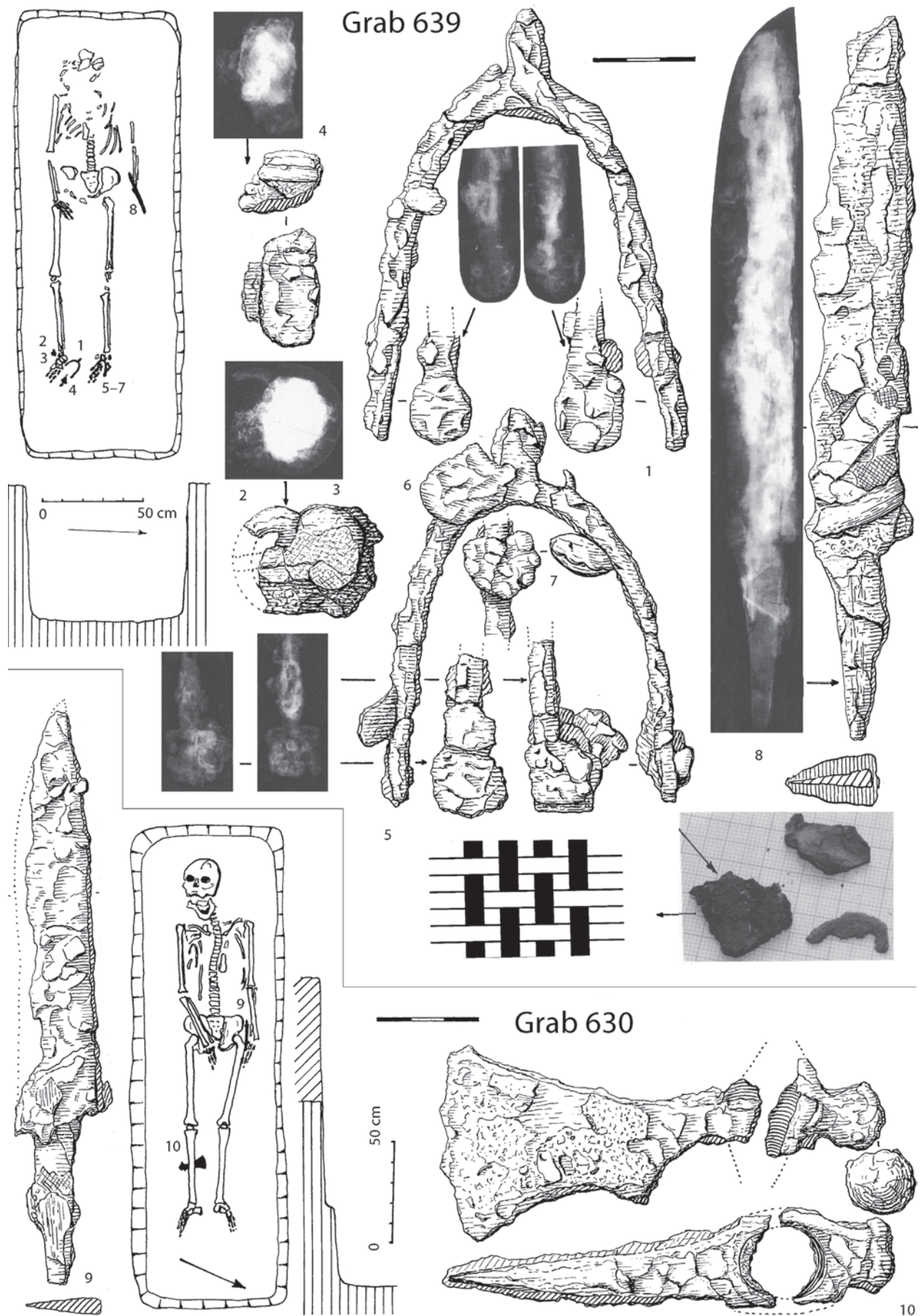


Abb. 14. Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Šoba. Gräber 630 und 639.

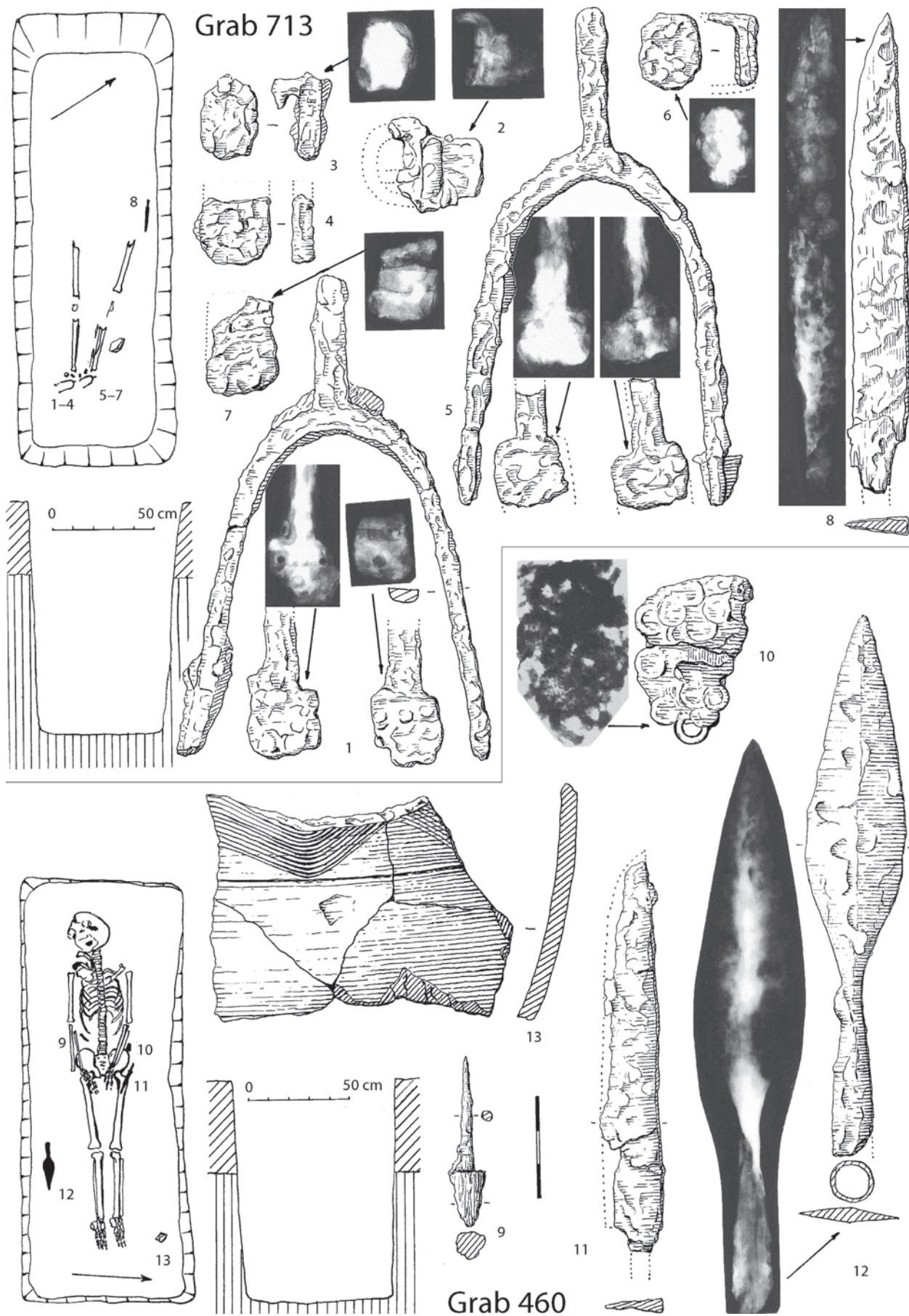


Abb. 15. Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Šoba. Gräber 460 und 713.

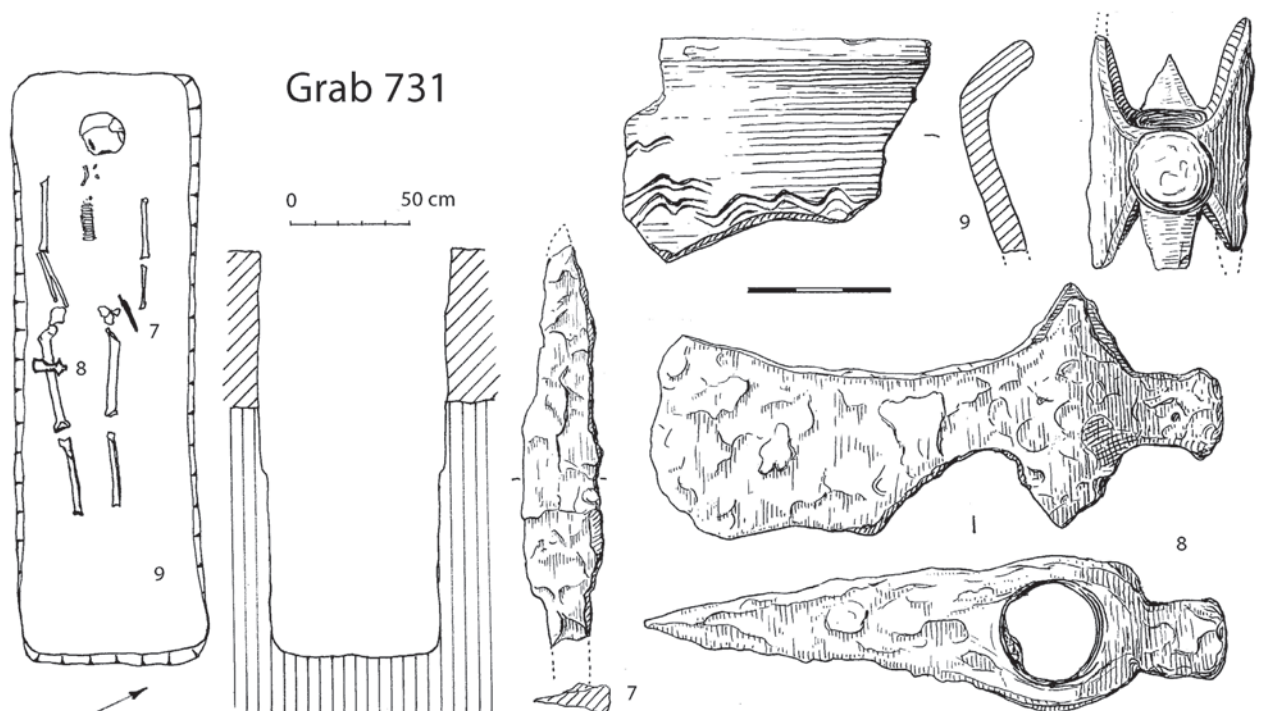
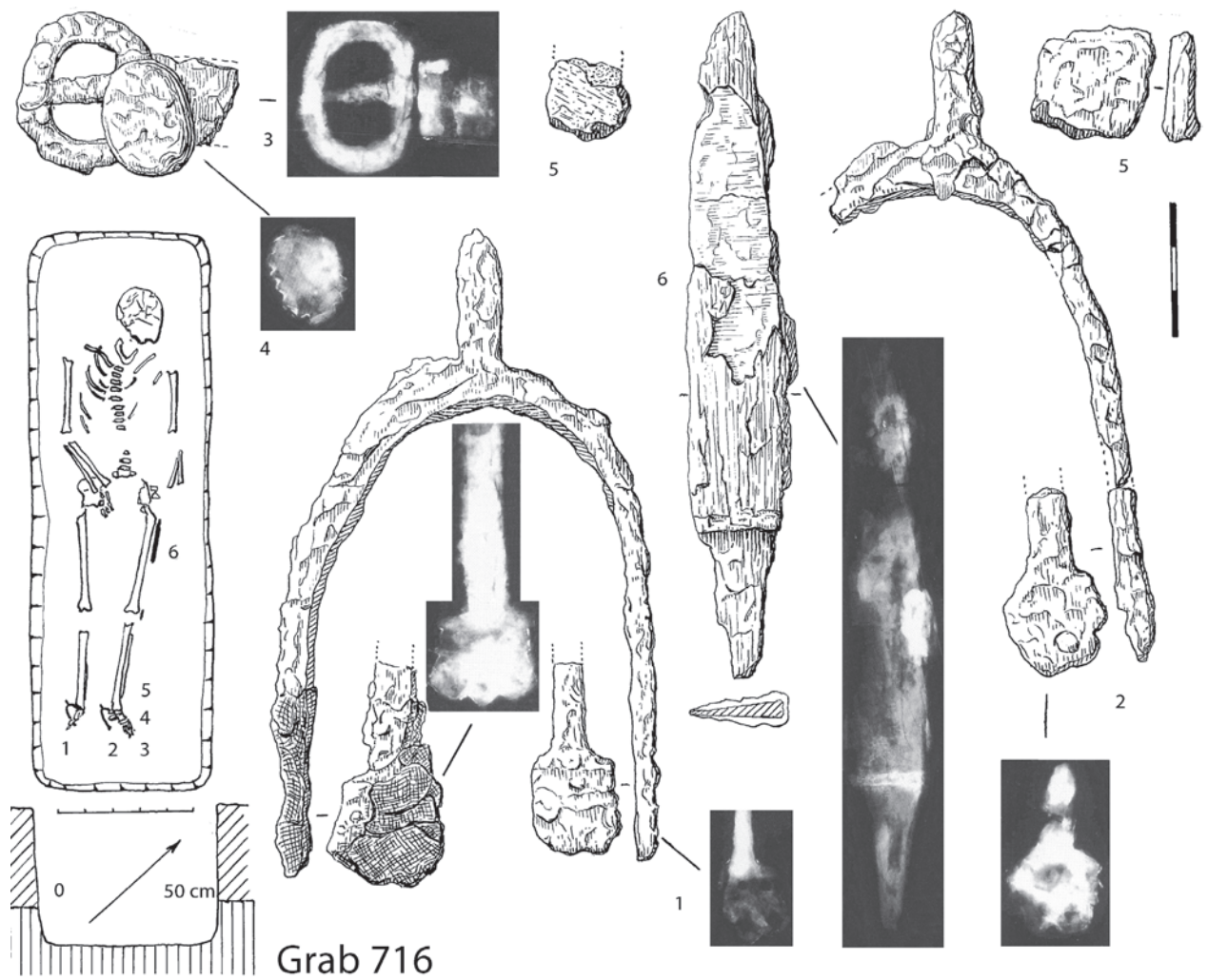


Abb. 16. Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Šoba. Gräber 716 und 731.

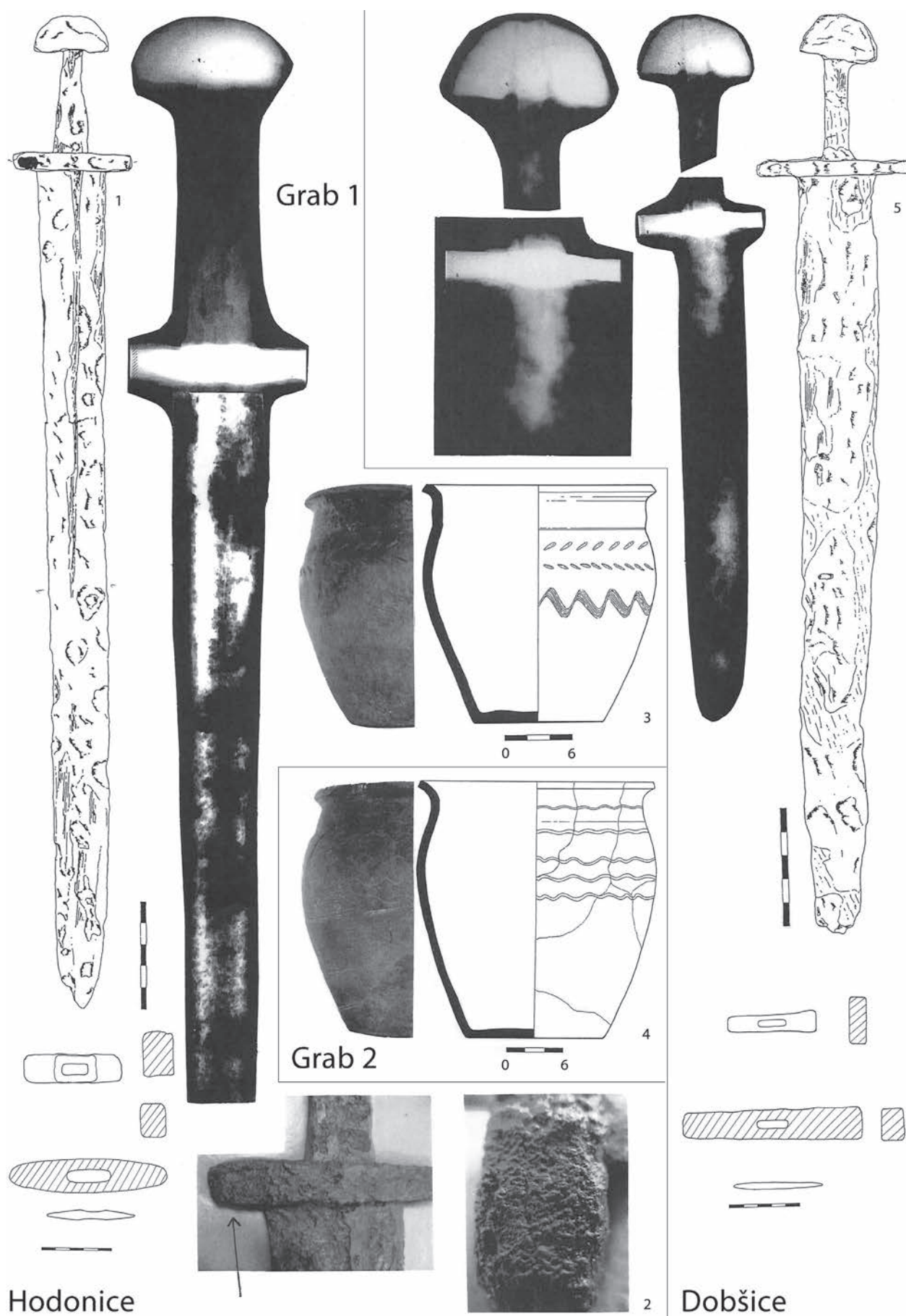


Abb. 17. Hodonice-Sandgrube und Dobšice-Kraussche Ziegelei (Bez. Znojmo). Großmährische Gräber.

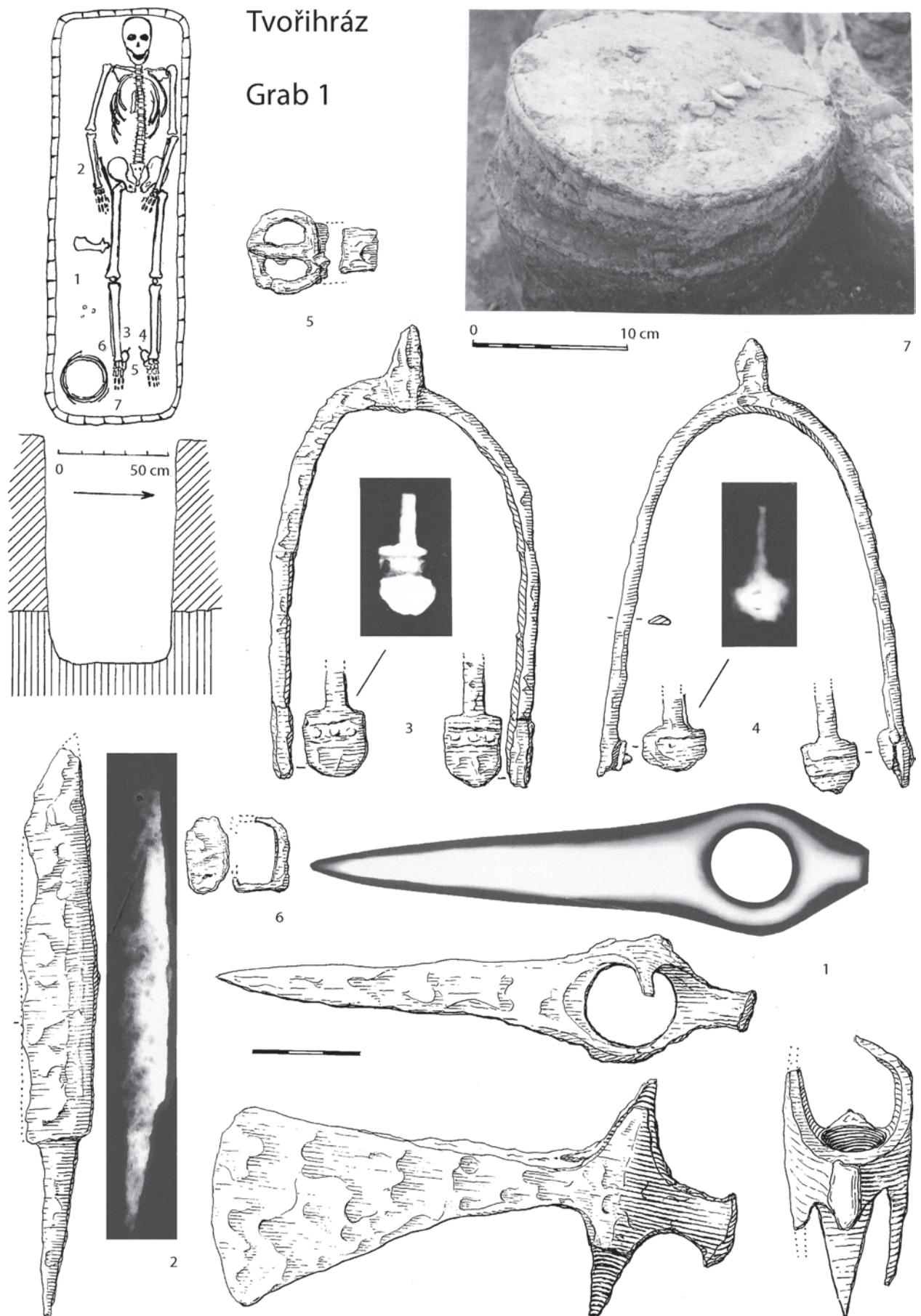


Abb. 18. Tvořihráz, Dolníčeks Haus (Bez. Znojmo). Großmährisches Kriegergrab Nr. 1.

EXKURS

Erhaltene Textilüberreste aus den Gräbern auf dem Burgwall hl. Hippolyt in Znojmo und in seinem Hinterland

HELENA BŘEZINOVÁ

Im Rahmen der wissenschaftlichen Bearbeitung der Grabausstattung von Kriegergräbern wurden auch Reste von Textilien ausgewertet, die sich in korrodierten Schichten von Metallgegenständen erhalten hatten.⁴ Die Textilreste betreffen sechs Gräber, nämlich die Gräber 434, 444, 516, 533, 638 und 639 von Znojmo-Hradiště und Grab 1 von Hodonice. Es wurden insgesamt 15 verschiedene Textilien identifiziert.

Znojmo-Hradiště, Gräberfeld Šoba im westlichen Vorfeld des Burgwalls

Grab 434. Auf einer Seite eines eisernen Beschlages kleine Reste von losen Fäden in S-Drehung. Fadenstärke 0,8 mm, ohne die dazugehörige textile Verknüpfung.

Grab 444. An der Oberfläche einer eisernen Axt zwei kleine textile Fragmente, Leinwandbindung, Fadenstärke 0,5–0,6 mm, Z-Drehung. Der Erhaltungszustand der Textilreste ermöglicht keine nähere Bestimmung ihrer ursprünglichen Funktion. Es bleibt ungewiss, ob sie von der Kleidung einer verstorbenen Einzelperson oder der Schutzhülle der Axt stammen.

Grab 516. Auf vielen Bruchstücken von Sporen samt Garnitur Reste von 3 verschiedenen Textilstrukturen. *Gewebe A* – in größtem Maße und mehreren

aufeinanderliegenden Schichten erhalten, Leinwandbindung mit einer Fadenstärke von 0,3–0,4 mm und Z-Drehung. *Gewebe B* – auf einem Bruchstück (Gürtelschnalle?) kleiner Rest einer Textilstruktur, Leinwandbindung in einer Dichte von 24 Fäden auf 10 mm, Fadenstärke 0,5 mm, Z-Drehung. *Gewebe C* – auf einem weiteren Bruchstück 5 erkennbare, nicht zusammenhängende stärkere Fäden, Stärke 0,6–0,7 mm, Z-Drehung. Die Reste aller drei Textilstrukturen sind so klein, dass eine nähere Bestimmung ihrer gegenseitigen Beziehung und ursprünglichen Funktion nicht möglich ist.

Grab 533 (Doppelgrab, südliches Skelett). An den Gegenständen der Grabausstattung in der Nähe des Knöchels des Verstorbenen Reste dreier verschiedener aus einem leinenen Textilrohstoff gefertigter Textilien.⁵ *Gewebe A* – erhalten in Gestalt 8 kleiner unabhängiger Fragmente, Leinwandbindung, Dichte 16 bis 20 Fäden auf 10 mm, Fadenstärke 0,2–0,3 mm, Z-Drehung. *Gewebe B* – auf der Oberfläche einer Axtseite und eines selbstständigen durchgerosteten Fragmentes in mehreren Schichten aufeinanderliegende, sehr schlecht erhaltene Reste einer leinenen Textilstruktur mit einer unklaren Bindung und einem starken Faden. Auf der Oberfläche des Gewebes erkennbar einige stärkere, flottierende, mit der ursprünglichen Bemusterung des Gewebes zusammenhängende Fäden. Fadenstärke 0,5–0,6 mm S-Drehung. *Gewebe C* – 6 kleine Bruchstücke einer durchkorrodierten Textilstruktur, Leinwandbindung, Dichte 12 Fäden auf 10 mm, Fadenstärke 0,5–0,6 mm, Z-Drehung. Die fragmentarische Erhaltung aller Gewebe erlaubt keine nähere Interpretation, jedoch

⁴ Die Auswertung der Textilfragmente wurde im Rahmen des folgenden Projektes der Grantagentur der Akademie der Wissenschaften ČR durchgeführt: KJB800020901 „Textilní fragmenty dochované na kovových předmětech z raně středověkých archeologických nálezů – vyhledávání, zpracování, vyhodnocení a stanovení interpretačních možností“ (Erhaltene textile Fragmente an Metallgegenständen aus frühmittelalterlichen archäologischen Funden – Erforschung, Bearbeitung, Einschätzung und Bestimmung der Interpretationsmöglichkeiten). Die Bearbeitung erfolgte im Jahre 2010 in der Außenstelle der Masaryk-Universität Brunn in Znojmo-Hradiště. Es wurden dabei ein Stereomikroskop STM 723 und Fotoapparat vom Typ Canon PC1250 und Olympus E 520 benutzt.

⁵ Die Analyse der Muster erfolgte mittels einer Infrarot-Spektroskopie im Labor für Molekulare Spektrometrie der Chemisch-Technologischen Hochschule (VŠCHT) in Prag unter der Leitung von Ing. M. Novotná, CSc. Die Analysen wurden an einem FTIR-Spektrometer Nicolet 6700 in Verbindung mit einem Mikroskop vom Typ Continuum durchgeführt.

kann ihre Lage zwischen den Gegenständen in der Umgebung des unteren Beinteiles darauf hinweisen, dass es sich entweder um einen Bestandteil der Kleidung oder um eine Stoffbedeckung gehandelt haben mag.

Grab 533 (Doppelgrab, nördliches Skelett). Auf der Metallaustattung im Grab wurden zwei verschiedene Textilien identifiziert – *Gewebe D* – Auf der ganzen Oberfläche der eisernen Pfeilspitzen erkennbare Spuren einer sehr undeutlichen textilen Struktur. An der Oberfläche des Gewebes Reste selbstständiger stärkerer, vielleicht gemusterter Fäden. Die Art der Erhaltung der Textilien rund um ganze Oberfläche der Pfeilspitzen deutet daraufhin, dass es sich um ihre Stoffumhüllung gehandelt haben könnte. *Gewebe E* – Auf der ganzen Oberfläche eines Glöckchens undeutliche Spuren von Resten einer textilen Struktur, deren nähere Bestimmung nicht möglich ist.

Grab 638. In der Grabeinheit insgesamt drei verschiedene textile Strukturen. *Gewebe A* – auf der Außenseite eines Eimerreifens erhaltene Gewebereste, Leinwandbindung, Dichte 20 Fäden auf 10 mm, Fadenstärke 0,4–0,5 mm, Z-Drehung, wahrscheinlich mit einer Stoffbedeckung des Eimers und seines Inhaltes zusammenhängend. *Gewebe B* – an der Oberfläche einer Axtseite kleine, sehr undeutliche Gewebereste, Leinwandbindung, Fadenstärke 0,5–0,6 mm, Z-Drehung. Der Erhaltungszustand des Textils lässt keine Bestimmung zu, ob es sich um die Reste der Kleidung des Verstorbenen oder der Umhüllung der Axt handelte. *Gewebe C* – auf der Oberfläche der Außenseite der Schulter und des Plättchens eines Sporns Gewebereste in Leinwandbindung, Fäden mit Z-Krümmung, Stärke 0,3–0,4 mm. Auf der Oberfläche der textilen Struktur sind frei flottierende Fäden zu erkennen,

Stärke 0,5–0,6 mm, Z-Drehung als Überrest eines gemusterten Gewebes.

Grab 639. Auf den Gegenständen und Bruchstücken der Sporen garnitur sehr undeutliche und nicht näher bestimmbare Spuren einer textilen Struktur in Leinwandbindung, die keine nähere Interpretation zulassen.

Hodonice

Grab 1. Auf einer Seite eines eisernen Schwertes unklare Spuren von Resten einer textilen Struktur mit Körperbindung, deren nähere Bestimmung nicht möglich ist.

Zusammenfassung

Die fachliche Einschätzung der Textilreste ergab infolge ihrer schlechten und oft undeutlichen Erhaltung nur bescheidene Ergebnisse, die jedoch trotzdem Auskunft über den Charakter und die Fertigungsart der einzelnen Gewebe geben können, bei einigen Mustern auch über den wahrscheinlichen ursprünglichen Gebrauch, etwa als Umhüllungen, Bedeckungen oder Kleidungsstücke. Ohne Frage am interessantesten sind drei Gewebe mit durch flottierende stärkere Fäden geschaffenen Bemusterungen (Gräber 533 und 638). Das Aussehen des ursprünglichen geometrischen Musters lässt sich jedoch aufgrund der großen Fragmentierung der Überreste nicht mehr rekonstruieren. Ähnliche Gewebe mit einem eingewebten oder eingenähten geometrischen Muster in Form kleiner Rauten wurden bei der Bearbeitung von Textilresten in der Agglomeration von Mikulčice in Südmähren festgestellt (BŘEZINOVÁ im Druck).

Literaturverzeichnis

- BRAVERMANOVÁ/BŘEZINOVÁ/URBANOVÁ 2001 – M. Bravermanová/H. Březinová/K. Urbanová, Metodika výzkumu archeologických textilních nálezů (Forschungsmethodik für archäologische Textilfunde). Zprávy Pam. Péče 71(2), 2001, 97–104.
- BŘEZINOVÁ 1997 – H. Březinová, Doklady textilní výroby v 6.–12. století na území Čech, Moravy a Slovenska (Belege für die Textilherstellung im 6.–12. Jahrhundert in Böhmen, Mähren

und in der Slowakei). Pam. Arch. 88, 1997, 124–179.

- BŘEZINOVÁ im Druck – H. Březinová, Textilní fragmenty dochované na kovových předmětech z pohřebišť v areálu mikulčického hradiště, podhradí a jeho zázemí (Textile Fragmente auf Metallgegenständen aus Begräbnisstätten im Bereich des Burgwalls von Mikulčice, des Suburbiums und Hinterland). In: Studien zum Burgwall von Mikulčice (Brno im Druck).

PhDr. Helena Březinová, Ph.D.

Archeologický ústav AV ČR, Praha, v. v. i.

Letenská 4

CZ-11801 Praha 1

E-mail: brezinova@arup.cas.cz

Bewaffnung und Reiterausrüstung des 8. bis 10. Jahrhunderts in Mitteleuropa
Waffenform und Waffenbeigaben bei den mährischen Slawen
und in den Nachbarländern

in der Reihe „Internationale Tagungen in Mikulčice“ (ITM) Band IX
Herausgegeben von Lumír Poláček – Pavel Kouřil

Verantwortlicher Redakteur: Lumír Poláček
Redaktion: Petr Luňák, Zdeňka Pavková
Layout und Textgestaltung: Zdeňka Pavková
Übersetzung: Pavla Seitlová, Tereza Bartošková
Sprachliche Korrekturen: Torsten Kempke, Paul Michael Maddock
Umschlaggestaltung: Pavel Dvorský, Barbora Pokorná / Atelier Zidlicky
Druck: Azu design s. r. o.

© 2019 Archeologický ústav Akademie věd České republiky, Brno, v. v. i.

ISBN 978-80-86023-59-5
ISSN 1804-1345

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE



BEWAFFNUNG UND REITERAUSRÜSTUNG
DES 8. BIS 10. JAHRHUNDERTS
IN MITTELEUROPA